Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20. Postfach Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postscheckkonto: Dresden 1580. Girokasse: Riesa Nr. 52.

№ 203. **Montag, 1. September 1930, abends.** **83. Jahrg.**

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 8 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59.

Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Sedan!

Am 2. September 1930 sind es 60 Jahre her, daß bei Sedan die französische Hauptarmee kapitulierte und Kaiser Napoleon III. sich in deutsche Gefangenschaft begab.

Sedan? — Die „Kriegskinder" sehen fragend auf: Was ist das, Sedan? Eine Fabrik? Eine Gewerkschaft? Oder eine neue Partei?

Sie kennen ja alle nicht mehr die Jahre, in denen am 2. September in ganz Deutschland die Fahnen wehten, in denen ganz Deutschland einmütig war vom Etsch zum Belt in einer großen Freude — nicht über einen im deutsch-französischen Kriege errungenen Sieg. Sondern: daß bei dem winzigen Maasstädtchen Sedan zum ersten Male seit 100 Jahren ungeheuerlicher Zerrissenheit und Ohnmacht alle deutschen Stämme vereint Schulter an Schulter kämpften, ihr Blut vergossen für eine gemeinsame Sache!

Bayern, Sachsen, Württemberg und Preußen — am 2. September 1870 schmiedeten sie gemeinsam aus Blut und Eisen das Deutsche Reich. Das andere: Versailles und die Kaiserproklamation, das war nur der Schlußstein zu dem gewaltigen Bau, dessen Grundstein gelegt wurde bei Sedan! Ohne Sedan kein Versailles! Ohne die Blutsbrüderschaft aller deutschen Truppen in dieser Schlacht kein Deutsches Reich!

*

Und heute, 1930, ein Rückschauen auf das Geschehen vor 60 Jahren? Wird das nicht — und wie wird Frankreich deutsche Sedanfeiern aufnehmen?

Frankreich wird gar nichts! Frankreich feiert heute noch die großen Siege Napoleons I., nicht, weil in ihnen zufällig Preußen oder Oesterreicher oder Spanier geschlagen wurden, sondern:

Frankreich feiert diese Siege genau so, wie wir Sedan heute feiern: die Leistung an sich ist es, deren wir ehrend gedenken! Der Einsatz einer begeisterten Jugend für die Idee des Sieges, für die Idee eines größeren, gemeinsamen Deutschland!

Sedan ist uns (und sollte es für ganz Deutschland sein) ein flammendes Menetekel, eine Mahnung zur Einigkeit und zur selbstlosen Hingabe an Deutschland —!

*

Sedan! Das ist eine Fanfare! Und das Gedenken an diesen Tag hat nichts zu tun mit Chauvinismus und Kriegshetze.

Wohl aber ist uns Sedan ein Begriff geworden, ein Wahrzeichen für höchste Leistung und leuchtende Einigkeit! Diese Erinnerung zu pflegen ist uns ernste Pflicht, denn: eine Generation ohne Ehrfurcht vor der Tradition ihres Volkes, ohne Achtung vor den Leistungen der Väter, wird vor den großen Aufgaben der Zukunft immer versagen!

Sorgen wir dafür, daß Sedan dazu anspornt, Taten zu vollbringen, die nach uns Kommende zu der gleichen Ehrfurcht zwingt, wie wir sie empfinden vor dem Geschehen bei Sedan!

17 Wahllisten in Ostsachsen.

tfd. Dresden. **Der Kreiswahlausschuß für den Wahlkreis Dresden-Bautzen** trat am Sonnabend in Dresden zusammen und prüfte die eingereichten Wahlvorschläge. **Sämtliche 17 Listen wurden genehmigt.** Nur auf der Liste der Hausbesitzer wurde ein Name gestrichen. Eine längere Aussprache ergab sich über den **Wahlvorschlag der Partei der volksschulgebildeten Staatsbürger Deutschlands.** Dieser Wahlvorschlag, der von einem gewissen Wirth in Neschwitz eingereicht worden war, hat sich **als gänzlich ungenügend erwiesen** und war daher Wirth zurückgegeben worden zur Ergänzung und Berichtigung. Er ist nicht rechtzeitig erfolgt und der Ausschuß beschloß daher einstimmig, **einen gültigen Wahlkreisvorschlag bei dieser Liste nicht als vorliegend anzusehen.**

Großer Bahnbrand in Hannover.

200 Waggons in Flammen.

* Hannover. Am Sonnabendnachmittag geriet der Westschuppen des hiesigen Güterbahnhofs Nord in Brand. **Das Feuer entstand in einem Oelwagen,** etwa in der Mitte des 300 Meter langen Schuppens. Da man den brennenden Wagen nicht schnell genug aus dem Schuppen bringen konnte, stand in **wenigen Minuten der ganze massive Schuppen in Flammen.** Bei dem starken Winde griff das Feuer auf die anliegenden Häuser über. Nordwestlich von dem Schuppen liegt die Continental-Gummifabrik. Sie war von dem Brandherde nur durch einige Schienenstränge getrennt und daher ebenfalls gefährdet.

Inmitten des riesigen Flammenmeeres **flogen ständig Benzin- und Oelbehälter in die Luft.** In dem Schuppen befanden sich außer Oel und Benzin auch **Stückgüter,** die **dem Feuer ebenfalls reiche Nahrung gaben.** Als der **Brand begann, standen 280 Waggons auf den 5 Gleisanlagen.** Davon gelang es, ungefähr 80 Waggons herauszuschaffen, so daß **noch 200 dem Brande zum Opfer fielen.** Die gesamten Säurebehälter sind unter starkem Getöse in die Luft gegangen. Beschäftigt sind auf der gesamten Anlage **280 Arbeiter,** von denen **einer vermißt wird.**

Durch Funkenflug hat der Dachstuhl eines Hauses in der Hainhölzer Straße Feuer gefangen. Von den explodierten Stickstoff- und Sauerstoffflaschen sind verschiedene dicht vor den Häusern der Hainhölzer Straße niedergegangen. Eine Stickstoffflasche, die etwa 50 Meter weit gegen das Fabrikgebäude der Continentalwerke geschleudert wurde, riß in ungefähr zehn Meter Höhe ein ziemliches Loch in eine Mauer. Die Feuerwehr war mit allen verfügbaren Zügen zur Stelle. Der Schaden dürfte sehr erheblich sein.

Das Großfeuer auf dem Bahngelände in Hannover soll, wie Augenzeugen berichten, durch Explosion in einem **Güterwagen entstanden sein. Vermutlich haben sich in dem explodierten Wagen Benzin- oder Benzolfässer befunden. Der Wind trug die Flammen in wenigen Minuten über die ganze Halle. Die Westhalle des Güterbahnhofs ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt.**

Hannover. (Funkspruch.) **Der Sachschaden,** den das Großfeuer in der Güterabfertigung Hannover-Nord der Reichsbahndirektion am Sonnabend verursachte, wird nach amtlicher Mitteilung auf **4 bis 5 Millionen Reichsmark** geschätzt. Weiter wird mitgeteilt, daß **weder Personen verletzt sind, noch vermißt werden.**

Aufruf an die Partei der Nichtwähler!

* Leipzig. In „Reclams Universum" veröffentlichen 88 hervorragende Persönlichkeiten aus Kunst, Wissenschaft und Literatur folgenden Aufruf:

Wir wissen, daß viele deutsche Männer und Frauen, deren Urteil Achtung verdient, aus Abneigung gegen das politische Getriebe bisher den Wahlen fernblieben. Sie alle haben noch nicht bedacht, daß sie vor einer Notwendigkeit die Augen schlossen.

Die Partei der Nichtwähler hat dadurch verhindert, daß die verantwortungsbewußten Parteien verstärkt und zu neuen, wirklichen Machtfaktoren wurden. Die Folge ist, daß unserer gesamten Politik das Rückgrat mangelt. Ein Reichstag, dem so gewichtige Stimmen fehlen, wird nicht als der deutsche Willensausdruck gewertet.

Wir richten den Ruf an die Partei der Nichtwähler: Diesmal greift ein! Vielen Lesern sind wir Führer gewesen auf den fernab von aller Politik liegenden kulturellen Gebieten. Mögen uns diese Leser den Glauben schenken, daß wir keiner Partei das Wort reden. Der Reichstag muß ein neues Gepräge haben, dem die Intelligenz ihren Stempel aufdrückt.

Graf von Arco, Berlin
Geh. Med.-Rat Prof. Dr. A. Bier, Berlin
Rudolf G. Binding, Buchschlag in Hessen
Dr. Elsa von Bonin, Schloß Brettin
Waldemar Bonsels, Ambach
Ludwig Finckh, Gaienhofen
Bruno Frank, München
Leonhard Frank, Berlin-Charlottenburg
Gustav Frenssen, Barlt in Holstein
Geh. Rat Leo Frobenius, Frankfurt a. M.
Paula Grogger, Oeblarn (Steierm.)
Gerhart Hauptmann, Agnetendorf
Prof. Dr. K. Haushofer, Generalmajor a. D. München
Rudolf Herzog, Rheinbreitbach a. Rh.
Ricarda Huch, Berlin-Charlottenburg
Bernhard Kellermann, Werder a. d. Havel
Prof. Dr. H. Konen, Bonn
Max Liebermann, Berlin
Heinrich Mann, München
Thomas Mann, zur Zeit Nidden
Walter von Molo, Berlin
Geh. Hofrat Prof. Dr. Herm. Oncken, Berlin
Alfons Paquet, Frankfurt a. M.
Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Max Planck, Berlin
Josef Ponten, München
Rudolf Presber, Rehbrücke
Dr. Ilse Reicke, Berlin
Heinrich XIV. Erbprinz Reuß, Gera
Geh. Hofrat Prof. Dr. F. Sauerbruch, Berlin
Wilhelm von Scholz, Zürich
Dr. Walther Schönbrunn, Berlin
Max Slevogt, Berlin
Prof. Dr. Eduard Spranger, Berlin
Fritz von Unruh, Oranien
Clara Viebig, Berlin
Geh. Rat Prof. Dr. Karl Voßler, München
Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Heinrich Wölfflin, Zürich
Carl Zuckmayer, Berlin.

Schweres Eisenbahnunglück in Sachsen.

3 Tote, 3 Schwer- und 15 Leichtverletzte bei St. Egidien.

St. Egidien. Der Personenzug 1019 ist am Sonnabend bei der Ausfahrt nach Hohenstein-Ernstthal um 15,34 Uhr mit mehreren Wagen entgleist. Drei Reisende wurden getötet und drei weitere schwer verletzt. Fünfzehn Personen erlitten leichtere Verletzungen. Nach den bisherigen Feststellungen ist die Ursache des Unglücks auf Materialschaden zurückzuführen.

Dresden. Die Reichsbahndirektion Dresden gibt über das Unglück folgenden Bericht:

Der Personenzug 1019 verunglückte Sonnabendnachmittag 15,34 Uhr bei der Ausfahrt aus der Station St. Egidien. Dabei entgleisten drei Personenwagen, von denen zwei umstürzten und sich quer über die Schienen legten. Die Lokomotive und sieben Wagen blieben auf den Schienen stehen. Der Betrieb zwischen St. Egidien und Hohenstein-Ernstthal kann eingleisig aufrechterhalten werden. Leider wurden bei dem Unglück drei Personen getötet, drei schwer und fünfzehn leicht verletzt. Die Namen der Getöteten sind: Frau Salzmann-St. Egidien, 32 Jahre, Fräulein Sellmann-Lichtenstein-Callnberg, 30 Jahre, Herr Eupe-Glauchau, 35 Jahre. Bei den drei Schwerverletzten handelt es sich um den Mineralwasserfabrikanten Paul Pahler-Regis-Breitingen (schwere Kopfverletzungen), den Fleischermeister Emil Kemnitz (schwere Schulterverletzung) und um einen Mann namens Josef Lämmler-Meerane. Die 15 Leichtverletzten konnten ihre Reise nach Anlegen von Notverbänden fortsetzen, während die Schwerverletzten Aufnahme im Krankenhaus Lichtenstein-Callnberg fanden. Aerztliche Hilfe war sofort zur Stelle.

Ueber die Ursache des Unglücks wird erst die sofort begonnene Untersuchung Klarheit bringen können.

Der Hilfszug aus Chemnitz traf 25 Minuten nach dem Unfall in St. Egidien ein. Inzwischen waren bereits Krankenautos zur Stelle, die die Verletzten in die naheliegenden Krankenhäuser schafften. Die gesamten Reisenden konnten erst mit dem später durchfahrenden Glauchauer Personenzug nach Chemnitz weitergebracht werden und erlitten dadurch eine zweistündige Verspätung. Der Materialschaden ist bedeutend und die Aufräumungsarbeiten werden längere Zeit in Anspruch nehmen.

Wie mitgeteilt wird, soll das Unglück auf das Verfangen eines herabgefallenen Bremsgestells in das Herzstück der überfahrenen Weiche zurückzuführen sein. — Die Aufräumungsarbeiten waren Sonnabendnacht gegen 12 Uhr beendet.

Zugentgleisung bei San Franzisko.

Bisher elf Tote, dreißig Verletzte.

)(St. Louis, 1. September. Auf der Strecke St. Louis—San Franzisko entgleiste heute zehn Meilen von San Franzisko der Luxus-Expreßzug durch einen auf den Schienen liegenden Steinblock. Bei der Katastrophe, bei der sich drei Wagen vollkommen ineinanderschoben, sind bisher elf Tote und über dreißig Verletzte zu beklagen. Die Zahl der Toten dürfte sich aller Wahrscheinlichkeit nach noch erhöhen, da viele Reisende noch unter den Trümmern liegen.

)(St. Louis. Die vorläufige Untersuchung über das Eisenbahnunglück bei San Franzisko hat ergeben, daß verschiedene Steinblöcke von unbekannten Tätern gelegt worden sind, die mit dem Bahnverkehr vollkommen vertraut gewesen sein müssen.

Schweres Autounglück bei Idar

Idar, 1. September.

Ein mit 40 Stahlhelmleuten besetztes Lastauto schlug Sonnabendabend auf der Straße nach Trier um und begrub die Insassen unter sich. Hierbei wurden elf Personen verletzt, vier davon so schwer, daß sie in ein Krankenhaus gebracht werden mußten. Die übrigen konnten die Reise fortsetzen. Das Auto kam aus dem Saargebiet und sollte Stahlhelmer zu einer in Trier stattfindenden Stahlhelmfeier bringen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Sängerfest des Mittelsächs. Bäckermeister-Sängerbundes

Herrliches Sommerwetter war dem 5. Sängerfest des Mittelsächsischen Bäckermeister-Sängerbundes, das am Sonnabend und Sonntag in Riesas Mauern stattfand, beschieden. Es war ein verheißender Auftakt der festlichen Veranstaltung, als am Sonnabend am Spätnachmittag die auswärtigen Bäckermeister-Sänger, zum Teil mit ihren Angehörigen, in größerer Anzahl eintrafen und vom Bahnhof aus unter schneidiger Marschmusik nach ihren Standquartieren geleitet wurden, um sich später im Saale des Hotel Höpfner zu einem

Begrüßungsabend

zusammenzufinden. Schon mehrere Wochen zuvor ist der Gesangverein Riesaer Bäckermeister eifrig tätig gewesen, um das Sängerfest in Riesa würdig auszugestalten und somit den Sangesbrüdern und allen übrigen Festgästen die Stunden des Beisammenseins aufs angenehmste zu gestalten. Und das, was in unermüdlicher Vorarbeit geleistet worden ist, wurde durch den glänzenden Verlauf der Festtage belohnt. In dem mit den Stadtfarben reich drapierten Saale, der außerdem mit dem Stadtwappen, sowie üppigen Pflanzengruppen und den kostbaren Vereinsfahnen geschmückt war, hatte sich eine freudig gestimmte Festversammlung eingefunden. Unter den Anwesenden bemerkte man auch eine stattliche Anzahl Ehrengäste, unter ihnen befanden sich der Präsident des Bäcker-Innungsverbandes „Saxonia", Herr Ehrenmeister Kuntzsch, Dresden, sowie der 2. Vorsitzende des Verbandes, Herr Obermeister Kaiser, Dresden. Außerdem hatten an der Ehrentafel Mitglieder der bürgerlichen Rats- und Stadtverordnetenfraktion, Vertreter der hiesigen Mühlen, Vertreter der Ortsgruppe Riesa des Sängerbundes Meißner Land, der Innungen und befreundeter Vereine u. a. Platz genommen. Herr Oberbürgermeister Dr. Scheider, welcher z. Zt. noch beurlaubt ist, hatte schriftlich Grüße übermittelt. Allen Festgästen entbot der Vorsitzende des Gesangvereins Riesaer Bäcker, Herr Bäckermeister Kurt Winkler, einen herzlichen Willkommensgruß und verband damit gleichzeitig den Dank für die so zahlreiche Beteiligung an dem Festabend.

Die reichhaltige Vortragsfolge war der Festlichkeit sehr gut angepaßt. Es wurde in musikalischer und gesanglicher Hinsicht etwas Vorzügliches geboten. Das Konzert eröffnete das vollbesetzte Orpheus-Orchester unter der straffen Leitung seines Dirigenten, Herrn Pfützner. Die musikalischen Vorträge zeigten das Orchester in bester Verfassung, spielte es doch mit einer Begeisterung, die unwillkürlich mitriß. Der flott gespielte Florentiner Marsch von Fucik war als Eröffnungsmarsch bestimmt und verfehlte nicht seine Wirkung. Die folgende Ouvertüre z. Op. „Zampa" von Herold, sowie alle weiteren Konzertstücke zeigten das Orchester in der schönsten Entfaltung. Die Hörerschaft spendete der ausgezeichneten Wiedergabe der Werke starken Beifall.

Nach Verklingen der Ouvertüre z. Op. „Zampa" begrüßte Fräulein Nora Müller, Tochter des Bäckermeisters Herrn Müller in Röderau, mit folgendem, sehr ausdrucksvoll vorgetragenen, von Frau Frida Franz, Röderau, verfaßten Willkommensgedicht:

Willkommen, Ihr Herren Meister! — —
Aus unserem Sachsenland
Sind alle so zahlreich erschienen
In Riesa, am Elbestrand.

Im festlichen sinnigen Schmucke
Entbietet Euch unsere Stadt
Ein herzlich schlichtes Willkommen,
Wie der Freund zum Freunde es hat.

Wie haltet Ihr treulich zusammen,
Ein Band Euch so innig umschlingt,
Wenn kräftig aus Euren Kehlen
Das deutsche Lied froh erklingt.

Wenn trübe und schwer auch die Zeiten,
Am deutschen Lied haltet fest,
Es bannte die schwersten Sorgen
Wo es immer sich hören läßt.

Erklingen die lieblichen Weisen
Nun heute im Sängerbund:
Die Heimat, die Liebe, zu preisen
Aus fröhlichem Sängermund.

Dann werden die Herzen erkennen,
Wo die Quelle des Frohsinns entspringt,
Wie dem Leben Erquickung zu spenden
Dem schaffenden Geiste gelingt.

Sie können die Feinde nicht nehmen,
Sie bleibt unser heiligstes Gut,
Sie wohnt in der Brust unsrer Sänger
In schirmender treulicher Hut.

O, mag sie sich segnend ergießen,
Wo trauernde Herzen sie fand,
Daß des Frohsinns Blumen ersprießen
In unserm Sachsenland.

Gott schütze Euch, Sänger, und erhalte Euch lang
Dem edlen, dem deutschen Männersang!

Nach der Begrüßungsansprache des Vorsitzenden des festgebenden Vereins erklang der harmonische Gruß. Frisch und mächtig durchbrauste den Saal der dem Mittelsächsischen Bäckermeister-Sängerbund von Herrn Bäckermeister K. Winkler, Riesa, gewidmete, von Herrn W. Läßig, Riesa, vertonte Sängerspruch:

„Sei mir gegrüßt, du Handwerksstand,
An Riesas grünem Elbestrand!
Gott schütze dich zu aller Zeit;
Das deutsche Lied sei dir geweiht!"

Unter der bewährten Leitung des Chormeisters des Männergesangvereins „Sängerkranz" und des Gesangvereins Riesaer Bäckermeister, Herrn Kurt Golle, sang sodann die Sängerschaft beider Vereine in schönster Stimmenharmonie das „Sängergelöbnis", mit Instrumentalbegleitung, von G. Döring.

Nach dem Orchestervortrage „Einleitung zum 3. Akte und Brautchor a. d. Op. „Lohengrin" von Wagner entbot Herr Stadtrat Obermeister K. Röhrborn den Handwerksgruß mit etwa folgender Ansprache: „Im Namen der Bäckerinnung zu Riesa habe ich die Ehre, Ihnen die herzlichsten Grüße zu entbieten. Ich darf wohl versichern, daß wir erfreut gewesen sind über Ihren Beschluß, das diesjährige Sängerfest in Riesa abzuhalten. Und so bringt die Bäckerinnung zu Riesa dem Mittelsächsischen Bäckermeister-Sängerbund herzliche Sympathie entgegen. Möge das deutsche Lied in unserem Kreise immer mehr gehegt und gepflegt werden, dadurch werden wir die mißlichen Verhältnisse unserer Zeit viel leichter überwinden. Gleichzeitig helfen wir aber auch mit an dem Wiederaufbau unseres darniederliegenden Vaterlandes. — Zu stark nimmt heute unser Beruf die Seele in Anspruch, und da darf das Geistige nicht vernachlässigt werden. Der Kulturstand eines Gewerbes ist ausschlaggebend für die Erhaltung desselben, wie er auch im Kampfe der Völker jederzeit ausschlaggebend für deren Erhaltung war. In einer Zeit des Kampfes und des Vernichtungswillens mögen unsere Sängerfeste Zusammenkünfte sein, um unsere Kollegen und ihre Angehörigen fester zusammenzuführen, Freundschaften auszutauschen, den inneren Zusammenhalt unserer Organisation zu stärken und das Zusammengehörigkeitsgefühl mehr zu beleben. Möge das diesjährige Sängerfest dazu beitragen. Möge es aber auch sein ein Freudenfest, an dem man einmal seine Alltagssorgen hinter sich wirft, sich der frohen Stunde hingibt und mit hellen Augen in die Zukunft blickt. In diesem Sinne sowohl, als auch im Sinne eines kraftvollen Weiterlebens unseres Organisationsgedankens, nochmals: Herzlich Willkommen in Riesa!"

Anschließend ergriff Herr Ehrenmeister Kuntzsch das Wort, um zunächst dem Mittelsächsischen Bäckermeister-Sängerbunde die Grüße des Saxonia-Verbandes zu übermitteln, dem es eine besondere Freude und Genugtuung sei, die Pflege des deutschen Liedes auch in den Reihen der Bäckermeister zu wissen, komme doch der gewaltige Einfluß des deutschen Liedes auch in dem Berufsgedanken zum Ausdruck. Seinen weiteren Ausführungen legte er die Worte unseres Deutschlandliedes: „Deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang" zugrunde, um anschließend an die bevorstehenden Reichstagswahlen, eine der größten Entscheidungen des deutschen Volkes, zu erinnern und zu ermahnen, durch die Wahlen dafür einzustehen, daß das deutsche Handwerk wieder zur Geltung gebracht werde — zum Segen des gesamten Volkes und unseres deutschen Vaterlandes.

Gleichwohl als Bekräftigung der begeisternden Worte folgte „Der Freiheit Wiederkehr" — Männerchor mit Orchester — von Walter Dost. Sängerchor und Orchester harmonierten auch hier vortrefflich miteinander.

Nach Verlesen der schriftlichen Grüße des Bundesvorstandes des Westsächsischen Bäckermeister-Sängerbundes und des Ersten Chormeisters der Ortsgruppe Riesa des Sängerbundes Meißner Land, Herrn Studienrat Schönebaum, war der erste Teil der Vortragsfolge beendet.

Der zweite Teil wurde eingeleitet mit der Ouvertüre z. Opt. „Orpheus in der Unterwelt". Eine willkommene Abwechslung der musikalischen und gesanglichen Darbietungen schufen alsdann unter der Leitung von Frau Tanzlehrer Rühr mehrere Kinder der Riesaer Ballettschule. Die reizenden Figürchen, in kleidsamen Trachten und Kostümen, stellten sich zunächst als Chiemseer Jugend vor; es folgte der vom Töchterchen der Letterin aufgeführte Solotanz „Irrlicht", des weiteren eine kleine Revue und schließlich das von 10 Kindern aufgeführte Blumenballett. Die kleinen geschmeidigen Gestalten bereiteten viel Freude und fanden sehr dankbare Zuschauer. — Auch das, was nun noch geboten wurde, konnte einen mit Freude und Genugtuung erfüllen. So waren es zunächst zwei Frauenchöre (Abteilung des MGV. „Sängerkranz"), die wirkungsvoll zum Vortrag gelangten. Die beiden Lieder „Jägers Lieb" und „Das Geheimnis" ernteten wohlverdiente Anerkennung. Solistin des Abends war Fräulein Suse Golle, bekanntlich im Besitz einer klaren, reinen Sopranstimme. Sie sang das „Gimpellied" von Wagner, für Orchester bearbeitet von K. Golle. Die Art des Vortrages der Sängerin ließ sorgfältige Schulung dieser schönen Stimmmittel sowohl in Tonbildung als in Textbehandlung erkennen. Als zweites Lied sang Fräulein Golle „Glockentürmers Töchterlein" — mit Männerchor — von Reinthaler. Auch hierbei wurden alle beteiligten Kräfte zu vollster Hingabe herangezogen. — Erfreulicherweise hatten sich die Sänger und Sängerinnen des Männergesangvereins „Sängerkranz", die in großer Anzahl zur Stelle waren, dem festgebenden Vereine zur Verfügung gestellt und haben gemeinsam mit diesem so schöne Erfolge erzielt. Der Chormeister beider Vereine, Herr Oberlehrer Organist Golle, der mit Ruhe und Umsicht den Taktstock führt, holte sehr beachtenswerte Leistungen aus dem gemeinsamen Chore heraus. Die Sängerschar folgte ihrem Leiter einwandfrei und mit Sicherheit. — Das wackere Orpheus-Orchester beschloß den eindrucksvollen Festabend mit dem Friderieus-Rex-Marsch von Radek. — Allerdings konnte man auch bei dieser Veranstaltung feststellen, daß die Darbietungen doch etwas zu reichhaltig waren. Erst um Mitternacht, nachdem sich die Reihen bereits merklich gelichtet hatten, konnten die „Getreuen" den Saal verlassen, um noch einige Stunden unter der Führung hiesiger Kollegen in verschiedenen anderen Gaststätten Einkehr zu halten oder ihre Quartiere zu erquickendem Schlafe aufzusuchen.

Der Festsonntag,

ein echter, rechter Sonnentag, wurde eingeleitet mit dem Weckruf der Kapelle, begleitet von einigen Mitgliedern des festgebenden Vereins und mehreren Mitläufern. — Von 9 Uhr ab fand im Hotel Höpfner Hauptprobe für die Massenchöre statt.

Kurz nach 10 Uhr stellten die Teilnehmer zum

Festzug,

der sich vor dem Festlokal in Bewegung setzte und seinen Weg durch verschiedene Straßen der Stadt nahm. Die Häuserreihen prangten in reichem Flaggenschmuck. Den Festzugteilnehmern wurden von zahlreichen Fenstern der Wohnungen aus Blumengrüße zugeworfen. Fröhliche Marschweisen der Kapelle und eines Spielmannszuges erklangen. Den stattlichen Zug eröffneten die Mitglieder des hiesigen Bäckergesellen-Vereins in schmucker Berufskleidung. Dann folgten die verschiedenen Bäckermeister-Gesangvereine mit ihren Fahnen, die Bäcker-Innung Riesa, der MGV. „Sängerkranz" und „Arion" mit Fahnen und sonstige Gruppen.

Nach Auflösung des Zuges im Stadtpark fand daselbst

Instrumental- und Gesangskonzert

statt. Das prächtige Wetter hatte begreiflicherweise eine große Hörerschaft angelockt. Alle, die gekommen waren, erlebten auch hier einige genußreiche Stunden. Das Orpheus-Orchester hatte wiederum eine gute Auswahl musikalischer Werke getroffen. Die Sängerschaft bot verschiedene sehr beifällig aufgenommene Massenchöre, dirigiert vom Chormeister Golle und vom Bundes-Chormeister Käppler, dar.

Nach beendetem Konzert wurden die Fahnen der Vereine nach dem Hotel Höpfner gebracht, woselbst kurz nach 8 Uhr das

Festkonzert

seinen Anfang nahm. Auch diese Veranstaltung hatte sich eines recht guten Besuches zu erfreuen. Das Konzert, an dem wiederum das Orpheus-Orchester mit bestem Erfolge beteiligt war, bot den einzelnen Gesangvereinen Gelegenheit, Proben ihres Könnens abzulegen. Zwei wohlgelungene Gesamtchöre: „Weihelied" von Striegler und „Nur die Hoffnung festgehalten" eröffneten den Reigen der Gesänge, mit denen eine Reihe schlichter alter und neuerer Volksliederblüten zu einem duftigen Strauß geflochten wurde. Jeder Sänger und jede Sängerin waren bemüht, das Ganze zu bestem Gelingen zu bringen und dadurch die Bemühungen ihrer Chormeister zu belohnen. Man hatte sich also die Aufgabe gestellt, deren glückliche Lösung man als bestimmt voraussetzen konnte. Daß im Vortrag nicht alles gleichwertig war, ist wohl fast selbstverständlich. Kann man es doch immer wieder erleben, daß selbst den besten und stärksten Gesangvereinen glatte Versager trotz sorgfältigster Vorarbeit nicht erspart bleiben. An dem friedlichen „Sängerwettstreite" beteiligten sich folgende Sängerschaften: Gesangverein Riesaer Bäckermeister, Bäckermeister-Gesangverein „Fidelio" Döbeln, Gesangverein Dresdner Bäckermeister, Bäckermeister-Gesangverein Freiberg, Gesangverein Dresdner Bäckermeister (Gem. Chor), Bäckermeister-Gesangverein Freital, Bäckermeister-Gesangverein Großenhain, Bäckermeister-Gesangverein „Einigkeit" Roßwein, Bäckermeister-Gesangverein Freital (Gem. Chor) und Bäckermeister-Gesangverein „Einigkeit" Meißen. Den Einzelgesängen der Vereine folgten abermals unter Golles Leitung zwei Massenchöre, worauf das Orchester mit dem Straußschen Walzer „Wein, Weib und Gesang" das Konzert beendete. Die dankbare Hörerschaft folgte den Liedervorträgen mit großem Interesse bis zum Schluß. Die Freude darüber möge den Sängern und Sängerinnen ein neuer Ansporn zu weiterer schöner Gemeinschaftsarbeit am deutschen Liede sein. Möchten auch die wohlgemeinten Worte des Bundesvorsitzenden, Herrn Bäckermeister Frenzel, Dresden, nicht erfolglos verhallen und dem Appell, der Pflege des deutschen Liedes auch im Kreise der Bäckermeister treu zu bleiben, die Tat folgen. Nachdem die Bundesleitung dem Gesangverein Riesaer Bäckermeister herzlichen Dank für die bestens vorbereiteten und in schönster Harmonie durchgeführten Festlichkeiten abgestattet hatte, folgte als Abschluß der Veranstaltung ein frohbewegter Festball.

So wird das 5. Sängerfest des Mittelsächsischen Bäckermeister-Sängerbundes und damit der Aufenthalt in unserer Stadt Riesa allen Beteiligten in angenehmer Erinnerung bleiben.

Sängerfahrt des Sängerbundes Meißner Land nach Falkenberg

30. und 31. August 1930.

Sonnabend, den 30. August.

Von nachmittags 5 Uhr an trafen bereits die Bundesvereine, die zwei Tage für die Fahrt aufgenommen hatten, in Falkenberg ein. Schneidige Marschmusik der Annaburger Stadtkapelle brachte sie nach dem „Preußischen Hof", wo die Festleitung Quartierkarten, Festbücher und Festzeichen verteilte. Ueber 400 Freiquartiere mit völlig freier Verpflegung hatten die Gastfreundlichen aufgebracht. In der neunten Abendstunde flammte Buntfeuer im ganzen Ort auf. Unter Fackelschein zog die schon auf 700 Sänger angewachsene Schar nach der Festhalle, von Tausenden freundlich begrüßt und begleitet. Dort fand der Begrüßungsabend statt. Im Zuhörerraum waren die 1800 Sitzplätze ausverkauft. Das Orchester eröffnete den Abend mit der prachtvoll gespielten „Titus"-Ouvertüre von Mozart. Den vokalen Teil bestritten die Falkenberger Vereine „Einigkeit" und „Harmonie". Der Vorsitzende der Festleitung, Kühne, begrüßte die Festteilnehmer. Ihm folgte mit Ansprachen der Gemeindevorsteher Hartmann im Auftrage der Gemeindeverwaltung, die in verständnisvoller Weise das Fest gefördert und unterstützt hatte, für die Leitung des Sächsischen Sängerbundes Schriftsteller Hillmann, für die Leitung des Sängerbundes Meißner Land, stürmisch begrüßt, Studienrat Iwan Schönebaum, und zum Schluß Sangesbruder Grahl, der den Sängerfrauen humorvolle Worte widmete. Den Höhepunkt erreichte der Kommers mit den unter Schönebaums Leitung gesungenen wirkungsvollen Massenchören. Bis in die Frühe des anbrechenden Sonntags durchklangen Lieder das über alle Maßen festlich geschmückte Falkenberg.

Sonntag, den 31. August.

Das Gros der Sängerschaft des Bundes Meißner Land traf nun Sonntag gegen 8 Uhr in Falkenberg ein. Von der Ortsgruppe Riesa waren vertreten „Amphion", „Orpheus", „Männergesangverein Gröba", „Sangeslust"-Merzdorf, „Liedertafel"-Glaubitz, „Concordia"-Münchritz, mit zusammen über 100 Sängern. Einzelne Vereine, z. B. der „Bürgergesangverein"-Meißen, waren mit 100 Prozent ihrer Sängerzahl gekommen. Nach einem eindrucksvollen Liturgischen Gottesdienst in der einzigschönen Falkenberger Kirche, der unter dem Leitgedanken stand „Dem Herrn mein Lied, der mein Erretter ist" und wertvolle Gaben religiöser Kunst in künstlerischer Reife vermittelte, fand ½10 Uhr die Hauptprobe in der Festhalle statt. Wie vorgesehen, fand diese Punkt 11 Uhr ihren Abschluß. Nach der Mittagspause stellte der Bund, nun mit über 1200 Sängern vertreten, auf dem Sportplatz. In neun Gruppen verteilt, sang an neun verschiedenen Punkten der Stadt die Sängerschaft. Die Ortsgruppe Riesa fand mit ihren Darbietungen, klangschön und wirkungsvoll vorgetragen, lebhaften Beifall. Strahlenförmig erfolgte nun der Zuzug zum Ehrenmal Falkenbergs, inmitten schöner Anlagen nahe der Kirche gelegen. Von der Terrasse des Ueberlandwerkes klang feierlich Silchers „Barbenchor" hinüber zum Mal, vor dem das Bundesbanner, umgeben von einem Fahnenwald, Aufstellung genommen hatte. Dann sprach Pfarrer Bürger so eindrucksvoll, daß manches Auge sich feuchtete. Unter den Klängen des „Guten Kameraden" neigten sich die Fahnen zu Ehren der toten Helden. Dann aber klang, altem Brauche zufolge, schmetternde Marschmusik. Die Fahnenabteilung voran, so zogen die vielen Tausende, Sänger und Zuhörer, nach der Festhalle. Der „Einzug der Gäste" aus Wagners „Tannhäuser" leitete das Festkonzert ein. Wieder im Auftrage der Bundesleitung begrüßte Studienrat Iwan Schönebaum die Erschienenen, unter denen besonders bemerkt wurden Erster Bürgermeister Dr. Stieblist-Oschatz, Gemeindevorsteher Hartmann-Falkenberg, Direktor Ziegler, Generaldirektor Dr. h. c. Geiger und Direktor Pühler, der dem Bunde eine wertvolle Plakette gestiftet hatte. Seine für das deutsche Lied werbenden Worte klangen aus in einem jubelnd aufgenommenen Hoch auf Lied, Volk und Vaterland. Das Deutschland-Lied brauste durch die Halle, und ein vieltausendstimmiges Heil, das auch von den vor der Halle harrenden Konzertbesuchern, die keinen Einlaß finden konnten, aufgenommen wurde, fand auch dort sein Echo. Die musikalische Leitung lag in den Händen von Kirchenmusikdirektor Paul Gläser und Studienrat Iwan Schönebaum. Auch der Elbe-Elster-Bund als gastgebende Gruppe unter Leitung vom Lehrer Behrndt-Mückenberg steuerte zwei Lieder bei. Mit jedem Chor steigerte sich die Beifallsfreudigkeit. Die Zuhörerschaft erzwang sich Wiederholungen. Mit Schönebaums „Deutscher Hymne" für Chor und Orchester klang das Konzert aus. — Unter Franz Abts „Die Abendglocken rufen" nahmen die auswärtigen Sänger nach frohverlebten Stunden — auch dem Tanze wurde gehuldigt — Abschied vom gastfreundlichen Falkenberg. Die Riesaer Sänger trafen ¼11 Uhr abends wieder in Riesa ein, alle mit der bleibenden Erinnerung an eine schöne, sonnige Sängerfahrt.

SLUB
Wir führen Wissen.

Wahlkundgebung der Deutschen Volkspartei in Riesa.

Am vergangenen Sonnabend veranstaltete die Riesaer Ortsgruppe der Deutschen Volkspartei mit einer Versammlung im Saale der „Elbterrasse" ihre erste Wahlkundgebung. Als Redner hatte sie ihren Spitzenkandidaten für Ostsachsen, Herrn Dr. Rudolf Schneider-Dresden, den langjährigen Vertreter der Volkspartei des Wahlkreises Dresden-Bautzen im Reichstage, gewonnen. Der Besuch dieser Versammlung war nur mäßig. Leider mußte man hier die Feststellung machen, daß die erschienenen jugendlichen Nationalsozialisten, denen man ihr Wahlalter nur schwer ansah, in unschöner Weise den Redner zu unterbrechen suchten, was doch höchst überflüssig war, zumal schon von vornherein Gewähr für sachgemäße und unbeschränkte Aussprache gegeben war. In den Wahlversammlungen der NSDAP. wird immer das unnötige Dazwischenrufen durch die Kommunisten gerügt, aber warum macht man sich diese „Kampfmethoden" nun selbst zu eigen? Das sollten sich diese jungen Leute einmal reiflich überlegen.

Der Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe der Deutschen Volkspartei, Herr Stadtverordneter Rechtsanwalt Dr. Mäckel, eröffnete den Abend, begrüßte die Teilnehmer, und erteilte sodann dem Redner das Wort. Herr Dr. Rudolf Schneider führte dabei u. a. aus:

Diese Versammlung gebe ein unrichtiges Bild wie sehr in Sachsen und im Reich die Wahlbewegung die Gemüter erfaßt habe, es sei diesmal ganz anders als bei den letzten Wahlen. Der Wahlkampf habe diesmal viel intensiver eingesetzt, denn bei dieser Wahl gehe es ums Ganze. Er erinnerte an frühere Wahlkämpfe, besonders an die Wahl von 1907 mit ihrer großen Niederlage für die Sozialdemokratie. Dann betonte er, daß es nun keinen Zweck habe um die Steuergesetze des Kabinetts Brüning zu streiten. Es gehe nicht um Paragraphen und Kompromisse. Das deutsche Volk müsse nun vor die Frage gestellt werden, ob die Finanzen überhaupt geregelt werden sollen, oder ob man auf diesem Wege weiter arbeiten wolle. Die Notverordnung habe am 18. Juli keine Mehrheit gefunden, deshalb habe man den Reichstag aufgelöst. Wenn nun nach den Wahlen am 14. September der Reichstag wieder zusammentrete, dann müsse erneut über diese Vorlage abgestimmt werden. Wenn aber die Notverordnung wiederum keine Reichstagsmehrheit finden sollte, was solle denn dann geschehen? Die Dinge lägen doch so, daß, wenn die Vorlagen einmal abgelehnt werden, es Aufgabe der Opposition sei, neue Vorschläge zu machen, denn weiter regiert müsse ja werden. Aber man brauche sich nur jene Mehrheit, die die Vorlage ablehnten, einmal näher anzusehen. Den Hauptbestandteil bildeten die SPD. mit ihren 150 Stimmen, dann kämen die Deutschnationalen, KPD. und NSDAP. Diese vier Gruppen seien aber bestimmt nicht in der Lage für irgend ein Ziel zusammenzugehen. Es würde verhängnisvoll für das deutsche Volk, wenn es dieser Mehrheit überlassen bliebe in Deutschland für den Fortgang eines Staates zu sorgen. Es käme nur darauf an, überhaupt den Weg aus dem Wirrwarr zu finden. Jetzt aber müsse das Volk entscheiden, ob die Politik von Reichspräsident und Reichsregierung eine Mehrheit finden und ob damit der Weg aus Unordnung und Zerrüttung weiter gegangen werden solle. Käme aber eine neue Reichstagsauflösung, so wäre aus den wirtschaftlichen Nöten dann überhaupt kein Ausweg mehr zu finden. Das deutsche Volk müsse doch erst wieder kreditfähig werden, damit die Werke wieder beschäftigt werden können und die Zahl der Arbeitslosen nicht weiter wachse. Wir würden Kredit vom In- und Ausland benötigen. Aber solange nicht auf eine geordnete Zukunft geblickt werden könne, seien neue Unternehmungen zwecklos. Nichts sei für den Aufbau einer Wirtschaft verhängnisvoller, als wenn Unruhen drohen, oder der Bürgerkrieg vor der Türe stehe. Jeder müsse den Wunsch haben, daß das vermieden würde. Diejenigen, die die Finanzgesetze abgelehnt haben, könnten nicht zeigen, wie das anders zu machen ist. Freilich sei es für die Beamten eine harte Zumutung, daß sie das sog. Notopfer tragen sollen, aber das seien doch Notmaßnahmen. Die SPD. fordere Erhöhung der Einkommensteuer, bedenke aber nicht, daß schon eine solche von über 40 Prozent gezahlt werde. Die Steuerschraube sei nicht noch weiter anzuziehen. Die Kapitalflucht ins Ausland müsse da ja kommen. Das Kabinett Brüning habe sich die größte Mühe gegeben, um die letzten Steuermöglichkeiten noch zu erschöpfen. Der Radikalismus, von links oder rechts, was habe er zu bieten? Mit Gewalt und Umsturz sei nicht zu arbeiten. Das würde noch den Ruin der Wirtschaft bedeuten. Voraussetzung für die Ankurbelung der Wirtschaft sei Beschaffung von Kredit und Aufträgen, Sorge für Ruhe und Ordnung. Der 14. September solle nun entscheiden, ob das deutsche Volk mit dem ihm gegebenen Wahlrecht auch in einer schwierigen Lage weiter arbeiten könne. Die Deutsche Volkspartei trete ein für den wirtschaftspolitischen Schutz aller selbständigen Existenzen, sie wende sich gegen eine Sozialisierung, fordere gleichmäßige Heranziehung zu allen Steuern und sei für Erhaltung des Berufsbeamtentums.

In den weiteren Ausführungen kam Herr Dr. Schneider dann auf die deutsche Außenpolitik zu sprechen. Der Weg vom Versailler Vertrag bis heute sei schwer gewesen. Viele Kämpfe habe es gekostet bis endlich das Rheinland geräumt worden sei. Bei einer Befreiung deutschen Bodens von fremden Truppen dürfe nicht nach dem Preis gefragt werden, wie das die NSDAP. der Deutschen Volkspartei immer vorwerfe. Das sei ein Wert für die Nation. Niemand wolle doch glauben, daß ein Volk eine Generation lang Tribute zahle. Der Young-Plan habe gegenüber dem Dawesplan eine jährliche Zahlungsminderung von 700 Millionen erbracht. Aber auch dieser neue Plan müsse immer und immer wieder revidiert werden. Nur der Verhandlungsweg könne uns vorwärts bringen. Der Young-Plan habe doch Gutes gebracht. Die Beseitigung der Kontrolleure der fremden Mächte, die bei Reichsbahn, Reichsbank, Finanzbehörde 2c. gesessen hätten, sei nur diesem Plan zu verdanken. Nun erstrebe die Partei die volle Souveränität des Reiches im deutschen Lande, aber nicht durch Gewalt, sondern auf dem verantwortungsbewußten Weg. Hierbei kam es zu den schon eingangs erwähnten Zwischenfällen von nat.-soz. Besuchern. Die Zwischenrufe, die ja während des ganzen Vortrags wiederkehrten, wurden hier äußerst lebhaft. Der Redner antwortete darauf den jungen Leuten, daß der Wunsch nach der alten militärischen Jugenderziehung bald in Erfüllung gehen möge, was bei den Hörern lebhafte Zustimmung fand. — Sodann behandelte der Referent die Räumung des Saargebietes. Auch hier müsse nun bald Wandlung geschaffen werden. Er streifte dabei besonders die Uebergriffe des französischen Bahnschutzes im Saargebiet. Die Deutsche Volkspartei kämpfe für den Anschluß Oesterreichs, für die Zurückgewinnung der Kolonien und die Richtigstellung der Ostgrenze. Aber das müsse alles am Verhandlungstisch erledigt werden.

Zum Schluß des Vortrages wies Herr Dr. Schneider nochmals daraufhin, daß das große Ziel die Ordnung der Finanzen sei, ferner würden innen- und außenpolitisch große Aufgaben bewältigen. Wir gingen einer ernsten Zukunft entgegen. Ein Weg aus dieser schweren Krise wird nicht leicht zu finden sein. Die Deutsche Volkspartei richte daher an alle die Aufforderung, mitzuhelfen, daß Ruhe und Ordnung im Land aufrecht erhalten bliebe, damit die großen Aufgaben erfüllt werden könnten.

Herr Dr. Schneider erntete mit seinen Ausführungen lebhaften Beifall. Herr Dr. Mäckel dankte dem Redner und stellte fest, daß die Worte auch auf der Gegenseite Eindruck hervorgerufen haben.

In der Aussprache nahm Herr Schönfeld von der NSDAP. das Wort. In sachlicher Weise vertrat er den Standpunkt seiner Partei, deren Hauptkampf dem Marxismus gelte. Leider sei auch die Deutsche Volkspartei mit zu dessen Steigbügelhaltern geworden, da sich niemand in ihrer Partei gefunden habe, der jenen Leuten wirksam entgegengetreten sei.

Im Schlußwort gab Herr Dr. Schneider zu verstehen, daß doch auch der Kampf der NSDAP. gegen den Marxismus bis jetzt fast ergebnislos gewesen sei, was ja die letzten Wahlen bewiesen. Leider habe ihm auch diesmal von den Nationalsozialisten kein Weg gezeigt werden können, der zur Freiheit des deutschen Volkes führe. Stresemanns Außenpolitik sei es gewesen, die das Rheinland befreit habe. Der Redner verzichtete nach diesen Ausführungen auf alle weiteren Worte, da die anwesenden Nationalsozialisten das Weiterreden durch Lärmen unmöglich machten. Mit einem kurzen Appell, der Liste der Deutschen Volkspartei die Stimme zu geben, schloß der Redner um 10,30 Uhr die Kundgebung.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 1. September 1930.

—* **Wettervorhersage für den 2. September** (Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.) Stabile, beständige Wetterlage beendet. In den nächsten Tagen etwas wechselhafte Witterung, wahrscheinlich teils aufklarende, teils verstärkte Bewölkung mit etwas geringeren Temperaturen, schwankend, im großen und ganzen der fortschreitenden Jahreszeit entsprechende schwache bis mäßige Winde veränderlicher Richtung.

—* **Daten für den 2. September 1930.** Sonnenaufgang 5.13 Uhr. Sonnenuntergang 18.46 Uhr. Mondaufgang 16.50 Uhr. Monduntergang 23.30 Uhr.

1851: Der Dichter Richard Voß in Neugrape geboren (gestorben 1918).
1858: Der Chemiker Wilhelm Ostwald in Riga geboren.
1870: Gefangennahme Napoleons III. und Kapitulation Sedans.

*

—* **Ueber die Wirkung der geringen Tariferhöhung**, welche die Reichsbahn bekanntlich vom 1. September 1930 an durchführt, geben dem Leser die nachstehenden Beispiele einen guten Ueberblick. Diese Wirkung hält sich nämlich selbst auf weitere Entfernungen in mäßigen Grenzen, so daß z. B. die Personenzugfahrpreise betragen:

	2. Kl. jetzt	3. Kl. jetzt	2. Kl. künftig	3. Kl. künftig
100 km	5,60	3,70	5,80	4,00
500 „	28,00	18,60	29,00	20,00

Ganz geringfügig sind die Aenderungen im Nahverkehr, der zu einem großen Teil überhaupt unverändert bleibt, wie aus der nachfolgenden Gegenüberstellung hervorgeht. — Die Schnell- und Eilzugszuschläge sind unveränderlich geblieben.

km	Von Riesa nach	Alte Preise 2. Kl. RM	Alte Preise 3. Kl. RM	Neue Preise 2. Kl. RM	Neue Preise 3. Kl. RM
8	Bornitz bei Oschatz . . .	0,50	0,30	0,50	0,40
23	Dahlen (Sa.)	1,30	0,90	1,40	1,00
26	Döbeln	1,50	1,00	1,60	1,10
30	Garsebach	1,70	1,20	1,80	1,20
16	Gröditz bei Riesa . . .	0,90	0,60	1,00	0,70
25	Großbauchlitz	1,40	1,00	1,50	1,00
24	Großenhain, Cottb. Bhf. .	1,40	0,90	1,40	1,00
7	Glaubitz bei Riesa . . .	0,40	0,30	0,50	0,30
15	Lommatzsch	0,90	0,60	0,90	0,60
25	Mügeln bei Oschatz . . .	1,40	1,00	1,50	1,00
14	Oschatz	0,80	0,60	0,90	0,60
16	Ostrau	0,90	0,60	1,00	0,70
19	Priestewitz	1,10	0,80	1,20	0,80
4	Röderau	0,30	0,15	0,30	0,20
25	Strehla	1,40	1,00	1,50	1,00
10	Wülknitz	0,60	0,40	0,60	0,40
5	Zeithain	0,30	0,20	0,30	0,20

—* **Bilder von der Wiedersehensfeier und dem Bäckermeister-Sängerfest.** Gut gelungene Photoaufnahmen von der Zeithainer Wiedersehensfeier und von dem Sängerfest der Bäckermeister-Gesangvereine in Riesa haben wir in unseren Schaukästen ausgestellt.

—* **Hochbetrieb.** Der gestrige Sonntag mit seinem ganz prächtigen Wetter brachte in unsere Stadt reges Leben, wie man es in diesem Jahre noch keinmal gesehen hatte. Schon morgens um 7 Uhr wurde man durch den Weckruf anläßlich des Bäckermeister-Sängerfestes aus den Federn geweckt. Dann bekam man noch am späteren Vormittag den Festzug der Bäckermeister-Gesangvereine zu sehen und schließlich das Konzert im Stadtpark, das sehr gut besucht war. Inzwischen waren oben auf dem Rathausplatz Nationalsozialisten in vier Lastautos erschienen, um für die Reichstagswahl Propaganda zu machen. Herr Landtagsabg. Studentkowski hielt dort eine kurze Rede. Einige Zeit später ließen sich auch die Kommunisten sehen. Zu Zusammenstößen ist es aber nicht gekommen. Um die Mittagszeit sammelte sich alles zur Fahrt nach Zeithain. Aber, o weh! In Massen wurden die Verkehrsautos bestürmt, die bei weitem nicht alle befördern konnten. Betrübten Auges mußte so manche und mancher wieder abziehen. Auch am Nachmittag herrschte trotz der großen Abwanderung nach Zeithain in Riesa noch Betrieb. Da zogen die Turnerinnen und Turner des Allgemeinen Turnvereins mit flotter Marschmusik durch die Straßen der Stadt zu ihrem Schauturnen. Anziehungskraft hatte auch der „Sängerwettstreit der Bäckermeister-Gesangvereine, oder man erholte sich im Grünen. Für alle und alles war gesorgt worden.

—* **Vortragsabend der Deutschen Staatspartei.** Wir weisen erneut auf den Dienstag 8 Uhr abends in der „Elbterrasse" stattfindenden Vortragsabend der Deutschen Staatspartei hin. Kaufmann Walter Klinger-Bischofswerda spricht über die Ziele der neuen Partei. — Die Staatspartei hat in den letzten Tagen im ganzen Reich große öffentliche Kundgebungen veranstaltet, die die Aufmerksamkeit von Wählerschaft und Presse erweckt haben. Besonders zwei Worte zeigen die Neueinstellung der mit junger Kraft aktiv eingreifenden Deutschen Staatspartei gegenüber der bisherigen Art, Wahlkämpfe durchzuführen. Es sind das einmal das Wort des Reichsfinanzministers Dietrich „Staatsvolk oder Interessentenhaufen" und zweitens das Wort des außerparlamentarischen Führers der Deutschen Staatspartei, Artur Mahraunts „Diktatur oder Selbstverwaltung der Nation". Der Vortragende wird zu beiden Programmworten Stellung zu nehmen haben.

—* **80. Geburtstag.** Heute beging der Weichenwärter i. R., Herr Bruno Weißig, wohnhaft in Riesa, Grenzstraße 9, in voller geistiger Frische seinen 80. Geburtstag. Ihm wurde durch den Vorstand des Betriebsamtes, Herrn Reichsbahnoberrat Hennig, im Auftrage des Herrn Generaldirektors Dr. Dorpmüller ein Geburtstagsgeschenk und ein Glückwunschschreiben und ein solches des Herrn Reichsbahnpräsidenten Kluge überreicht. Herr Weißig ist verdienter Mitkämpfer aus dem Feldzug 1870/1871 und langjähriges Mitglied des Vereins der Beamten der vorm. Sächsischen Staatsbahnen. — Auch wir bringen hiermit dem hochbetagten Geburtstagskinde die besten Wünsche dar.

—* **Die älteste Einwohnerin der Kirchfahrt Gröba gestorben.** Gestern wurde die älteste Einwohnerin der Kirchfahrt Gröba, Frau Karoline verw. Mathiebe, bestattet. Sie erreichte ein Alter von 92 Jahren, 5 Monaten, 14 Tage und hinterläßt 5 Kinder, 20 Enkel und 14 Urenkel.

—* **Verkehrsunfall.** Der Riesenverkehr nach Zeithain zur Wiedersehensfeier ist fast reibungslos verlaufen. Nur am Eingang von Zeithain war eine Riesaer Kraftdroschke mit einem städtischen Verkehrskraftwagen zusammengestoßen. Die Droschke wurde am Vorderteil stark beschädigt. Personenschaden war aber nicht zu verzeichnen.

—* **Johann Strauß** mit seiner Künstlerschar auf der Anreise nach hier. Bekanntlich findet heute im Sternsaal das mit großem Interesse erwartete einmalige Konzert dieses bekannten Wiener-Walzer-Dirigenten statt, das, wie überall so auch hier, ein außergewöhnliches Ereignis zu werden verspricht. — Restliche Karten bei: Hoffmann, Zillier, Wilcke.

—* **Vortragsabend der Volksrechtpartei.** Diesen Mittwoch abend spricht im Saale der Elbterrasse im öffentlichen Vortragsabend der Volksrechtpartei, verbündet mit Christlich-Sozialer Reichspartei, der ehemalige Reichstagsabgeordnete, Herr Handelsschul-Studiendirektor Herberg aus Zwickau.

—* **Schauturnen des Allgemeinen Turnvereins** (D. T.). Am gestrigen Sonntag nachmittag veranstaltete der Riesaer Allgemeine Turnverein sein diesjähriges Schauturnen. Vom Vereinslokal Hotel „Kronprinz" marschierten Turnerinnen, Turner, Kinder und Sportler in schmucker Turnkleidung unter Vorantritt einer schneidigen Kapelle nach ihrer Turnhalle an der Parkschule. Punkt 3 Uhr eröffneten die Turner mit den exakten Freiübungen vom Chemnitzer Landesturnfest das Schauturnen. Diese sowohl als auch die geschmeidigen Uebungen der Turnerinnen kamen sehr gut zur Geltung, wozu besonders auch die dazu gehörige wuchtige Musik beitrug. Ein Riegenturnen zeigte das Können der Turnerinnen und Turner an den Geräten. Eine Freude war es, den Jüngsten im Verein, den Kindern, bei ihren Vorführungen zuzusehen, sei es beim Turnen oder beim Spielen. Auch die „Alten" fehlten in der Turnordnung nicht, war ihre Zahl auch klein, so zeigten sie doch feine Freiübungen für das vorgeschrittene Alter. Auch das Gemeinturnen am vier Barren fand den Beifall der Zuschauer. Liebliche Bilder schufen die Volkstänze der Turnerinnen im Tanzkleid und die Singspiele der Mädchen. Damit fand das in flotter Folge durchgeführte Schauturnen sein Ende. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Emil Töpfer, sprach dem Dank aus an die zahlreich erschienenen Zuschauer und forderte zum Mitturnen auf. Ferner teilte er auch mit, daß der Allgemeine Turnverein am nächsten Donnerstag abends 8 Uhr das Frauenturnen einführt. Der Turnerin Frl. Wera Clarner überreichte er mit den besten Wünschen das Sportabzeichen in Bronze. Auf dem Eisbahnplatze wurde ein Faustballspiel zwischen einer Turner- und einer Jugendmannschaft ausgetragen, welches letztere mit 66:56 (35:30) für sich entscheiden konnte. Abends trafen sich die munteren Turnerleute im „Hotel Stern" beim Tänzchen, oder man zog es vor, in trautem Freundeskreise noch einige Zeit in geselliger Unterhaltung zusammen zu verbringen. Das Schauturnen ist also sehr harmonisch verlaufen.

—* **Die Kinderabteilung des Turnvereins Gröba** feierte am 31. August ihr diesjähriges Sommerfest. Den Auftakt hierzu bildete am Sonnabend ein wirkungsvoller Lampionumzug unter Mitwirkung des Vereinsspielmannszuges. Reichlich 200 Kinder beteiligten sich daran. Man muß die strahlenden Mienen der Kinder gesehen haben, in denen sich die Freude auf das langersehnte Fest ausdrückte. Die Leitung des Turnvereins Gröba hat mit diesem erstmalig durchgeführten Lampionumzug einen glücklichen Griff getan. Die Beteiligung der Einwohnerschaft daran bewies erneut, daß man dem Turnverein Gröba allerseits Interesse entgegen bringt. Der Umzug führte durch die wichtigsten Straßen des Ortsteils Gröba, und endete gegen 9.30 Uhr auf dem Vereinsturnplatz. — Zum Festsonntag lachte die Sonne am klarblauen Himmel. Die Kinderherzen jubelten vor Freude, daß ihnen solch herrliches Wetter beschieden war. Um 1 Uhr traten die Kinder zum Festzug an, der sich 1.30 Uhr in Bewegung setzte. Die Mädchen mit Blumenkränzchen im Haar trugen herrlich geschmückte Bogen, die Knaben sträußchengeschmückte Stäbe, ein überaus farbenprächtiges Bild bot sich dem Auge. Auch auf einem mit Eichenlaub geschmückten Festwagen hatten die Jüngsten des Vereins Platz genommen. 2.30 Uhr löste sich der Festzug auf dem Festplatze auf. Kaffee und Pfannkuchen wartete der Kinder. Danach traten diese zu Spielen und allerhand Belustigungen an. Es wurde festgestellt, daß trotz anderweitiger festlicher Veranstaltungen in Riesa und Umgegend sich eine große Zuschauermenge eingefunden hatte. Jung und alt ergötzte sich bei Stern- und Adlerschießen, Ballwerfen, Klettern, Topfschlagen, Wettlauf und Spielen. Eine Drahtseilbahn bildete den stärksten Anziehungspunkt. Mit Verteilung von Würstchen und Semmeln sowie Geschenken klang das Fest aus. Die Organisation und glatte Durchführung des Festes hat gezeigt, daß die Leitung des Turnvereins Gröba in guten Händen liegt. In selbstloser Weise hatten sich genügend Helfer aus den Reihen der Turner, Turnerinnen und Frauen zur Verfügung gestellt. Ihnen gebührt der Dank aller. Kinder und Erwachsene gingen mit dem Bewußtsein der größten Zufriedenheit über dieses glänzend gelungene Sommerfest nach Hause. Ein Tänzchen im Gasthaus zum Anker hielt die Mitglieder des Vereins noch für einige frohe Stunden zusammen.

Oschatz. Ein Zusammenstoß am Friedhofstor. Sonnabendvormittag ereignete sich am Friedhofstor ein Unfall, der zwei Radfahrer betraf. Ein Radfahrer aus Canitz kam in schneller Fahrt die Dresdner Straße herunter, vorschriftsmäßig rechts. In dem Augenblick, wo er ans Friedhofstor kam, trat ein anderer Radfahrer heraus, der sich aber nach rechts umschaute. Es erfolgte ein Zusammenstoß. Der Canitzer stürzte und zog sich einige Fleischwunden zu. Er wurde von einem Sanitäter verbunden und dem Arzt überwiesen. Der andere Radfahrer blieb unverletzt, beide Räder sind stark beschädigt.

* **Dresden.** In den Leib geschossen. Am Sonnabendfrüh hat sich eine 25 Jahre alte Angestellte eines Restaurants mit einem Revolver in den Leib geschossen. Das Mädchen wurde in bedenklichem Zustand ins Friedrichstädter Krankenhaus gebracht, wo es noch nicht vernehmungsfähig darniederliegt. Es konnte deshalb auch noch nicht geklärt werden, ob Selbstmordversuch oder Unfall vorliegt.

* **Pirna.** Opfer der Elbe. Seit Donnerstag wird ein 24 Jahre alter Dreher aus Kleinsedlitz verm[illegible], der allein in der Elbe gebadet hatte. Seine Kleider [illegible] an der Birkwitzer Fähre. Er ist vermutlich ertrunken.

Allgem. Ortskrankenkasse Riesa.

Beitragszahlung für die freiwillig Versicherten am Dienstag, 2. und Mittwoch, 3. September 1930 in den Kassenstunden von 8 bis 1 und 3 bis 4 Uhr. (Annahme der fälligen Beiträge nur an diesen beiden Zahltagen).

Mittwoch, den 3. Sept.
abds. 8 Uhr i. Saale d. Elbterrasse
öffentl. Vortragsabend
der **Volksrechtpartei**
verbündet mit
Christl.-sozialer Reichspartei
LISTE 11.
Es spricht:
Stud.-Dir. Herberg-Zwickau
bish. Reichstagsabg. der Volksrechtpartei. Hierzu ladet ein
V.-R.-P., Ortsgr. Riesa.

Kohlen-Handlung
A. G. Hering & Co.
Riesa, Elbstraße 7
Fernsprecher Nr. 120

Nachdem Herr Fritz Rühle seine Pachtung bei mir aufgegeben hat, betreibe ich mein Kohlen-Geschäft unter meiner alten Firma wieder selbst, sodaß der Betrieb keine Unterbrechung erleidet. Bei Bedarf halte ich mich bestens empfohlen.
Albert Hering.

Capitol Riesa

Ab heute Montag, den 1., bis Sonntag, den 7. September
das Tagesgespräch sämtlicher Großstädte!
Riesa hat jetzt auch Gelegenheit, dieses einzigartige deutsche Tonfilmwunder zu sehen und zu hören.

Das lockende Ziel

Der Aufstieg eines gottbegnadeten Sängers
Ein hundertprozentiger Gesangs- und Sprechfilm.
Hauptdarsteller:
Lucie Englisch, Maria Elsner, Sophie Pogay, Oskar Sima
Kammersänger

Richard Tauber

Wieder läßt man sich berauschen von der herrlichen Klangfülle, die sein Organ ausströmt! Hier ist ein Film, der aus der Tiefe der menschlichen Seele schöpft, ein Werk, das uns das Leben in seiner bunten Vielgestaltigkeit erschließt — wie es eben nur der Tonfilm vermag.

Vorführungen:
Werktags 7 und 9, Sonntags 4, 6, 8 und 10 Uhr
Auch für Jugendliche!

Bekanntmachung.

Einer geehrten Geschäftswelt von Riesa und Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß ich am 1. Sept. 1930 hier am Platze eine

Fenster- u. Parkett-Reinigungsanstalt

ins Leben gerufen habe und empfehle ich meine Dienste zur Reinigung von Fenstern in Läden, Büros, Fabriken, Privatwohnungen usw.
Parkett-, Linoleum- und Gebäude-Reinigung.
Spez. Glasdachreinigung.
Fachmännische Bedienung. Preise sind den wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßt.
Erbitte freundliche Unterstützung meines neuen Unternehmens. Hochachtungsvoll
Otto Bigotte, Riesaer Fenster- und Parkett-Reinigungsanstalt
Riesa, Meißner Straße 11.

Café Central.

Montag, den 1. September 1930
Neue Künstler-Kapelle.

Am Dienstag, 2. Septbr., findet in Riesa im Hotel zum Kronprinz eine Ausstellung der bestbekannten und billigen

Schlesischen Bettfedern

statt. Die Federn sind reine Bauernware; gerissne und ungerissne von ℳ 3.50 an.
Max Winkler, Schlesische Bettfedernhandlg.
Kreusburg O.-Schl.

Kasino - Lager Zeithain

Morgen Dienstag, den 2. September 1930, zum Fest-Abschluß
feiner öffentlicher Lager-Ball
Eintritt einschließlich Steuer: Herren 60 Pfg., Damen 50 Pfg.
Tanz frei! Herzlichst laden ein **Ernst Guke u. Frau.**

Trockenes
Brennholz
in Scheiten und Rollen liefert billig
Holzhandlung Hauswald
Fernsprecher 131.

NSU-Motorrad
300 ccm, mit Zubehör, fast neu, verk. Funk, Lager Zeithain, Offz.-B. VII.

„Riesaer Fischhalle"

Goethestr. 37 — Tel. 956
empfiehlt ganz frisch:
Schellfisch, Kabliau, Goldbarsch Pfd. 28 Pfg., Fischfilet Pfd. 50 Pfg., ff. Fettbücklinge Pfd. 38 Pfg., ger. Lachsheringe Stück 10 Pfg., Schottenheringe 10 Stück 75 Pfg., Hering in Gelee 2-Pfd.-Dose 85 Pfg., ff. Sardellen Pfd. 2.— Mk.

Billige Landhaus-Gardinen
Meter 0.60, 0.70, 0.80, 0.85
Otto Wollgast, Hauptstr. 35
— Rabattmarken. —

Elbterrasse.

Morg. Dienstag Schlachtfest.
Ab 10 Uhr Wellfleisch, abends die üblichen Schlachtgerichte, sowie frische Wurst in bekannter Güte.
Hierzu ladet ein **W. Freygang.**

Vereinsnachrichten

Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen, Ortsgruppe Riesa. Dienstag, 2. 9., abends ½8 Uhr Mitgliederversamml. i. d. Jugendherb.
Frauenverein Gröba. Der Ausflug nach Bobersen findet nicht morgen, sondern erst am Mittwoch, den 10. September statt.
Kirchl. Helferinnen der drei Bezirke: Freitag, den 5. 9., abends 8 Uhr Elbterrasse.

Gesundheit ist das höchste Gut
Köstritzer Schwarzbier Wunder tut!

Reichshof Zeithain.

Morgen Dienstag, 2. Sept. 1930, abends ½8 Uhr
Oeffentliche
Wahl-Versammlung.
Referent: Syndikus Tögel.
Bürgerliche Vereinigung Zeithain.

Geschäfts-Eröffnung!

Einer geehrten Einwohnerschaft von Riesa und Umgegend gebe ich hierdurch bekannt, daß ich am **Dienstag, den 2. Sept. d. J.** im Grundstück **Großenhainer Str. 9** (früher Hausratwerke) ein

Ladengeschäft

eröffne. - Ich führe sämtliche elektr. Beleuchtungskörper und sonstige Bedarfsartikel. - Gleichzeitig bringe ich mich für Elektro-Installationsarbeiten im Versorgungsgebiet des E.W. Riesa und des E.V. Gröba in empfehlende Erinnerung und bitte um wohlwollende Unterstützung.

Hochachtungsvoll
Willy Rasch, Installations-Meister.

Bettfedern
diese Woche besonders billig:
Pfund 3.50, 5.-, 7.-, 8.-
Otto Wollgast, Hauptstraße 35 Rabattmarken.

Garten-Pflaumen
Pfd. 20 Pfg., 10 Pfd. 1.80.
Markthalle, Hauptstr. 5.

Letzte große Sendung
Senfgurken
16 Pfd. 1.— M., empfiehlt
Zieger, Bahnhofstr. 20.

Kurt Kaiser
Friedel Kaiser geb. Diegnitz
Vermählte.
Gleichzeitig danken wir hierdurch herzlichst zugleich im Namen der Eltern für die zu unserer Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten und Geschenke.
Riesa, 30. August 1930.

Für die aufrichtige Teilnahme beim Hinscheiden und der Beerdigung unsrer lieben Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter
Frau Caroline verw. Mathiebe
sagen wir allen lieben Freunden und Bekannten hierdurch herzlichsten Dank.
Riesa-Gröba, Kirchstr. 8.
Im Namen der Hinterbliebenen
Familie Otto Milde.

Prima Senf- und Schäl-Gurken
16 Pfund 1.— Mark
empfiehlt
Paul Pfeifer
Hauptstr. 98.

Alex Weber
Gertrud Weber geb. Elsfeld
Vermählte
Geyer / 1. 9. 30 / Riesa

Bären-Schänke
Dresdens größtes Bären-Bräu Bier- u. Speisehaus

Künstlerische, vorbildliche **Bier-Stuben** mit volkstümlicher Behaglichkeit, der neue keramische Schmuck ist eine

Sehenswürdigkeit Dresdens

Gute bürgerliche **Küche,** schmackhaft, reichlich, preiswert
hell **„Bären-Bräu"** dunkel
unerreicht an Güte u. Geschmack

Plötzlich und unerwartet verschied unsere innigstgeliebte Tochter und Schwester, unsere liebe Enkelin und Nichte
Hildegard
im blühenden Alter von 17 Jahren.
In tiefem Schmerze
Familie Arno Kunze
nebst allen übrigen Angehörigen.
Riesa, Lommatzscher Str. 1
am 30. August 1930.
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 2. September nachm. 2 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Tägl. frisch ff. Schellfisch Kabliau, Fischfilet Schollen, Rotzungen Karpfen und Schleien empfiehlt
Clemens Bürger.

Rebhühner
täglich frisch geschossen, empfiehlt
Carl Ilgner, Gröba.

Spezialität!
Jeden Dienstag u. Freitag ab 5 Uhr
warme Rostbratheringe.
J. Weber, Freiligrathstr. 5.

Die heutige Nr. umfaßt 10 Seiten.

Wiedersehensfeier im Lager Zeithain.

Am Sonnabend, den 30. 8. und am gestrigen Sonntag, den 31. 8., hat da drüben im Zeithainer Lager nun die lange vorbereitete Wiedersehensfeier stattgefunden, die die ehemaligen Kameraden aus der alten Zeit des bunten und aus der schweren Zeit des grauen Rockes zu frohem Treffen vereinte. Wenn man sich in diesen jüngst vergangenen Tagen das Lager ansah, so konnte man überall die Freude beobachten, mit der die Bewohner des heutigen Gutsbezirkes die mannigfaltigen Vorbereitungen für das Fest getroffen hatten. Ein jeder nahm teil daran, schon äußerlich den erwarteten Gästen das Lager in freundlichem Schmucke zu zeigen. Fast kein Haus war da, das nicht durch Fahnen, Wimpel oder grüne Girlanden geschmückt gewesen wäre. Ueberall konnte man sich von der Mühe überzeugen, die sich die Lagerbewohner bereiteten, um eben den auswärtigen Teilnehmern an der Feier zu beweisen, wie man sich in Zeithain auf die ganze Veranstaltung bestens und freudig eingestellt hatte. Am Haupteingang des Lagers war eine Ehrenpforte aus Tannengrün aufgestellt worden; die ganze Hauptstraße des Lagers war in kurzen Abständen überspannt mit unzähligen Fähnchen und Wimpeln in allen Farben — bis an das andere Lagerende glich die Straße einem Meer von kleinen Flaggen. Aber auch fast alle Nebenstraßen des Gutsbezirkes standen im reichsten Schmucke aller Art; kurz, gleich beim Betreten des ganzen Lagergebietes, ganz gleich, von welcher Seite man nun ankam, erhöhte sich beim Anblick dieser bunten Pracht die ganze Festesfreude. Ueberall frohe Menschen und freundliche Gesichter, heitere Zurufe und Begrüßungsworte konnte man hören an allen Enden des Lagers je nach dem, wo sich nun die alten Kameraden und Freunde so zufällig wiedersahen. Es war in der Tat etwas Wohltuendes, an diesen beiden Tagen so viele Menschen in so herzlicher und fröhlicher Stimmung und innerer Bewegung zu sehen — in einer Zeit, deren Ernst die Menschen an sich sonst nicht allzu fröhlich sein läßt.

Der Zweck der Wiedersehensfeier ist uns ja in Wort und Schrift schon lange vor dem Feste bekanntgemacht worden; er sollte neben dem eigentlichen Treffen der alten Kameraden auch die geschichtliche Tradition hochhalten, zum Gedenken an das 200jährige Bestehen des ehemaligen Truppenübungsplatzes. Die ganze Veranstaltung mußte daher notwendigerweise ein etwas militärisches Gepräge tragen und von rechtem vaterländischen Geist beseelt sein — denn alle die alten Kameraden entstammen ja einer Zeit, in der der Deutsche noch mit Lust und Liebe den opferreichen Dienst zum Schutze des Vaterlandes geleistet hat; und in der Tat, es war eine edle Begeisterung unter den Teilnehmern zu bemerken — im Erinnern an große Tage der Vergangenheit und im Gelöbnis, dem Vaterlande auch jetzt in veränderten Zeiten immer treu zur Seite zu stehen.

Der Fest-Sonnabend.

Nachdem nun bis zum Nachmittag des 30. August 1930 die auswärtigen Gäste im Lager eingetroffen waren und ihre Quartiere zugeteilt erhalten hatten, eröffnete die 20 Mann starke Kapelle des Reiter-Reg. 12 unter Leitung ihres Herrn Obermusikmeister Gröbe die Feierlichkeiten abends 7 Uhr mit einem Zapfenstreich. Frohe und flotte Marschklänge hallten wider aus dem waldbestandenen Lager, bald hörte man hier, bald aus anderer Richtung die Kapelle auf ihrem Zuge, den sie um etwa ½8 Uhr vor dem Garteneingang des ehemaligen Offiziers-Kasinos beendete. Hier im Kasino hatte man nun schon lange die Vorbereitungen getroffen, um die Festgäste zu einem

Kommers

zu vereinen. Der große Saal des Kasinos war behangen mit den Fahnen des deutschen Reiches innerhalb und außerhalb seiner Grenzen und mit der Flagge unseres lieben sächsischen Heimatlandes. Lange Tischreihen waren im Saale aufgestellt, an denen die vielen Geladenen Platz nehmen sollten; unter der Bühne war Platz für die Ehrengäste und die Festausschüsse, auch für die Vertreter der Presse, besonders geschaffen worden. Nicht lange währte es, so hatte sich kurz vor 8 Uhr abends der Saal gefüllt mit einer dichten Menschenmenge, ja, alsbald stellte sich heraus, daß viele draußen auf der Veranda des Kasinos verweilen mußten, da innerhalb des Saales niemand mehr untergebracht werden konnte. So gewaltig war die Teilnahme am Kommersabend.

Gegen 8 Uhr eröffnete nun die Kapelle des R.-Rgt. 12 mit dem schneidigen und beliebten Marsche „Alte Kameraden" die Vortragsfolge des Kommerses. Danach erfolgte unter dem Schutze einer Fahnenkompagnie in dunkler Schützenuniform der Einzug von vier alten Fahnen, die beim Klange der Musik auf der Bühne aufgestellt wurden. Ein weiterer Musikvortrag, die Bachsche Jubel-Ouvertüre, bildete sonach die Ueberleitung zu den ersten Begrüßungsansprachen. Zunächst betrat der Gutsvorsteher des heutigen Gutsbezirks Zeithain-Lager, Herr Oberinspektor Härtel, das Rednerpult, um alle Anwesenden herzlichst willkommen zu heißen. In seinen Ausführungen gedachte Redner der besonderen Art des gegenwärtigen Feiertags, einem Wiedersehen aller Truppenteilsvertreter, die einst hier im Lager zur Uebung oder in Garnison gelegen haben. Kameradschaftlicher Sinn hielt die alten Soldaten zusammen, derselbe Geist soll auch heute noch unter allen weilen, die hier in Zeithain zusammengekommen sind. In allgemeinen Worten gab Redner einen knappen Ueberblick über die Verwandlung des Lagers im Laufe der Jahrhunderte; die geschichtlichen Momente hierzu sind uns ja zur Genüge bekannt; den Ursprung des Truppenplatzes und heutigen Gutsbezirks Zeithain-Lager muß man eben in dem berühmt gewordenen Campement Augusts des Starken von Sachsen suchen, das dieser geistvolle Fürst 1730 im Sommer hier in den Gefilden unsrer Heimat zur Schau stellen ließ. Redner gedachte dann ferner der Zeit, in der die heute Versammelten ihre Lagererlebnisse als getreue Soldaten des alten Regimes vornehmen konnten, und betonte die feste Art, von welcher die Eindrücke gewesen sind, die sich der Soldat hier einst erworben hat, und die trotz allem auch die neue Zeit nicht verwischen kann. In seinen weiteren Ausführungen gedachte Redner bei Erwähnung des Lazaretts Zeithain (während des Weltkrieges) auch der großen Schar der im Dienst fürs Vaterland verblichenen Helden, und alle Anwesenden verweilten wohl im Augenblick in Gedanken bei so manchem lieben Kameraden, der da draußen auf irgendeinem der Heldenfriedhöfe ruht. Endlich schilderte Redner noch die Bemühungen der Nachkriegszeit, aus Zeithain-Lager eine echte Pflegstätte deutscher Kultur auszubauen, erwähnte die verschiedene Verwendung des Lagers als Schutzstelle flüchtiger und vertriebener Stammesgenossen und betonte die gegenwärtigen hohen sozialen Aufgaben, die dem selbständigen Siedlungslager R.-Lager, der heute gegen 3000 Bewohner zählt, zugefallen sind. Mit Schillers Worten: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr", mit der Ermahnung, Parteihaß hintanzustellen und nur Deutschlands Ehre, Recht und Freiheit im Auge zu behalten und mit einem dreifachen Hurra auf das deutsche Vaterland und den Reichspräsidenten von Hindenburg, in das die Festversammlung begeistert einstimmte, schloß der Redner seine bemerkenswerten Ausführungen. Die Versammlung sang anschließend stehend den ersten Vers des Deutschlandliedes unter Begleitung der Musik des R.-Regts. 12.

Alsbald ergriff der 2. Vorsitzende des Festausschusses und Kommersleiter, Herr Paul Golbs, das Wort, um seinerseits die Gäste zu begrüßen. Er gedachte dabei gleichfalls der historischen Stätte, auf der die Versammlung ihren Verlauf nahm, und kam kurz auf die Bedeutung des Lagers zu sprechen. Sein besonderer Gruß galt vor allem den anwesenden Herren Mitgliedern des Ehrenausschusses, u. a. Herren Generalmajor a. D. Tridon-Dresden, Oberstleutn. a. D. Mueller-Dresden, früher lange Jahre in Riesa, Regierungsrat Dr. Schakowsky-Riesa, Militärvereins-Bezirksvorsteher Pursche-Großenhain, Major a. D. Exner-Dresden i. V. des Generaloberarztes a. D. Dr. Hopf, den anwesenden Herren Offizieren der alten Armee, den Herren Vertretern des Deutschen Offiziersbundes, den Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften der Reichswehr, sowie gleichfalls der Munitionsanstalt Zeithain-Lager, dem Vertreter des Sächs. Militärvereinsbundes und seines Bezirksverbandes Großenhain, den Vertretern der Presse, den Ortsvereinen und den Vereinen aus der Umgebung, die sich so freudig in den Dienst der Sache gestellt haben. Mit seinem Gruß verband Redner zugleich den Dank für die zahlreiche Beteiligung an der Veranstaltung; er gab das Bestreben des Festausschusses kund, mit der Feier frohe und unvergeßliche Stunden zu schaffen im Geiste der Kameradschaft, er führte weiter aus, daß das bunte militärische Treiben im Lager von einst friedlichem Wettbewerb gewichen ist und mahnte gleichfalls dazu, die Einigkeit des Reiches stets zum Ziel zu behalten; mit dem Wunsche, daß auch der letzte jetzt noch besetzte Reichsteil Deutschlands, das Saargebiet, bald frei werden möchte, schloß Redner seine begeistert aufgenommene Begrüßungsansprache.

Nunmehr boten die Männerchöre der Männergesangvereine „Eintracht"-Zeithain-Lager, „Liederhain"-Zeithain-Dorf und der Männergesangverein Gohlis unter Leitung der Herren Kantoren Knolle und Meißner (letzterer als Stabführer) das wundervolle Lied „Wach auf" von Ziegler, welchem außerordentlich gutgelungenen Vortrag sich ein von Herrn H. Pagel gesprochener Prolog in der Festfolge anschloß, dem wiederum Männerchorgesang der eben erwähnten Vereine, diesmal mit Orchesterbegleitung, folgte. Alle diese Darbietungen, sowie auch das von dem Mitglied der Kapelle des R.-R. 12, Herrn Günther, zu Gehör gebrachte Posaunensolo „Das Herz am Rhein" fanden wirklich ungeteilten, freudigen Beifall der Hörerschaft. Alsdann übermittelte Herr Major a. D. Exner in Vertretung des Präsidenten des Sächs. Militärvereinsbundes (Generaloberarzt a. D. Dr. Hopf-Dresden), dem Festausschuß seinen Dank für die Einladung des Bundespräsidiums und an die Versammlung den Wunsch für einen schönen Verlauf der Feier. Auch er wies in seinen Worten auf die Notwendigkeit der Einigkeit unter allen Deutschen hin und schloß mit dem Wunsche, daß unser liebes Vaterland wieder zu alter Herrlichkeit und zu altem Glanze erstehen möchte.

Jetzt betrat Herr Oberstleutnant a. D. Mueller-Dresden das Rednerpult, um das Wort zur

Festrede

des Kommersabends zu ergreifen. Allen alten Riesaern und allen anwesenden Artilleristen der ehem. 40. Feldart.-Brigade (Regimenter 32 und 68, Riesa) war es eine rechte Freude, diesen alten verdienten Offizier bei so guter Gesundheit wiedersehen zu können. Der Herr Redner sprach selbst seine große Freude darüber aus, einst fast 18 Jahre in Riesa und 2 Jahre in Zeithain Königs-Dienst getan zu haben und bekannte sich gern als ein Glied unserer Riesaer weiteren Heimat. Seiner Festrede hatte der Herr Redner naturgemäß die geschichtliche Entstehung des Zeithainer Lagers zugrunde gelegt. Kurfürst August der Starke von Sachsen, König von Polen, und das Lustlager von 1730, dies waren die historischen Momente, auf welcher die hochinteressante, nach militärischen Gesichtspunkten geordnete Arbeit des Herrn Festredners aufgebaut war. Zunächst befaßte sich die Ausführung des Vortrags sehr genau mit der Person des Wettinerfürsten, August des Starken. Die ganze sächsische Geschichte aus der Zeit von 1670 (Geburtsjahr des Kurfürsten) bis 1733 (Todesjahr desselben) entwickelte der Vortrag mit allen Hinweisen auf die damalige Hofpolitik, die Bestrebungen und ehrgeizigen Pläne und Ziele Augusts des Starken, der unser Sachsenland seiner Zeit, fast an die Spitze der deutschen Staaten zu stellen vermochte. Besonders unternahm es der Vortrag, darauf hinzuweisen, was der Ursprung des Zeithainer Lagers von 1730 gewesen ist. Danach hat man diesen in den Reformbestrebungen des Kurfürsten zugunsten seiner sächsischen Armee zu suchen; und diese Reformbestrebungen verfolgte der Regent nach den üblen Erfahrungen, die er mit seinem Heere im sogenannten nordischen Kriege hatte machen müssen. Nach Anleitung seines früheren militärischen Lehrers, des edlen Prinzen Eugen von Savoyen, stellte der Kurfürst von Grund aus neue Vorschriften über die Einteilung, Einübung und taktische Verwendung seiner Armee auf, die er selbst bis ins einzelnste mit aller Peinlichkeit bearbeitete, und nach deren Anwendung auf die inzwischen reorganisierten Truppen er sodann eine Schaustellung seiner Armee nach dem neuen Reglement vornehmen wollte. Stets hat der Kurfürst diese Reform trotz aller sonstigen politischen Ablenkungen mit Zähigkeit verfolgt, und endlich im Jahre 1730 war es ihm möglich, seine durchaus neue, verbesserte Heeresmacht hier bei Zeithain aufzustellen, um sie den Fürsten des Reiches, besonders aber dem preußischen König und dessen Sohn und Kronprinzen (dem nachmaligen Friedrich den Großen) vorzuführen. Der Vortrag verbreitete sich nun eingehend noch auf die Kosten des Lustlagers, auf die Kritik des damaligen Europas bezüglich dieser pompösen Veranstaltung, auf bauliche Einzelheiten des Lagerlebens, auf die militärischen Vorgänge, die Manöver und Uebungen im Verein mit der kleinen Elbflottille, die Kuriositäten, die solch Lagerleben begleiten und ähnliches, worüber wir uns ja schon früher aus den Arbeiten in der Beilage „Unsere Heimat" haben unterrichten können. Aus dem Vortrag des Herrn Festredners war zu erkennen, mit welcher Liebe zur Sache er sich in die Quellen dieser Materie vertieft hatte, um wirklich Treffendes der Festversammlung bieten zu können. Und mit Hingabe und Interesse folgten die Anwesenden auch den Ausführungen des Vortragenden. Es war dabei auch zu erfahren, welchen vielverzweigten Geschäften und Verwendungen das Lager Zeithain im Laufe der letzten zweihundert Jahre hat dienen müssen; das ganze Bild militärischen Lebens und soldatischer Eigentümlichkeiten entwickelte sich beim Vortrag vor dem geistigen Auge. Herr Oberstleutnant a. D. Mueller brachte mit besonderem Stolze zum Ausdruck, daß der letzte Lagerkommandant, Herr Generalmajor a. D. Tridon, heute zur Feierlichkeit gleichfalls unter den Gästen weilt. Mit allgemeinen Angaben über die Kosten des Lagers für die Heeresverwaltung vor dem Weltkriege und mit den Angaben über die einzelnen Truppenverbände, die Zeithain als Garnison gehabt haben, schloß der Herr Festredner den Hauptteil seiner Ausführungen. Den Abschluß des Vortrags bildete der Hinweis des Herrn Redners auf die Wandlungen des Lagers nach dem Kriege, die Ermahnung auch hier wieder, in guter Kulturarbeit treuen Dienst am Vaterlande zu leisten; gleichzeitig stattete Redner den Festausschüssen der Wiedersehensveranstaltung seinen besonderen Dank ab, für die Mühen, die aufgewandt wurden, um den Verlauf der Feier in würdiger Form sicherzustellen. Mit dreifachem Hurra für den Oberbefehlshaber der deutschen Reichswehr, den Reichspräsidenten von Hindenburg, in das die Versammlung hell einstimmte, verließ der Herr Festredner die Bühne; ihm ward freudigst für alle seine Worte gedankt. Mit dem ersten Vers des Deutschlandliedes, das die Festversammlung stehend sang, ward ein Treugelöbnis zum deutschen Vaterlande abgelegt.

Ein weiteres Musikstück, die Wagnersche Fantasie aus der Oper „Tannhäuser", gespielt von der Kapelle des R.-Regts. 12, beendete den ersten Teil des Kommersabends. Nach kurzer Pause leitete die Musik mit dem Charakterstück „Die große Parade" den zweiten Teil des Abends ein, wonach alsbald der Vertreter des Bezirksverbandes Großenhain des Sächs. Militärvereinsbundes, Herr Bezirks-Vorst. Pursche, das Wort ergriff, um den Gedanken der Kameradschaft in Erinnerung an das militärische Leben vor und im Weltkriege auszubauen. Zugleich benutzte er seine Anwesenheit bei den Zeithainer Feierlichkeiten, um den langjährigen Vorstand des Militärvereins Zeithain, Herrn Hofmann, die Ehrung des Militärvereinsbundes zu überreichen, die in der Verleihung des tragbaren Ehrenzeichens, als höchste Auszeichnung des Bundes, besteht. Dem Jubilar Hofmann entbot die Versammlung auf Veranlassung des Herrn Bezirksvorstehers Pursche ein dreifaches Hurra. Herr Schumann-Zeithain dankte im Namen des Militärvereins Zeithain für diese lange schon erstrebte Anerkennung der Verdienste Hofmanns um die Sache des Militärvereinsbundes, und gab zugleich ein Treugelöbnis für den Zeithainer Verein ab, der stets getreu zum Bundespräsidium halten wolle. Dieses Gelöbnis fand seinen Abschluß in einem dreifachen Hurra für den Präsidenten des Sächsischen Militärvereinsbundes, Herrn Generaloberarzt a. D. Dr. Hopf.

Im bunten Wechsel von Rede und Gegenrede kam dann auch wieder einmal eine gesangliche Darbietung zum Vortrag; und zwar war es diesmal der Kirchenchor Zeithain-Lager, der unter der gewandten Stabführung seines Dirigenten, Herrn Inspektor Weber, die beiden Lieder „Was ist des Deutschen Vaterland" und „Zieh mit" in guter Klangfärbung bot. Allerdings war der Mangel an Männerstimmen beim Chore sehr zu empfinden und störte etwas den Eindruck der Gesänge; immerhin war die Mühe nicht zu verkennen, die sich die Chormitglieder gaben, um auch das Ihre in bester Weise vorzutragen. Das Verdienst des Herrn Weber um seinen Chor muß besonders betont werden. Weitere musikalische Vorträge der Gröbeschen Kapelle R.-Regt. 12, die gesanglichen Vorträge von Frl. Annemarie Weber, die allerdings nicht unbedingt überall mit gleicher Empfindung aufgenommen wurden, der melodramatische Vortrag des Herrn Pagel („Einmal wird alles vergessen sein" — eine Parallele zur Rheinlandbefreiung) sowie die wirklich reizenden Tanzvorführungen des „Rosenreigens", wobei sich besonders Frl. Mielast auszeichnete, und des „Oberbayerischen Ländlers", füllten den Ausgang des zweiten Teiles der Vortragsfolge aus, umrahmt von den Vorträgen der Parademärsche für Feldtrompeten und Pauken und des Zapfenstreichs der deutschen Kavallerie mit Gebet; besonders diese letzten musikalischen Leistungen der Kapelle Gröbe (R.-Regt. 12) hatten einen nicht endenwollenden Beifall der Festversammlung zur Folge und waren in der Tat auch in ihrer militärischen Exaktheit begeisterungsentflammende Vorträge.

Nachdem der 1. Vorsitzende des Festausschusses, Herr Karl Mielast, noch den Eingang zweier Begrüßungsdepeschen bekanntgegeben hatte (eine vom Ersten Chormeister der Ortsgruppe Riesa vom Sängerbund Meißner Land Studienrat Iwan Schönebaum-Riesa, die andere vom Generaloberarzt a. D. Dr. Hopf-Dresden), nahm der offizielle Teil des Kommersabends kurz nach Mitternacht sein Ende.

Der Fest-Sonntag

begann nach einem allgemeinen Weckruf und nach dem Stellen der Teilnehmer am Feldgottesdienst mit dem Ausmarsch der Festgäste, Vereine und Fahnenabordnungen vom Hauptlager (Stellplatz: Kasino) hinaus zum Heldenfriedhof in der blühenden Heide.

Der Festgottesdienst

fand vormittags 9 Uhr bei strahlendem Sonnenschein auf dem Platze vor dem Eingang zum Heldenfriedhof statt. Hunderte hatten sich dort versammelt und harrten inmitten der herrlichen Waldumgebung der gottesdienstlichen Stunde. Kurz vor 9 Uhr rückte die Kapelle des Reichswehr-Reiterregiments Nr. 12 und eine Abteilung Reichswehr unter klingendem Spiel an und nahm auf dem Festplatze zu beiden Seiten Aufstellung. Eine mit grünem Pflanzenschmuck verkleidete Feldkanzel stand im Mittelpunkte des bunten Bildes, umrahmt von den Fahnen und Standarten der Militär- und sonstigen Vereine, erstere aus den Bezirken Großenhain, Oschatz und aus dem Liebenwerdaer Kreis, letztere aus Zeithains näherer Umgebung. 21 Fahnen ragten stolz gen Himmel und sprachen eine beredte Sprache für sich: Treue zur Fahne war ja auch die Losung derer, die da drüben im stillen Heidewald für immer schlafen.

Der Gottesdienst begann mit dem von der Reichswehrkapelle gespielten Choral: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" nach der Melodie von Beethoven. Darauf brachte der Kirchenchor von Zeithain-Lager unter Leitung seines Chordirigenten Obersekretär Weber die Motette: „Hebe deine Augen auf" von F. Mendelssohn mit feinem Ausdruck zum Vortrag. Nach dem gemeinsamen Lied: „Wachet auf, erhebt die Blicke, laut mahnen uns die Weltgeschicke" (Gesangbuch Nr. 206), das auf den Festord-

nungen abgedruckt war, ergriff der ehemalige Divisionspfarrer,

Herr Pfarrer Schroeter, Riesa

das Wort zur Festpredigt, der die Stelle des 1. Korinther 16, 13: „Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark!" zugrunde gelegt war. Er erinnerte an die besondere Weihe dieser Stunde, die auf zwei Jahrhunderte sächsischer Geschichte uns Rückschau halten lasse und auf die Anfänge des Zeithainer Lagers weise. Freilich, wenn man jene Zeit mit der unsrigen vergleiche, so bekomme man den Eindruck, daß man damals in einer weit glücklicheren Entwicklung der Verhältnisse lebte als heute. Sachsen stand unter seinem Kurfürsten August des Starken auf einem Höhepunkte seiner Macht und stritt um die Vormachtstellung unter den deutschen Staaten. Diesem Zwecke sollte auch die glänzende Heerschau dienen, die der Kurfürst in den Junitagen des Jahres 1730 im Beisein vieler deutscher Fürsten abhielt, unter denen sich auch König Friedrich Wilhelm I. von Preußen und dessen Sohn, der nachmalige Friedrich der Große, befanden. Das üppige Fest zeugte von der Wohlhabenheit des damaligen Sachsenlandes. Sah doch das „Zeithainer Lustlager" die vielen Fürstlichkeiten vier Wochen lang bei sich zu Gaste, und unter imponierender Prachtentfaltung nahmen die Paraden und Manöver ihren Verlauf. Heute dagegen sind wir ein armes und wehrloses Volk geworden. Hinter uns liegen Jahrzehnte, die mit der niederschmetternden Wucht ihrer Ereignisse uns zu Boden geworfen und hilflos gemacht haben. Sieg hatten wir begehrt, wie eine Pflichtgabe des Schicksals ihn gefordert, nachdem wir Erfolge in großer Zahl davongetragen. Aber das Ende ist für uns bitter geworden und hat uns versagt, was wir mit allzu gewisser Zuversicht erwartet hatten. Langsam erhob sich unser Volk wieder aus dem Staube, um seine inneren Verhältnisse neu zu ordnen. Ein neues Deutschland entstand auf den Trümmern des alten, aber noch immer sind wir ein Volk in Not, das schwer um seine Existenz ringt und von feindlichen Mächten von innen und außen in wirrem Spiele irregeleitet, am Rande des Abgrundes wandelt. Darum gelte es, sich zu besinnen auf die heiligen Güter, die unser Volk einst groß und stark gemacht haben. Gott hat uns „Heimgesucht", — sinnvolles Wort! Er sucht uns, um uns heimzuführen von den Irrwegen des Internationalismus und Kultur-Bolschewismus zurück zur alten Heimat und zum alten Glauben.

Die wuchtigen und tief eindrucksvollen Ausführungen des geistlichen Redners gipfelten in der Frage: „Volk in Not, wann hilft dir Gott?" Und er gab die Antwort nach den Gedanken des vorliegenden Bibelwortes: Wenn wachsam deiner Helden Gut du wahrst, wenn fest du stehst in alter Glaubensart, wenn du männlich bleibst und stark! Heilige Güter haben uns die Väter 1870/71 erkämpft, die Einheit des deutschen Reiches, und durch alle Wetterstürme des Weltkrieges und der Revolution sind diese doch erhalten geblieben. Das danken wir den teuren Toten, die ihr Leben in der Blüte ihrer Jahre dem Vaterlande opferten. Geheiligt ist der Boden, auf dem wir hier stehen, wo uns das schlichte Kreuz des Heldenfriedhofs all die Namen der Unsrigen ins Gedächtnis ruft, die für Deutschlands Größe und Herrlichkeit sich willig hingegeben. „Vergiß, mein Volk, die teuren Toten nicht!" Trauer muß überwunden werden, aber nicht dadurch, daß man vergißt, sondern dadurch, daß sie vertieft und verklärt wird. „Die Toten fordern als ihr Recht die alte Treue vom neuen Geschlecht." In ihren Geist und in ihr Wesen sich versenken und also in ihrem Sinne leben und wirken, das ist rechte Treue. Ueber seiner Seele wache unser Volk, daß es sich nicht kleinlichem Parteigeist und selbstsüchtiger Interessenpolitik verkauft, sondern seiner Toten wert bleibt durch die Liebe zur heiligen Sache der Nation!

Früher hat mancher gemeint, nur ein Krieg könne unser Volk noch vor dem Abgrund bewahren. Jetzt brauchen wir nicht mehr zu fragen, ob die Geißel bewirkt hat, was die Liebe Gottes nicht vermochte. Viele sind unter dem Eindruck der Schlachtfelder zu Gottesleugnern geworden. Wir können wohl verstehen, wie solcher Zweifel entstand, aber wir können es nicht gutheißen, daß man sich auf die Dauer damit begnügt. Zweifler sind wie Wetterfahnen, die jeder Wind hin und her dreht. Die Königin Luise hat einmal gesagt: „Wenn Heere nicht mehr helfen, dann helfen Charaktere." Die Männer brauchen wir, die wie der Fels im Meere feststehen, wenn die Woge an ihn schlägt. Aber solche Festigkeit gibt uns niemals unser eigenes Verdienst, sondern nur der Blick auf das Vorbild wahren Menschentums, auf den Sündlos-Reinen, der uns frei gemacht hat durch seine Gnade. Köstlich, wenn das Herz fest wird im Glauben an Jesum Christum, wenn wir mit beiden Füßen feststehen auf der deutschen Erde und doch zugleich verankert sind in der ewigen Welt! „Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?"

„Religion ist die heldenhafte Form des Daseins", hat einmal jemand gesagt. Das meint Paulus mit seiner Mahnung: „Seid männlich und seid stark!" Man hat bedauert, daß durch die Aufhebung der allgemeinen Wehrpflicht unserer Jugend die Erziehung zur Männlichkeit verloren gegangen sei. In der Tat muß jeder, der als Soldat durch die harte Schule eiserner Disziplin und Selbstzucht gegangen ist, das bestätigen, daß dadurch seine Willenskraft gestählt und sein Leistungsvermögen erhöht worden sei. Gerade von diesem Truppenübungsplatze ist mancher nach den wochen- und monatelangen Uebungen in der freien Natur als ein anderer heimgekehrt, als er vorher war. Man weist wohl auf die sportliche Betätigung der modernen Jugend als auf einen gewissen Ersatz für die Militärzeit hin. Aber das ist doch nur zum Teil richtig. Die Naturgesetze gelten wohl auch in der Geisteswelt, aber man bedenke, daß für die Geisteswelt nicht diese allein gelten, daß es da noch andere, ja entgegengesetzte Ordnungen gibt. „Was mich nicht umbringt, das macht mich stärker", ruft Friedrich Nitzsche triumphierend aus. Diese Lebensweisheit ist auf dem Boden des Christentums erwachsen und unbewußt von einem Paulus erlernt, dem in all seiner körperlichen Schwäche und Krankheit die göttliche Weisung ward: „Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig!" Schwach und wehrlos steht unser Volk heute da, aber dennoch nicht verloren, wenn es sich an die übermächtige Gnade hält. Sie schafft für das Deutschland, das Krieg und feindlicher Vernichtungswille nicht umgebracht haben, auch heute noch Helden, die mit dem Leben und seinen Versuchungen fertig werden, fertig auch mit dem Leid. „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat." —

Wie eigenartig war diese ernste Rede des Geistlichen hier draußen im Freien, vor dem Tore des ewigen Friedens — eine wundersame Weihe, wie sie ähnlich nie unter dem Dache der Kirche, wie sie nur unter dem Dome der Natur aus diesen gottesdienstlichen Handlungen aufsteigt, lag über dem ganzen Bilde, und viele unter den Hörern waren recht ergriffen von den eindrucksvollen Worten des Geistlichen. Drüben aus der Ferne der Klang eines Glockensignals, oben in den Zweigen die weichen Melodien einer Schar gefiederter Sänger — das klang so eigen, so weh und doch so wunderbar hinein in die ernste Rede des geistlichen Mahners. Viele waren da, die sicher nicht mehr allzu nahe von kirchlichen Gewohnheiten stehen — und wenn man da so still herumblickte in den Reihen, da konnte man die Ergriffenheit doch bemerken, die auch diese Abwendigen erfaßt hatte; sie waren der Weihe des Ortes und der Handlung hier im Freien ganz und gar unterlegen. Nach der Predigt sang der Kirchenchor Zeithain-Lager das Abtsche „Ueber den Sternen wird es einst tagen"; nach Gebet und Segen durch den Geistlichen (der danach auch die Grüße des Oberkirchenrats der Großenhainer Inspektion übermittelte), nach dem aufrichtenden „Vater unser" und nach dem gemeinsamen Gesang eines Schlußliedes leitete ernste Musik dann hinüber zu der feierlichen Handlung der Kranzniederlegung am Heldengedächtniskreuz auf dem Heldenfriedhofe. Sämtliche Fahnenabordnungen nahmen im offenen Karree am Kreuze Aufstellung; mit kurzen Ansprachen legten nun daselbst Kränze nieder die Vertreter des ehem. Feldartillerie-Regt. 32, des Militärvereins Zeithain und Umgebung, des Bezirksverbandes Großenhain vom Sächs. Militärvereinsbund, des Festausschusses der Wiedersehensfeier, der Reichsfinanzverwaltung (Landesfinanzamt Sachsen), endlich der Offiziersvereinigung der ehemals Königl. Sächs. Schweren Artillerie. Dann senkten sich langsam die Fahnen zum stummen Gruße der Helden — draußen vor dem Tore erklang von der Reiterkapelle verhalten und getragen die ergreifende Weise des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden"; ein feierlicher Augenblick, in dem selbst manches sonst so klare und scharfe Männerauge feucht erglänzte.

Nach dieser Heldenehrung verlief sich die Menge der Teilnehmer zu einigen Stunden zwanglosen Ergehens; die Fahnenabordnungen zogen geschlossen mit Begleitung durch die Kapelle des R.-Regts. 12 wieder ins Lager zurück.

Kurz nach 1 Uhr nachmittags versammelten sich auf dem oberen Teil des zum Festplatz umgewandelten, mit Schankzelten und Schaubuden umrahmten Sportplatzes außerhalb des Hauptlagers Zeithain die Militärvereine aus den Mil.-Ver.-Bezirken Großenhain, Oschatz und aus dem Kreise Liebenwerda mit ihren Fahnenabordnungen, um Paradeaufstellung vor dem letzten Kommandanten des ehemaligen Truppenplatzes, Generalmajor a. D. Tridon, zu nehmen. Dieser Aufstellung schlossen sich die Turner und Turnerinnen, sowie die Reigengruppen der jungen Mädchen aus dem Zeithainer Lager an. Auf dem rechten Flügel hatte die Kapelle des R.-R. 12 und der Spielmannszug der Turner Aufstellung genommen. Gegen 13,30 Uhr erschien der Herr Generalmajor a. D. Tridon, dem sich im Gefolge die heute zahlreicher als gestern erschienenen Ehrengäste anschlossen. Man sah die Herren Amtshauptmann Fellisch-Großenhain, Geheimrat Präsident Dr. Böhme-Dresden, Oberreg.-Rat Barthold-Dresden, Major Exner-Dresden, Oberstleutnant Mueller-Dresden, Rittmeister v. Rochow auf Strauch, Rittergutsbesitzer Rudolph-Promnitz, Reg.-Rat Dr. Schakowsky-Riesa, Bezirksvorsteher Pursche-Großenhain und Gutsvorsteher Oberinsp. Härtel-Lager Zeithain. Weithin leuchtete die Uniform des greisen Generals über das Aufstellungsfeld; langsam schritt der ehem. Kommandant die Front der Militär- und sonstigen Vereine (mit deren 23 Fahnenabordnungen) ab, sich hier und da mit den Führern der Abordnungen unterhaltend und mit manchem wieder persönliche Erinnerungen anknüpfend. Alsdann begrüßte der Vertreter des Festausschusses der Wiedersehensfeier die gesamte Aufstellung im Geiste alter Kameradschaft und wies neuerlich hin auf die Notwendigkeit, einig zu sein zum Wohle unseres schwer geprüften Vaterlandes; ein dreifaches Hurra für Vaterland und Reichspräsident v. Hindenburg beschloß die kurze aber zündende Ansprache. Die Reiterkapelle intonierte sofort das Deutschlandlied. Alsbald ward nach den Klängen des Parademarsches Aufstellung für die Teilnahme am Festzug genommen, dessen historische Abteilungen inzwischen im Lager sich schon zusammengestellt hatten.

Der Festzug

selbst bildete naturgemäß die Hauptsehenswürdigkeit der Veranstaltungen am Sonntage. Schon zur Mittagszeit sah man auf allen Anmarschstraßen zum Zeithainer Lager lange Wagenzüge (oder vielmehr nur Staubwolken, die die Wagenzüge ahnen ließen), ganze Schlangen von Radlergruppen und hie und da auch den unvermeidlichen Fußgänger in Richtung Hauptlager sich bewegen. Gegen 1 Uhr nachmittags glich das Lager einem unentwirrbaren Knäuel von Menschen und Geschirren, die sich alle in Richtung nach dem Stellplatz des Festzuges drängten. Und abgesehen von unvermeidlichen Fehlern in der Gruppierung war der Festzug eben auch sehr sehenswert, weshalb man mit gewissem Recht sagen kann, daß die Besucher, die von weither kamen, wohl auf ihre Rechnung gekommen sein werden.

Zunächst eröffnete die 1. Gruppe (Einzug der Truppenteile von 1730) den Festzug mit 1 Ritter, 1 sächs. und 1 Reichsherold, denen 2 Mohren zu Fuß und 2 Soldaten der 1. u. 2. Garde folgten. 1 Janitschare marschierte neben einem Soldaten des Inf.-Regt. v. Marchen. Dann lösten einander in bunter Reihenfolge die Darsteller der sächsischen Armee vor 200 Jahren zu Pferde und zu Fuß ab; sie alle hier aufzuzählen, wäre überflüssig; wir haben davon schon letztens in unsrer Heimatbeilage gelesen, und für die meisten unter uns genügen ja auch die Angaben der Festschrift. Besonders bemerkenswert war nur noch die Darstellung des Gefolges eines Generals um 1730, die Uniformierung der Infanterie und Kavallerie und der beiden Feldartilleristen zu Fuß, sowie der polnischen und litauischen Tartaren.

In der 2. Gruppe ward im Festzug das Militär von 1807—1870 gezeigt; Schill mit seinen Husaren, Lützow mit seinen Jägern, Grenadiere um 1813, Reiter und Infanteristen um 1840 und 1866 waren in dieser Gruppe zu sehen.

In der 3. Gruppe traf man nun je einen Vertreter fast aller ehem. sächsischen Truppengattungen der Jahre von 1870 bis 1914. Dieser Anblick war uns geläufiger, haben doch die meisten unter den Zuschauern selbst in der alten Vorkriegsuniform gesteckt.

In der 4. Festzugsgruppe sah man zunächst die 5 Wagen, in denen der Ehrenausschuß am Zuge teilnahm; sodann fand man die Wiedergabe der Entwicklung der Sächs. Fußartillerie; weiterhin ranglierten hier in dieser Gruppe die Vereine des Feldartillerie-Regts. 32, dann die Vereine des Sächs. Mil.-Ver.-Bundes mit ihren geschmückten Fahnen, endlich die Vereine militärischen Charakters aus dem Kreise Liebenwerda. 28 Fahnen nahmen an dem Festzuge in dieser Gruppe teil, ein Offizier in Friedensuniform des F.-A.-R. 32 ritt an der Spitze der Gruppe voran.

Den Beschluß des Festzuges bildete die 5. Gruppe, die das Lagerleben der Gegenwart zur Darstellung brachte. Da sah man denn die Feuerwehr des Lagers mit ihrem neuzeitlichen Wagen, die Heimkehrer und Flüchtlinge ließen sich finden, ebenso war Handwerk und Landwirtschaft vertreten, die in reichgeschmückten Wagen die Sinnbilder ihrer Berufsarbeit aufgestellt hatten. Vereine aller Art, sportliche und gesellige, aus dem Lager Zeithain und seiner Umgebung schlossen die letzte Gruppe des Festzuges ab.

Durchsetzt war der Zug auch mit mancher humoristischen Gruppe aus der alten Militärzeit oder aber auch aus neuerer Zeit; ein ganzes Hühnervolk (junge Leute und Kinder unter großen Federviehmasken) lief im Zuge herum und brachte bei seinem Anblick Erheiterung der Zuschauer hervor. Inmitten des Zuges hatten sich die Kapellen und Spielmannszüge des R.-R. 12, Gläser-Mühlberg, Ukr. Orchester-Zeithain-Lager, der Feuerwehr und der Turner von Zeithain verteilt und begleiteten den Festzug mit flotter Marschmusik.

Der Festzug löste sich dann gegen 8 Uhr nachmittags auf dem Festplatz außerhalb des Lagers auf. Der eigentliche Hauptteil des Festsonntages hatte damit sein Ende erreicht. Auf dem Festplatz selbst wurden am Nachmittag dann noch Reiterspiele und turnerische Vorführungen der Reit- und Turnvereine aus Zeithain und seiner Umgebung vorgenommen, die aber nicht mehr alle Festbesucher zusammenhalten konnten. Die große Hitze, die an beiden Festtagen herrschte und die besonders am Sonntag von der Besuchermenge empfunden ward, hatte das große Verlangen nach Erfrischung unter staubfreien Erholungsplätzen hervorgerufen, so daß diesen Spätnachmittagsvorführungen nur noch ein Teil der Besucher Aufmerksamkeit zollte. Immerhin muß hervorgehoben werden, in welch uneigennütziger Weise sich die Vereine aller Art aus der weiteren Riesaer Heimat in den Dienst dieser vaterländischen, kameradschaftlichen Festveranstaltung in Zeithain gestellt haben, und sicher wird dies ganz besonders eine Freude der Mitglieder des Festausschusses der Wiedersehensfeier gewesen sein.

Heute nun, nachdem das große Fest in Zeithain vorüber ist, das Fest, von dem seit Wochen und Monaten in allen militärisch interessierten Kreisen unsrer sächsischen Heimat gesprochen worden ist, wollen wir uns ganz ruhig fragen: war der Verlauf ein gut gelungener? Soweit die ideelle Seite dieser Frage in Betracht kommt (von der materiellen läßt sich jetzt natürlich noch nichts sagen), so darf man mit ruhigem Gewissen behaupten: die Sache war ausgezeichnet. Waren wirklich formelle Unausgeglichenheiten an manchen Stellen zu bemerken, so muß man immer wieder die großen Schwierigkeiten in Betracht ziehen, unter denen die Mitglieder der Festausschüsse zu kämpfen und zu leiden gehabt haben und die sich da vielleicht hindernd in den Weg stellten. Allen den Herren, ohne namentliche oder persönliche Bevorzugung, die dem Gesamtfestausschuß angehörten, muß in der Tat gedankt werden für die Mühe, die sie sich haben kosten lassen, das gewaltige Unternehmen einer solchen historisch aufgezogenen Wiedersehensfeier in der Weise in die Wege zu leiten, wie es zu sehen war und wie ihnen das so trefflich gelungen ist. Es steht zu erwarten, daß auch von anderer öffentlicher Seite aus die Anerkennungsabgabe an den Festausschuß Zeithain nicht ausbleiben wird.

Ehe ich die Feder zur Beschreibung dieser festlichen Zeithainer Angelegenheit aus der Hand lege, will ich kurz noch eines Gegenstandes gedenken. Im ersten Stock des Kastnobaues im Lager hatte in einem kleinen Zimmer der Herr Kaufmann Eichhorn aus Raundorf b. Großenhain eine Sammlung selbstgegossener und eigens bemalter Bleifiguren aufgestellt, die einen Teil der sächsischen Armee Augusts des Starken zur Zeit des Lustlagers, oder überhaupt während des Zeithainer Lagers zu Pferde und zu Fuß darstellten. Die Arbeit war historisch getreu, da die Quellennachweise, aus denen Herr Eichhorn seine Studien zur Vornahme dieser Darstellung getrieben hat, die denkbar besten sind. Hie und da wird wohl der eine oder der andere Festteilnehmer sich diese Ausstellung auch angesehen haben, die in der Tat der Betrachtung wert gewesen ist. Gleichzeitig befand sich in demselben Raume noch eine Ordenssammlung des Herrn Oberfeuerwerkers Bohling, Zeithain-Lager, die gleichfalls sehr sehenswert und von geschichtlicher Bedeutung gewesen ist. Den beiden Herren gebührt für ihr sichtliches sächs.-historisches Interesse und ihre Hingabe zur Erhaltung vaterländischer Merkwürdigkeiten an dieser Stelle ebenfalls rückhaltlose Anerkennung.

Die Festtage sind nun wieder vorüber, die Stimmungsfreude ist verrauscht — und so richtig grau und griesgrämig zeigte sich der Alltag heute zum Montag wieder. Deswegen wäre es schon doppelt erwünscht, wenn in den Alltag hinein die Freude am Wiedersehen, die Versicherung unverbrüchlicher Treue und Kameradschaft, der Wille zur Einigkeit und Auferstehung unseres Vaterlandes bei jedem einzelnen anhalten und für immer fortbestehen möchte. Dies zum Gruße den scheidenden Kameraden.

Johannes Thomas, Riesa.

Generaloberst Heye zu seinem bevorstehenden Rücktritt.

Berlin. (Funkspruch.) Generaloberst Heye übermittelte der Oeffentlichkeit folgende Erklärung: Um den Gerüchten, die sich um meinen bevorstehenden Rücktritt gebildet haben und die sich allmählich zum Schaden des Reichsheeres auswirken, ein Ende zu machen, sehe ich mich zu folgender Erklärung veranlaßt:

1. Anfang Juni d. J. habe ich aus eigenem Entschluß den Herrn Reichspräsidenten und den Herrn Reichswehrminister um Zustimmung gebeten, nach Abschluß der großen Rahmenübung 1930 mein Abschiedsgesuch einreichen zu dürfen. Diese Zustimmung habe ich erhalten.

2. Den Zeitpunkt meines Ausscheidens aus dem Dienst habe ich daraufhin den Belangen des Reichsheeres entsprechend, Uebergabe der Geschäfte etc., auf den 30. November 1930 festgesetzt.

3. Wer, wie ich, über 42 Jahre der Armee gedient hat, davon 20 Jahre in schweren und verantwortungsvollen Stellungen in Krieg und Frieden, wird meinen Wunsch verstehen, die Führung des Reichsheeres einer jüngeren Kraft zu überlassen.

Mit politischen Fragen hat mein Rücktritt nicht das geringste zu tun.

4. Ich habe mich über den Rahmen meines Dienstes hinaus nicht mit Parteipolitik beschäftigt und beabsichtige auch künftighin nicht, dies zu tun. Ich habe stets versucht, lediglich als Soldat, dem das Vaterland weit über allen Parteien steht, meiner Lebensaufgabe, dem Heere zu dienen.

5. Für das, was während meiner Amtszeit als Chef der Heeresleitung von mir unterstellten Offizieren gesagt oder getan wurde, trage ich allein die Verantwortung. Die Zeitungsangriffe gegen solche Offiziere sind deshalb sachlich unrichtig und wirken für das Heer schädlich.

6. Ebenso stehe ich dafür ein, daß die Führung des Reichsheeres nach den Richtlinien des Reichswehrministers als des verantwortlichen Mitglied der Reichsregierung erfolgt ist.

Von einer Sonderpolitik des Heeres oder einzelner Offiziere zu sprechen, kommt deshalb bewußt oder unbewußt einer Irreführung der öffentlichen Meinung gleich.

7. Ich darf erwarten, daß durch diese Erklärung der Zeitungskampf gegen das Reichsheer und einzelne Offiziere abgeschlossen ist, zum mindesten sich nur gegen die Person richtet, die die Verantwortung trägt, also gegen mich.

8. Hierzu darf ich noch folgendes allgemeines bemerken:

Bei meinem Ausscheiden nehme ich als feste Ueberzeugung mit, daß das Reichsheer in allen seinen Gliedern selbstlos und treu seinen Dienst an Land und Volk ausübt. Wenn diese Tatsache bei öffentlicher sachlicher Kritik mehr als bisher gewürdigt würde, wäre nicht nur der Armee, sondern auch den Interessen des ganzen besser gedient.

gez. Heye, Generaloberst.

SLUB
Wir führen Wissen.

Deutschenhetze in Polen. — Unsinnige Forderungen.

Kattowitz, 1. September.

Die vom Westmarkenverein für gestern nach Kattowitz einberufene Protestkundgebung gegen die Rede des Reichsministers Treviranus stellte sich als eine schlimme Hetze gegen die deutsche Minderheit dar. Obwohl die Mehrzahl der

Teilnehmer aus abkommandierten Aufständischen, Beamten usw. aus den entlegensten Ortschaften bestand, denen freie Fahrt und Verpflegung zugesagt war,

war die Teilnehmerzahl verhältnismäßig gering. Die polnische Intelligenz und die Bürgerschaft nahmen an der Veranstaltung so gut wie gar nicht teil. Etwa 1000 Menschen versammelten sich vor dem Stadttheater.

Nach mehreren Ansprachen, die sich scharf gegen die Rede des Ministers Treviranus richteten, setzte sich ein

Demonstrationszug in Richtung des deutschen Generalkonsulats

in Bewegung. Es wurden starke Polizeikräfte eingesetzt, um den Zug abzudrängen. Trotzdem gelang es den Demonstranten, die polizeiliche Absperrung zu durchbrechen und im Sturmschritt nach dem Gebäude des deutschen Generalkonsulats zu eilen, wo dem Zuge ein zweiter Ring von Polizeibeamten entgegentrat. Nachdem sich die Demonstranten in

Beschimpfungen gegen das Deutschtum

ergangen und das Rote-Lied sowie die Nationalhymne gesungen hatten, begab sich der Zug nach dem Wojewodschaftsgebäude, um dem Wojewoden Grazynski eine Entschließung mit der Bitte zu überreichen, diese an Marschall Pilsudski weiterzuleiten. Während des Zugs wurden vor den Geschäftslokalen der deutschen Zeitungen Drohrufe ausgestoßen. Starke Polizeiabteilungen, die dort postiert waren, verhinderten Ausschreitungen.

In der Resolution wurde versichert,

daß Polen bis zum letzten Blutstropfen jeden Fußbreit polnischen Bodens verteidigen werde.

Vom Völkerbund wird verlangt, Deutschland zu zwingen, eine Versicherung abzugeben, daß die Westgrenzen Polens unantastbar seien. Ebenso solle der deutsche Vertreter beim Völkerbund veranlaßt werden, „die ständige Provokation gegen Polen" zu unterlassen.

Es wird weiter gefordert, daß alle in Oberschlesien beschäftigten Reichsdeutschen ausgewiesen werden, weil sie der polnischen Wirtschaft schadeten.

Die weiteren Forderungen lauten: Aufteilung des deutschen Großgrundbesitzes zugunsten der polnischen Arbeiterschaft, Auflösung des deutschen Volksbundes und aller deutschen Organisationen, Einziehung des Postdebets für die reichsdeutschen Zeitungen, in denen eine Grenzrevision gefordert wird, Boykott der deutschen Presse in Oberschlesien, die eine illoyale Haltung eingenommen habe und schärfstes Vorgehen gegen die deutschen Gmeindevertreter, die sich mit den Protestentschließungen, die von den polnischen Parteien eingebracht worden sind, nicht solidarisch erklärt haben.

Lodz, 1. September.

Gestern nachmittag ist eine Gruppe halbwüchsiger Burschen plötzlich vor den Häusern, in denen die Redaktionsräume der in Lodz erscheinenden deutschen Tagesblätter „Freie Presse" und „Lodzer Volkszeitung" untergebracht sind, erschienen. Es wurden Fenster eingeschlagen. Eine zweite Gruppe von Demonstranten ist unerwartet vor dem Hause erschienen, in dem das deutsche Konsulat untergebracht ist. In diesem Hause wurden mehrere Fenster in Privatwohnungen eingeschlagen. In beiden Fällen schritt die Polizei sofort ein und verhinderte weitere Ausschreitungen. Die Untersuchung der Fälle wurde unverzüglich eingeleitet.

Wahlvorschläge der Liste Nr. 11

Volksrecht-Partei
(Reichspartei für Volksrecht und Aufwertung) und Christlich-Soziale Reichspartei.

Wahlkreis Dresden-Bautzen (28. RWR.)

1. **Herberg**, bish. Reichstagsabg., Zwickau. 2. **Dr. F.-G. Lincke**, Rechtsanwalt, Dresden. 3. **A. Rößler**, Bahnarbeiter, Schirgiswalde (Christl.-Soz.). 4. **Herold**, Reichsbetriebs-Assistent, Kötitz b. Coswig. 5. **Böhme**, Landwirt, Ullersdorf. 6. **Dr. Nauniger**, Medizinalrat, Dresden. 7. **Müller**, Hermann, Rentner, Freiberg. 8. **Meyer**, Max, Geschäftsf., Seifhennersdorf. 9. **Voland**, Architekt, Riesa. 10. **Becker**, Adolf, Kaufmann, Dresden. 11. **Thiele**, Fabrikdirektor, Neugersdorf. 12. **Dr. Günther**, Studiendirektor, Meißen.

Wahlkreis Leipzig (29. RWR.)

1. **Herberg**, Studiendirektor, bish. Reichstagsabg., Zwickau i. S. 2. **Lasse**, Johanna, Ehefrau, Vorsitzende d. Deutschen Rentnerbundes, Landesverband Sachsen, Wurzen. 3. **Dr. Wallner**, Amtsgerichtsrat, Stadtv. u. M. d. L., Leipzig. 4. **Schmidt**, Max, Gewerbe-Studienrat, Stadtv., Naunhof. 5. **Hendel**, Arthur, Maler, Stadtv., Döbeln. 6. **Seeger**, Gustav, Schuhw.-Kaufm., Vorstandsmitgl. d. Sparerbundes, Leipzig. 7. **Mühlig**, Max, Handelsvertr., Stadtv., Wurzen. 8. **Riedel**, Karl, Zivil-Ing., Pegau. 9. **Lehrmann**, Otto, Polizei-Inspektor i. R., Stadtv., Mittweida. 10. **Metzger**, Emil, Werkmeister, Stadtv., Colditz. 11. **Trenkmann**, Otto, Handschuhzuschn., Stadtv., Mühlau. 12. **Blumenstengel**, Kurt, Pfarramtssekretär, Göppersdorf b. Burgstädt. 13. **Liebold**, Otto, Obermeister der verein. Innungen, Brandis. 14. **Jahn**, Friedr. Techniker, Taschwitz. 15. **Böhme**, Georg, Hofrat, Verlagsbuchhändler, Vorsitzender des Leipziger Rentnerschutzverbandes, Leipzig.

Wahlkreis Chemnitz-Zwickau-Plauen (30. RWR.)

1. **Herberg**, bish. Reichstagsabg., Zwickau. 2. **Mack**, Webwarenhändler, M. d. L., Plauen i. V. 3. **Kühn**, Lehrer u. Stadtv., Chemnitz. 4. **Richter**, Buchhändler u. Stadtv., Chemnitz. 5. **Keßler**, Treuhänder u. Stadtrat, Reichenbach i. V. 6. **Beckstein**, Rechtsanw. u. Stadtv., Lauter i. E. 7. **Helbig**, 2. Vors. d. Ortsgr. Chemnitz des Deutschen Rentnerbundes, Chemnitz. 8. **Winkler**, Pfarrer, Chemnitz. 9. **Jakob**, Handlungsgehilfe, Chemnitz. 10. **Forner**, Landwirt, Altensalz. 11. **Beyer**, Arbeiter, Chemnitz. 12. **Nejedlý**, Kaufm., Markneukirchen. 13. **Flechsig**, Elly Lina, Haustochter, Plauen i. V. 14. **Jühlke**, Oberpostsekretär, Chemnitz. 15. **Augermann**, Fabrikant, Schlettau i. E.

Von der mit der Volksrecht-Partei verbündeten Christlich-Sozialen Reichspartei.

Die Christlich-Soziale Reichspartei stammt aus den Kreisen der christlichen Gewerkschaftsbewegung, mit der man schon lange wegen ihres innigen Zusammenhanges mit der Zentrumspartei unzufrieden war. Unläute im christlichen Gewerkschaftslager, vom Zentrum politisch loszukommen, wie sie sich vor einigen Jahren in der Rede des Gewerkschaftlers Minister Stegerwald abspielten, klauten wieder ab. Man verstand es immer wieder, die Gewerkschaftsführer beim Zentrum zu halten. Endlich zogen entschlossene Gewerkschaftler die Konsequenzen, gründeten die Christlich-Soziale Reichspartei, die erst unter der Führung von Vitus Heller und seiner Zeitung „Das neue Volk", Würzburg, einen erheblichen Aufschwung in Süd- und Westdeutschland nahm. Zu ihr gehören die vielfach rechtlos gemachten Arbeiterkreise. Diese Partei gegen Unrecht und Rechtlosigkeit setzt sich auch für ein wirkliches Christentum ein. Nicht auf hochtönende Phrasen, sondern auf die wirkliche Betätigung der christlichen Lehren! Also

für ein Christentum der Tat!

Die Christlich-Soziale Reichspartei ist nicht einseitig konfessionell, sondern setzt sich aus Anhängern beider Bekenntnisse zusammen.

Poesie im Wahlkampf.

vdz. **Der Frankfurter Bürgerausschuß wendet sich** mit einem Aufruf an die Wähler, der von dem Frankfurter Lokaldichter Friedrich Stolze verfaßt und nach der Melodie „Schlaf, Kindchen, schlaf" zu singen ist:

Wählt Berjer wählt, Ihr wißt ja, was uns fehlt, wählt mer nor kää Schleppetröger, Wetterfahne, Stellejäger, Liwerante, Brocksschnapper, Stimmvieh, Ja-Herrn, Hoschnapper. Juwelgreis, philisterzäpp, Hasefäß und Wasserköpp. Männer, Männer dun uns not, Männer, echt von Kern und Schrot, fest wie Stahl und äch so spred, wann dern Fuchs um Frankfort dreht. Stark im Recht und stolz und fest, Frankfort is kää Dumpenneest. Männer ohne Gesicht und Schnauz, die net lääfe gleich ewck, wann derrsch donnert, blitzt und klerrt und de Sach gefährlich werd; die sich währn for unser Stadt, herzhaft, wenn ses netig hat. Männer, echt von Grütz und Geist, daß mer net danebe schmeißt, Grütz im Herrn anstatt en Kopp, trifft den Nagel uffn Kopp. Un vor allem Herz un Hand for det deutsche Vaterland!

Die Sächsischen Gemeinnützigen Bauvereinigungen.

Der Verband der Sächsischen Gemeinnützigen Bauvereinigungen hielt am Sonnabend und Sonntag in Dresden seine diesjährige Hauptversammlung ab. Die Tagung fand in der Hygieneausstellung statt, wo die sächsischen Baugenossenschaften in der Abteilung Wohnung und Siedlung ein Haus für eine kinderreiche Familie errichtet hatte, das als Ideal-Einfamilienhaus gedacht ist. — Dem vorliegenden Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß der Verband seine Revisionstätigkeit weiter ausgebaut hat, um seine angeschlossenen 280 Genossenschaften und Gesellschaften rascher und intensiver revidieren zu können. Im Geschäftsbericht werden eingehend die wohnungswirtschaftlichen Gesetze besprochen, die den gesetzgebenden Körperschaften vorliegen. Besonderer Wert wird auf den Entwurf des Sächsischen Baugesetzes gelegt, bei dem die Frage der Anliegerleistungen am stärksten interessiert. Gegenwärtig werden über 92 000 Mitglieder in den einzelnen Unternehmungen gezählt. An Geschäftsguthaben und Gesellschaftskapital sind 23,5 Millionen RM bereits eingezahlt. Die Haftsummen betragen 38,5 Millionen. Die sächsischen gemeinnützigen Bauvereinigungen haben im Jahre 1926 3 638, 1927 8 348, 1928 5 376 und 1929 6 953 Wohnungen errichtet. Bis zum 30. Juni 1930 sind weitere 2 442 Wohnungen bezugsfertig geworden. Die Gesamtleistung der gemeinnützigen Bautätigkeit beläuft sich bis zum 30. Juni 1930 auf 50 390 Wohnungen.

Motorradunglück bei Brandenburg. — Zwei Tote.

Brandenburg. (Funkspruch.) Unweit des Dorfes Marzan Kreis Westhavelland auf der Straße Brandenburg—Brielow kam es am Sonntag gegen 17,30 Uhr zu einem schweren Motorradunglück, das zwei Todesopfer forderte. Der etwa 40 Jahre alte Oberkellner Stefan Kusanke aus Rathenow befand sich mit seinem Motorrad in sehr schnellem Tempo auf der Heimfahrt nach Rathenow. In einer Kurve kam ihm der Landwirt Herwig aus Brielow entgegen, der auf dem Soziussitz den Landwirt Gröbeler aus dem gleichen Orte auf dem Motorrad mitgenommen hatte. Infolge zu scharfen Schneidens der Kurve prallten beide Motorräder aufeinander und stürzten zu Boden. Der Oberkellner Kusanke wurde dabei mit solcher Wucht auf die Straße geschleudert, daß er sofort tot war, der Landwirt Herwig erlitt bei dem Zusammenprall schwere Schädelblutungen und einen Bruch der Schädelbasis, an deren Folgen er nach Einlieferung in das Brandenburger Krankenhaus gestorben ist. Der Mitfahrer Gröbeler erlitt nur leichtere Verletzungen und konnte in seine Wohnung gebracht werden.

Wieder drei französische Militärflugzeuge abgestürzt.

* **Paris.** Die schwarze Liste der französischen Militärfliegerei in den letzten Tagen ist um drei weitere Unfälle bereichert worden. In der Nähe von Diedenhofen verunglückte bei der Landung eine Militärmaschine und ging in Trümmer. In der gleichen Gegend stürzte während einer Nachtübung ein anderes Militärflugzeug ab. Die Piloten des Flugzeuges sind unverletzt geblieben. Ebenfalls am Sonnabend entrann mit knapper Not der bekannte französische Langstreckenflieger Mermoz dem sicheren Tode. Er war in Toulon zu einem Probeflug aufgestiegen. In einer Höhe von etwa 1000 Metern brach plötzlich der Apparat auseinander und stürzte in die Tiefe. Mermoz rettete sich durch Abspringen mit dem Fallschirm, wurde aber verletzt.

Zwei bei dem großen Flugzeugunglück in Rochefort verletzte Personen sind am Sonnabend im Krankenhaus gestorben. Die Zahl der Todesopfer bei den letzttägigen Unfällen hat sich damit auf 15 erhöht.

Bericht über den Schlachtviehmarkt
am 1. September 1930 zu Dresden.

Schlachtviehgattung und Wertklassen	Lebend- Gewicht	Schlacht- Gewicht
Rinder: A. Ochsen (Auftrieb 81 Stück):		
1. Vollfl., ausgemästete, höchsten Schlachtw. 1. junge	58—62	109
2. ältere	50—55	100
2. sonstige vollfleischige 1. junge	44—48	92
2. ältere	38—40	83
3. fleischige	—	—
4. gering genährte	—	—
B. Bullen (Auftrieb 374 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	57—60	100
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	50—55	95
3. fleischige	45—48	89
4. gering genährte	—	—
C. Kühe (Auftrieb 370 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	50—54	95
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	42—48	87
3. fleischige	33—38	77
4. gering genährte	25—31	77
5. Holsteiner Weiderinder	—	—
D. Färsen (Kalbinnen) (Auftrieb 49 Stück):		
1. vollfleisch., ausgemästete höchsten Schlachtwertes	55—60	105
2. sonstige vollfleischige	45—54	99
E. Fresser (Auftrieb 22 Stück):		
mäßig genährtes Jungvieh	—	—
Kälber (Auftrieb 799 Stück):		
1. Doppellender bester Mast	—	—
2. beste Mast- und Saugkälber	77—82	129
3. mittlere Mast- und Saugkälber	70—75	122
4. geringe Kälber	60—65	116
5. geringste Kälber	—	—
Schafe (Auftrieb 749 Stück):		
1. beste Mastlämmer und jüngere Masthammel:		
1. Weidemast	—	—
2. Stallmast	66—70	136
2. mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gutgenährte Schafe	58—64	130
3. fleischiges Schafvieh	50—56	125
4. geringgenährte Schafe und Lämmer	—	—
Schweine (Auftrieb 2503 Stück):		
1. Fettschweine über 300 Pfd.	61—62	77
2. vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd.	62—64	81
3. vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd.	65	87
4. vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd.	63—65	88
5. vollfleischige Schweine von 120—160 Pfd.	61—62	87
6. fleischige Schweine unter 120 Pfd.	—	—
7. Sauen	54—57	74

Ausnahmepreise über Notiz. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

Von dem Auftrieb sind 41 Rinder und 68 Schweine ausländischer Herkunft.

Ueberstand: 28 Rinder, darunter 1 Ochse, 21 Bullen, 6 Kühe, außerdem 5 Kälber, 11 Schafe, 14 Schweine.

Geschäftsgang: Rinder, Schafe mittel, Kälber und Schweine langsam.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 1. September 1930.

Getreide und Oelsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark.

Weizen, märkischer	247,00—251,00
per September	260,00—261,00
per Oktober	263,00
per Dezember	273,00
per März	283,00
Tendenz:	fester
Roggen, märkischer	187,00
per September	188,00
per Oktober	191,00
per Dezember	200,00
per März	211,00
Tendenz:	fester
Gerste/Braug	204—222
Futter- u. Industrie-Gerste	198
Wintergerste, neue	—
Tendenz:	ruhig
Hafer, märkischer, alt	180,00—193,00
do. neu	187,00—188,00
per September	173,00
per Oktober	178,00
per Dezember	187,50
per März	199,00—197,00
Tendenz:	matt
Mais, rumänischer	—
Mais, Plata	—
Tendenz:	—
Weizenmehl per 100 kg, frei Berlin, br. incl. Sack (feinste Marken über Notiz)	29,00—37,00
Roggenmehl per 100 kg fr. Berlin br. incl. Sack	25,25—29,50
Weizenkleie frei Berlin	9,25—9,50
Roggenkleie frei Berlin	8,50—9,00
Weizenkleie-Melasse	—
Raps	—
Leinsaat	—
Viktoriaerbsen	30,00—34,00
Kleine Speiseerbsen	—
Futtererbsen	19,00—20,00
Peluschken	21,00—22,00
Ackerbohnen	17,00—18,50
Wicken	21,00—23,50
Lupinen, blaue	—
Lupinen, gelbe	—
Serradella, neu	—
Rapskuchen, Basis 38 %	10,60—11,60
Leinkuchen, Basis 37 %	18,20—18,40
Trockenschnitzel	7,80—8,60
Soya-Extractionsschrot Basis 45 %	14,70—15,60
Kartoffelflocken	—
Speisekartoffeln	—
Allgemeine Tendenz:	befestigt

Am Produktenmarkt setzten sich die Preissteigerungen fort, wofür in der Hauptsache die anhaltenden Stützungskäufe maßgebend waren. Im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft setzte Weizen 1 bis 2 Mark, Roggen 1 M. höher ein, zumal die Anbietungen für den gegenwärtigen Liefermonat bisher sehr gering waren. Die zu ersten Preise in dieser Lage notierten Sichten wurden mit einem Aufgeld von 10 Mark bei Weizen und 11 Mark bei Roggen bewertet, was als normal angesehen wird. Das Inlandsangebot von Brotgetreide zu Stützungszwecken bleibt reichlich. Die Gebote der Stützungsgesellschaft dürften jedoch wieder erhöht werden. Im freien Markt ist Weizen zur Bahnverladung auch unter Stützungsniveau offeriert, die Mühlen kaufen angesichts des schleppenden Weizenmehlgeschäftes nur zögernd. Anregungen vom Auslande lagen infolge der im Uebersee eingetretenen Verkehrsunterbrechung durch Feiertage nicht vor. Weizenmehl bei gehaltenen Preisen in kleinem Geschäft, von Roggenmehl sind billigere Provinzfabrikate weiter bevorzugt, jedoch nur knapp angeboten. Hafer wird reichlich offeriert. Die Forderungen sind stetig. Gerste ruhig.

Furchtbare Familientragödie — Vier Todesopfer

Berlin, 1. September.

Eine furchtbare Familientragödie spielte sich in der Nacht zum Sonntag im Südosten Berlins in Altglinicke ab. Der Straßenbahnschaffner Kuhlmey ermordete sein Frau und seine beiden Kinder und stürzte sich dann, die Taschen seiner Kleidung voller schwerer Gewichte, von der Oppenbrücke in den Teltow-Kanal. Nach langem Suchen konnte seine Leiche durch die Feuerwehr geborgen werden. Es wird angenommen, daß Familienstreitigkeiten den Straßenbahnschaffner, einen anständigen, fleißigen Menschen, der niemals trank und seinen Dienst mit dem größten Eifer versah, zu der Tat veranlaßt haben.

Gerichtssaal.

Die Unregelmäßigkeiten im Staatlichen Forsteinrichtungsamt

Am 27. Mai verurteilte das Gemeinsame Schöffengericht Dresden den 63 Jahre alten Regierungssekretär Hartmann aus Radebeul wegen fortgesetzter Untreue und qualifizierter Amtsunterschlagung mit Aktenvernichtung zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, 3000 RM Geldstrafe oder einen weiteren Monat Zuchthaus und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust. Hartmann war zuletzt als Regierungssekretär im Staatlichen Forsteinrichtungsamt beschäftigt und genoß dort das unbegrenzte Vertrauen seiner Vorgesetzten. In der Zeit von Januar 1925 bis Januar 1929 veruntreute er durch ziemlich raffinierte Fälschungen fast 30 000 RM. Hartmann legte gegen das Urteil Berufung ein. In der Hauptverhandlung gab diesmal der Angeklagte in der Hauptsache alles zu. Er bestritt nur noch die Aktenvernichtung. Er hatte damit auch Glück, denn das Gericht hielt diese auf Grund der Beweiserhebung nicht für vorliegend und erkannte auf 1 Jahr Gefängnis unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft. Die Bewilligung einer Bewährungsfrist und Entlassung aus der Haft lehnte das Gericht ab.

Vermischtes.

Furchtbares Ende eines Familienstreits. Eine furchtbare Familientragödie spielte sich in der Nacht zum Sonntag im Südosten Berlins in Altglienicke ab. Der Straßenbahnschaffner Kuhlmey ermordete seine Frau und seine beiden Kinder und stürzte sich dann, die Taschen seiner Kleider voller schwerer Gewichte, von der Oppenbrücke in den Teltowkanal. Nach langer Suche konnte seine Leiche durch die Feuerwehr geborgen werden. Es wird angenommen, daß Familienstreitigkeiten den Straßenbahnschaffner, einen anständigen fleißigen Menschen, der niemals trank und seinen Dienst mit dem größten Eifer versah, zu der Tat veranlaßt haben.

Ein Inserat in unsrer Zeitung
Es findet weiteste Verbreitung.

Riesaer Tageblatt

Schauspieler-Tragödie. Pressemeldungen aus Wien zufolge erschoß gestern vormittag der aus Berlin stammende Schauspieler Kurt Dähn aus Eifersucht die Schauspielerin Grete Maren in einem Walde bei Ischl. Dähn wurde alsbald von der Gendarmerie verhaftet und dem Gericht eingeliefert. Er bestreitet jede Mordabsicht, und erklärt, er habe den Revolver zu seinem Schutz bei sich getragen und im Verlaufe der Auseinandersetzungen mit Grete Maren nach dem Revolver gegriffen, ohne in diesem Augenblick zu wissen, was er zu tun im Begriffe sei. Kurt Dähn war Mitglied des Theaters in der Josephstadt, Grete Maren Schauspielerin an der Renaissance-Bühne.

Ein gefährlicher Lehrling. Der Berl. Bäckerlehrling Schuhr versuchte am Sonnabend die Frau seines Meisters zu ermorden. Laute Hilferufe alarmierten gegen 4 Uhr die Bewohner des Hauses Anzengruberstraße 15 in Neukölln. Als diese herbeieilten, fanden sie die Frau des Bäckermeisters Weber nur leicht bekleidet auf der Straße. Polizeibeamte waren bald zur Stelle. Beim Absuchen des Hauses entdeckte man auf der Treppe den 17 Jahre alten Bäckerlehrling Willy Schuhr. In der Wohnung des Bäckers schläft der Meister in einem Zimmer allein, weil er früh heraus muß und seine Frau nicht stören will. Gegen 4 Uhr früh war plötzlich die Tür zum Schlafzimmer der Frau geöffnet worden. Sie erwachte und ehe sie noch Licht machen konnte, wurde sie überfallen. Mehrere Schläge trafen den Kopf, und der Hals wurde ihr zugedrückt, so daß sie nicht um Hilfe schreien, sondern nur röcheln konnte. Der Täter war der bei ihrem Manne beschäftigte Lehrling Schuhr. Der junge Bursche hatte einen Strick mitgebracht und versuchte, die Frau zu erdrosseln. Mit Aufbietung aller Kräfte konnte sie schließlich aus dem Bett springen und hilferufend auf die Straße laufen. Der Lehrling wurde festgenommen. Er behauptet, daß ihn die Meisterin schlecht behandelt habe und daß er sich habe rächen wollen. Schuhr ist seit beinahe zwei Jahren bei dem Meister in Stellung, nachdem er vorher einem anderen Meister entlaufen war. Anderen Personen gegenüber hat der Lehrling niemals über schlechte Behandlung geklagt.

Zwei Leichen in den Alpen geborgen. 20 Bergführer bargen in der Gegend von Evolene im Kanton Wallis an der Bischofspitze die Leichen eines vor einer Woche verunglückten englischen Brautpaars. Die Bergführer hatten die ganze Woche hindurch nach den Vermißten geforscht.

Todessturz aus 107 Meter Höhe. Am Sonntag nachmittag bestiegen sechs Wanderburschen aus Düsseldorf verbotswidrig die Müngstener Brücke. Einer von ihnen benutzte das Brückengeländer dazu, um Turnübungen vorzuführen und stürzte dabei 107 Meter tief ab. Seine zerschmetterte Leiche wurde neben der Wupper aufgefunden.

Dreißig französische Soldaten vom Hitzschlag getroffen. Auf dem Transport nach Lothringen sind in Langres 30 Soldaten des 21. Infanterieregiments vom Hitzschlag getroffen. Einer von ihnen ist bereits gestorben, drei weitere schweben in Lebensgefahr. Die anderen erholten sich nach kurzer Zeit.

Tunneleinsturz auf der Schwarzwaldbahnstrecke. Am Sonntag abend sind am unteren Portal des großen Triberger Quertunnels zwischen Triberg und Nußbach Erdmassen im Umfange von einigen 100 Kubikmetern auf den Bahnkörper niedergegangen. Der Betrieb ist vollständig unterbrochen. Die Ursache des Niederganges der Erdmassen ist teils durch die im Gange befindlichen Tunneleinstandsetzungsarbeiten und teils durch die lange Regenzeit verschuldet.

Wasserstände		31. 8. 30	1. 9. 30
Moldau:	Kamaik	— 5	— 8
	Modran	— 87	— 96
Eger:	Laun	— 30	— 28
Elbe:	Nimburg	— 4	— 7
	Brandeis	— 27	— 29
	Melnik	+ 35	+ 30
	Leitmeritz	+ 54	+ 50
	Aussig	— 30	— 34
	Dresden	—181	—187
	Riesa	—126	—127

Handel und Volkswirtschaft.

Leipziger Produktenbörse vom 30 August. Weizen 76—77 kg 242—246, do 73—74 kg 234—238; Roggen 70—71 kg 169—175; Sommer ste 215—240; Wintergerste 180—193; Hafer alt 192—202; do neu 160—180; Mais amer. 265—270 und 245—250; Mais cinqu. 285—300 und 230—240; Raps 223—230; Erbsen 280—310; Weizenkleie 10—10,25; Roggenkleie 9,5—10; Weizenmehl 41,5—43; Roggenmehl 28—29.

Magdeburger Zuckermarkt vom 30. August. (Preise für Weißzucker inkl. Sack und Verbrauchsteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg.) Gemahlener Melis bei prompter Lieferung 25,75, 26,50 und 26,75 und 27,10; Lieferung September 26,75. Tendenz ruhig.

Zur Reichstagswahl!

Wähle nur Männer, die fest und unbeirrt durch Tagesmeinungen ihren Weg gehen.

Sodbrennen, Säure, Aufstoßen haben fast immer ihre Ursache in dem Überschuß an Magensäure. Durch Kaiser-Natron wird das Übel schnell behoben. Sie werden erstaunt sein über die gute Wirkung. Verlangen Sie ausdrücklich Kaiser-Natron in grüner Original-Packung, höchste Reinheit garantiert, überall lose, in den meisten Geschäften. Rezepte gratis. Arnold Holste Wwe., Bielefeld (8-58)

Heute nochmals
Fahrradmäntel
à 2.50 M., eingetroffen, nur solange Vorrat reicht.
L. Winkler, Hauptstr. 59.

Ein echtes
Nußbaum-Zimmer
11teilig, sehr gut erhalt., verkauft weg. Platzmangel für 375.— RM.
Köcher, Jahnishausen.

Tüchtiger Bäcker
19 Jahre, sucht Stellung zum sofort. Antritt. In Weiß- u. Feinbäckerei gut bewandert. Werte Off. u. H 5047 a. d. Tagebl. Riesa.

W.-Motorrad
388 ccm, zu verkaufen (190 Mk.) Hauptstr. 89, 2. r.

Möbl. Zimmer
für sof. gesucht. Off. u. J 5048 an das Tageblatt Riesa.

Möbl. Zimmer zu verm. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Schlafstelle frei. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Hoher Verdienst!
In allen Städten u. Orten werden Personen als Verkäufer angestellt. Hoher, ständiger Verdienst. Laden und Kapital nicht nötig. Näheres durch:
Neuheiten-Vertrieb
Riesa, Bachstr. 1, 1. r.

Private Drucksachen
werden bei saubersten u. geschmackvoller Ausführung in kürzester Zeit angefertigt von Tageblatt-Druckerei Riesa, Goethestr. 59.

Bei Arterienverkalkung
Gicht, Ischias ist „Bremer Schlüssel-Tee" — wenn täglich getrunken — von ausgezeichneter Wirkung. Zahlreiche Anerkennungen. Machen Sie einen Versuch!
¼ Pfd.-Packung —.95
½ Pfd.-Packung 1.80
Nur zu haben:
Medizinal-Drogerie A. B. Hennicke.

Zur Reichstagswahl
werden
Flugblätter
Handzettel
Plakate
schnellstens angefertigt in der
Tageblatt-Druckerei
Riesa, Goethestr. 59

nahm er an Bord für seine Familie Rambo-Seife mit, damit die Sündflut nicht litt, auch daß er ihm, an sauberer Wäsche auf seiner Reise nicht zehrte.

Wer seiner Wäsche einen frischen Duft und schimmernden Glanz geben will bei langer Lebensdauer, muß sie stets mit Rambo-Seife, nur echt im Karton, pflegen. Der perlmutterartige, sahnige Schaum greift selbst die zartesten Stoffasern nicht an, sondern befreit diese ohne überflüssige Anstrengungen von jeglichem Schmutz.

Rambo-Seifen-Werke, Dresden-Freital
Herstellerin des beliebten, selbsttätigen Waschmittels Rambo-Vebersalles.

Transportabler
Koch- und Gasherd
zu verkaufen
Hauptstr. 50, 1.

Speziell für Ihr Haar
ist Maienglöckchen, das echte altbewährte Birken-Haarwasser, von unschätzbarer Wirkung. Haarausfall, Schuppen und das lästige Kopfjucken verschwinden. Keine teure Verpackung, Flaschen mitbringen. ¼ Liter 1,00 RM. Nur zu haben:
Med.-Drog. A. B. Hennicke.

Sommer-Sprossen
Röte, Pickel u. sonstige Hautunreinigkeiten verschwinden unter Garantie in einigen Tagen durch die echte Innol-Crème (Dose 3.—), Seife 1—.
Niederlage bei
F. W. Thomas & Sohn.

Kammerjäger Röder
kommt nach hier u. Umgeg., um Ratten, Mäuse, Schaben, Wanzen und Ameisen restlos unter Garantie zu vertilgen. Bestellungen sende man sof. unt. „Röder" an das Tageblatt Riesa.

Wer Geschäfte machen will, muß inserieren

Endlich keine Hühneraugen mehr!
„LEBEWOHL"
hat geholfen!
Hühneraugen-Lebewohl u. Lebewohl-Ballenscheiben
Blechdose (8 Pflaster) 75 ₰, Lebewohl-Fußbad geg. empfindliche Füße u. Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: Anker-Drog. Fr. Büttner, Central-Drog. O. Förster, Medig.-Drog. A. B. Hennicke.

Zum Roggenproblem.

Einer der stärksten Widerstände, die die Landwirtschaft zu bekämpfen hat, ist die Unbeständigkeit der Preise. Ihr ist von seiten der Landwirtschaft eigentlich gar nicht beizukommen. Daß die Preisregelung durch Angebot und Nachfrage durchaus nicht so ganz natürlich ist, ergibt der tatsächliche, oft unverständliche Preis. Der Einfluß des Landwirtes selbst auf die Preisbildung ist verschwindend gering. Er muß sich nach den für ihn oft bitteren Tatsachen richten.

Wir haben im vergangenen Jahre einen durch nichts gerechtfertigten Preissturz für Roggen erlebt. Wenn dieser Preissturz hätte vom Landwirt vorausgeahnt werden können, wäre es für ihn besser gewesen, er hätte sich nicht die schwere Arbeit gemacht, sondern hätte der Ruhe gepflegt. Dann hätte er jedenfalls insofern mehr verdient, als er nichts verloren hätte. Es ist nicht schwer, auszurechnen, daß der Preis von 7,50 Reichsmark für den Zentner Roggen die Erbauungskosten nicht deckt.

Wie wird sich der Roggenpreis in Zukunft gestalten? Wir wissen es nicht. Vor zwei Jahren war er dem Weizenpreis gleich. Im allgemeinen aber geht man in der Annahme nicht fehl, daß es für manchen Landwirt besser wäre, wenn er einen größeren Teil seiner Fläche statt mit Roggen mit Weizen bebauen würde.

Tatsache ist, daß im Durchschnitt der Jahre der Preis des Weizens über dem des Roggens steht. Es ist weiterhin Tatsache, daß der Weizen auf Böden, die nicht „ausgesprochene" Roggenböden sind, einen höheren Rohertrag bringt als der Roggen. Unter Beachtung von Vorfrucht, Düngung, Pflege, Sortenwahl usw. liegt dann der Reinertrag wesentlich zugunsten des Weizens, wenn die durchschnittlichen Preise zugrunde gelegt werden. Schließlich ist dem Landwirt eine Weizenernte auch lieber als eine Roggenernte, so lange der Kurzhalmroggen noch nicht besteht.

Vielleicht fährt der Landwirt falsch, wenn er seine ganze Karte auf den Weizen setzt. Die größere Wahrscheinlichkeit aber liegt zugunsten des Weizens. Richtiger ist es, den Weg zu gehen, der mehr verspricht. Wer Weizenboden hat, halte sich die letztjährigen Roggenpreise vor Augen, ehe er in einen Acker die Saat legt, die der Wahrscheinlichkeit nach mehr Mühen bringt und dazu geldlichen Verlust.

Dr. Wolf.

Deutscher Mietertag.

Dresden. Der Deutsche Mietertag wurde am Sonnabend mit umfänglichen mietervolitischen Verhandlungen fortgesetzt. Die Vorstandswahlen ergaben die Wiederwahl des Bundesvorsitzenden Herrmann, des Schatzmeisters Schmidt und des Schriftführers Uhlig. Als Ort für den nächsten Reichs-Mietertag 1932 wurde Würzburg bestimmt.

An die Reichsregierung sandte der Mietertag ein Telegramm, in dem gegen das Verhalten des Reichsjustizministers Dr. Bredt auf der Danziger Tagung des Grund- und Hausbesitzerverbandes, wo der Minister einseitig die Interessen des Hausbesitzes vertreten habe, Protest eingelegt. Es wurde weiter dagegen Einspruch erhoben, daß die Reichsregierung, die auf der Hausbesitzertagung mit 3 Ministern zugegen war, sich auf der Mietertagung überhaupt nicht hat vertreten lassen.

Am Sonntag vormittag fand sodann im Gewerbehause eine außerordentlich stark besuchte Reichsmieterkundgebung zur Reichstagswahl statt. Die Hauptrede hielt der Bundesvorsitzende Herrmann über das Thema: „Mieterschaft und Reichstag". Er stellte in seinen Ausführungen die folgenden Forderungen auf: Endliche Erfüllung des Artikels 155 der Reichsverfassung, ein der Neuzeit entsprechendes Wohnwirtschaftsgesetz, restlose Verwendung der aus der Hauszinssteuer fließenden Mittel zum Wohnungs-Neubau, Angleichung der Neubaumieten an die Altmieten, Senkung der Baustoffpreise. Die Mieterschaft fordert von den politischen Parteien die Unterstützung und Erfüllung dieser Forderungen und werde sich am 14. September nur für die Parteien einsetzen, die für sie eintreten.

Die Forderungen des Redners wurden in einer Reihe von Entschließungen zusammengefaßt.

Die Ausführungen des Bundesvorsitzenden Herrmann wurden von der Versammlung mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Zustimmende Erklärungen einer Reihe von Ortsgruppen schlossen sich an.

Am Nachmittag besuchte man gemeinsam die Internationale Hygiene-Ausstellung. Heute Montag bildet eine Fahrt in die Sächsische Schweiz den Abschluß der Tagung.

Tagung des Landesausschusses des Sächsischen Handwerks.

)(Dresden. Der Landesausschuß des Sächsischen Handwerks hatte zu einer Vertreterversammlung eingeladen, an der u. a. Staatsminister a. D. Dr. Weber und die beiden sächsischen Reichstagskandidaten Obermeister Kammerpräsident Bieuer-Chemnitz und Obermeister Beier-Dresden teilnahmen. Ausführliche Referate wurden von dem Vorsitzenden Obermeister Kuntzsch, Dr. Weber und Syndikus Dr. Kunze zur Wirtschaftslage und Reichstagswahl gehalten. Sie fanden ihren Niederschlag in einer Entschließung, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß das sächsische Handwerk mit größter Unruhe und Besorgnis um seine Existenz der katastrophalen Entwicklung unserer heutigen Wirtschaftsverhältnisse gegenüberstehe. Seit Monaten seien viele Betriebe des Handwerks ohne Aufträge und Arbeit. Das Reichsbeschaffungsprogramm verspreche leider keineswegs, die schlechten Wirtschaftsverhältnisse im Handwerk zu mildern. Der Landesausschuß wende sich mit aller Entschiedenheit dagegen, daß bei dem Reichsbeschaffungsprogramm der Preisnachlaß von 10 Prozent in der Regel auch vom Mindestangebot gefordert werde. Dieser Preisabschlag vom Mindestangebot führe zu einer Substanzaufzehrung des Handwerks. In der Preissenkungsfrage werde das Handwerk weiterhin tätig mitarbeiten. Es sei für das Handwerk unverständlich, wenn die Industrie und Handelskammer Leipzig in einer Entschließung zur Lage der Wirtschaft sich in einer abfälligen Kritik über die Preise der Innungen ausspreche. Nicht nur die Gewerbeordnung verbiete irgendwelche Preisbindungen oder Preisverabredungen durch Innungen, sondern es habe auch der Enquete-Ausschuß in seinem Generalbericht „Das deutsche Handwerk" ausdrücklich festgestellt, daß die früheren Ansätze zur Kartellbildung zu keiner Entwicklung geführt haben, die als Ausdruck handwerklicher Preispolitik bezeichnet werden könnte. Vielmehr herrsche in einem fast stärkeren Maße als früher der freie Wettbewerb. Der Landesausschuß fordere seine Mitglieder deshalb auf, ein wachsames Auge auf die Entwicklung dieser Verhältnisse zu haben, weil diese absolut existenzvernichtend für das Handwerk seien. Deshalb trage auch die Reichstagswahl einen hohen entscheidenden Charakter für das weitere Schicksal des Handwerks.

Beginn der Leipziger Herbstmesse.

Leipzig. Der Besuch der Herbstmesse, die am Sonntag begonnen hat, ist ein ganz bedeutender und übertrifft vielfach die Erwartungen. Für die Heranschaffung der Interessenten aus den Nachbarländern haben allein 24 meßamtliche Sonderzüge gesorgt. Die Beschickung der Messe entspricht durchschnittlich der vorjährigen Herbstmesse, weist aber auf der Möbelmesse, der Sportartikel- und der Süßwarenmesse sogar eine Steigerung auf. Recht lebhaft war von vornherein der Besuch der Textilmesse, wo sich ganz besonders die kunstindustrielle Abteilung als eine zeitgemäße Erweiterung erweist.

Gegen Mittag begann sich der Geschäftsverkehr besonders da zu entwickeln, wo zugkräftige Neuheiten das Interesse der Kundschaft erwecken. Weniger stark erwies sich die Nachfrage nach Normalwaren.

In Porzellan- und Glaswaren konzentriert sich das Interesse auf billige Gebrauchswaren. In preiswerter Qualitätsware liegt in allen Branchen ein ungeheuer reichhaltiges Angebot vor, und eine überraschende Menge guter Neuheiten beweist, daß sich die deutsche Industrie grundsätzlich nach dieser Richtung umgestellt hat. Ob bei der geringen Kaufkraft der deutschen, aber auch der ausländischen Kundschaft der Umsatz den Erwartungen entsprechen wird, können erst die nächsten Tage erweisen. Da die Kleinarbeit bei der Kundenwerbung immer entscheidender wird, vollzieht sich eine entscheidende Abkehr von der schematischen Reklame nach Methoden, die durch die stete Wiederholung an Zugkraft verlieren und eine Hinwendung zur Spezialwerbung. Die Sonderabteilung der Reklamemesse „Jeder kann werben", die hier wertvolle Anleitungen vermittelt, erfreut sich deshalb eines sehr guten Besuchs.

Die Technische Messe hatte bei dem strahlenden schönen Sommerwetter einen außerordentlich guten Besuch, der auch der benachbarten IPA zugute kam. Das Bauprogramm des Reichs und vieler Gemeinden führt der Baumesse und den dem Bauwesen zuarbeitenden Industrien einen erfreulich starken Besuch von Fachleuten und allen bautechnisch interessierten Messebesuchern zu.

Nach den vom Meßamt vorgenommenen Zählungen beteiligen sich an der diesjährigen Herbstmesse 7653 Firmen. Davon entfallen 678 auf das Ausland, von dem Oesterreich 228 und die Tschechoslowakei 254 Firmen entsandt haben. An nächster Stelle kommen Frankreich mit 42, die Schweiz mit 27, Holland mit 26 und Ungarn mit 23 Ausstellern. Aus dem deutschen Gebiet steht Sachsen mit 1803 an der Spitze. Berlin entsendet 1106 Aussteller, Thüringen 612, die Rheinprovinz 432, Württemberg 347, Westfalen 238 und Schlesien 206. Die gesamte Ausstellungsfläche der allgemeinen Muster- und Technischen Messe umfaßt 144 541 Quadratmeter.

*

25. Leipziger Baumesse

Leipzig. Mit einer Festsitzung wurde am Sonnabendnachmittag die Leipziger Baumesse aus Anlaß der diesjährigen Herbstmesse eröffnet. Die Baumesse findet nun bereits zum 25. Male statt, und man kann feststellen, daß sie aus ihren ersten Anfängen kurz nach dem Kriege eine Veranstaltung geworden ist, die maßgebliche Bedeutung für die deutsche Bauwirtschaft hat. In ihrem Aufbau und ihrer Einrichtung setzt die jetzt eröffnete Baumesse die Reihe der früheren würdig fort. In den beiden großen Hallen, die ihr in den letzten Jahren zur Verfügung gestellt worden sind, werden Baustoffe, Bauartikel und Baumaschinen in großer Zahl gezeigt. Das Freigelände bietet eine Sonderschau mit Fahrzeugen und Geräten für Straßenreinigung, Müllbeseitigung und Kanalreinigung. Schließlich ist auch die Halle Stahlbau wieder einer der wesentlichsten Anziehungspunkte der Leipziger Baumesse.

In der Festsitzung begrüßte der Vorsitzende des Direktoriums des Leipziger Meßamts, Dr. Köhler, die etwa 200 Gäste, unter ihnen Vertreter der Staatsregierung, der städtischen Kollegien, der Industrie- und Handelskammer, des Landtags, der Hochschulen, der am Bauwesen interessierten Organisationen, der Architektenschaft, des Handwerks und der Bauunternehmer. Der Abriß der Geschichte der Leipziger Baumesse gab ihr Begründer und jetziger Aufsichtsratsvorsitzender Dr. Albert Müller. In Zukunft wird außer Baustoffen und Baumaschinen von den bauausführenden Firmen in der im Entstehen begriffenen Baumessesiedlung auch deutsche Arbeit gezeigt, und so wird die Baumesse zu einem Weltmarkt der Bauwirtschaft. — Bemerkenswerte Ausführungen machte Dr. Kämper, der erste Direktor der Deutschen Bau- und Bodenbank A.-G., Berlin, in einer Rede, die er unter dem Titel „Betrachtungen über die Entwicklung der deutschen Bauwirtschaft" stellte. Danach betrug der Wert baugewerblicher Produktion 1912 6,05 Milliarden RM, 1927 7,85, 1928 8,9 und 1929 ebenfalls 8,9 Milliarden RM. Das beweise, daß die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe fast genau mit der in den übrigen Gewerbezweigen parallel laufe. In Zukunft sollten vor allen Dingen dort öffentliche Zuschüsse geleistet werden, wo der Arbeitsmarkt noch nicht sehr überlastet ist.

Als letzter Redner wies der Direktor der Baumesse-G. m. b. H., Regierungsbaurat Stegemann, darauf hin, daß sich in den letzten Jahren die Baumesse nicht nur als solche geradezu sprunghaft entwickelt, sondern sich auch zum Sammelpunkt der deutschen Bauwirtschaft und der bauenden Kreise ausgebaut hat. Die Fachwelt habe die Möglichkeit, zu lebenswichtigen Fragen der Bauwirtschaft Stellung zu nehmen. Dies erscheine im Augenblick doppelt notwendig, wenn wir nicht Gefahr laufen wollen, daß in den nächsten Jahren durch den zu erwartenden Abbau des Wohnbauprogramms wieder katastrophale Stockungen eintreten.

Erklärung Sachsens als Notstandsgebiet?

)(Dresden. Gelegentlich der Erörterung der vielfachen Beschwerden über die jetzt gültige Art der Frachtberechnung für Eisen- und Stahlwerkserzeugnisse („Frachtbasis Oberhausen") befaßten sich die sächsischen Industrie- und Handelskammern mit der Frage, ob etwa durch eine Erklärung Sachsens als Notstandsgebiet die wirtschaftliche Lage der sächsischen eisenverarbeitenden Industrie gebessert werden könnte. In einem gemeinsamen Bericht an das sächsische Wirtschaftsministerium empfahlen die Kammern dringend, trotz der schweren Notlage der sächsischen Wirtschaft den Gedanken einer allgemeinen Erklärung Sachsens zum Notstandsgebiet nicht weiter zu verfolgen, da ein derartiger Schritt von außerordentlich unerfreulichen Auswirkungen für die sächsische Wirtschaft begleitet sein könnte. Deren dauernde Rettung oder wenigstens ihrer innerlich gesunden Teile aus der gegenwärtig durchaus nicht nur konjunkturell bedingten Krise erscheint den sächsischen Kammern nur dann möglich, wenn rechtzeitig im Unternehmertum, in der Arbeitnehmerschaft sowie bei den Behörden und öffentlichen Stellen Sachsens der Wille zur gemeinsamen Selbsthilfe von Industrie und Handel einsetzt, um durch Herabsetzung der Herstellungs- und Warenumschlagskosten in jeder Hinsicht die sächsischen Betriebe aller Wirtschaftszweige wieder wettbewerbsfähig und weitere Kreise der sächsischen Arbeitnehmerschaft durch Wiedereinordnung in den Arbeitsprozeß wieder kaufkräftig zu machen.

Sächsische Jugendherbergstagung.

)(Hohnstein. Im Festsaal der Jugendburg Hohnstein fand am Sonntagvormittag die Jahreshauptversammlung des Gaues Sachsen im Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen statt. Eine Verwaltungsausschuß-Sitzung am Tage vorher hatte die geschäftlichen Dinge durchberaten und die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wiedergewählt, in erster Linie den verdienten Vorsitzenden, Ministerialrat Dr. Maier.

Der vom Geschäftsführer Rade erstattete Jahresbericht wies nach, daß das sächsische Jugendherbergswerk durch die wirtschaftliche Not genötigt worden ist, seine Hauptaufgabe in der Erhaltung und besseren Ausgestaltung des Bestehenden zu suchen. Unter einmütiger Zustimmung der sehr stark besuchten Versammlung stellte er fest, daß die Forderung des Finanzministeriums, eine Jahresmiete von 10 000 RM. für die Jugendburg Hohnstein zu bezahlen, untragbar sei. Er konnte auf die völlig abweichende jugendherbergsfreundliche Art verweisen, in der Preußen und preußische Provinzen dem Jugendherbergsverband Burgen und andere Gebäude zur Verfügung gestellt haben.

Der Finanzbericht stellte eine gesunde und sichere Entwicklung des Gaues fest.

Den Hauptvortrag hielt Bürgermeister Dr. Kolbenburg-Zittau über „Jugendherbergen und Gemeinden". Bei der heutigen Beschränkung der Gemeindeausgaben auf Pflichtaufgaben dürften gewisse moralische Pflichten nicht vergessen werden, die eine öffentliche Körperschaft erfüllen muß: Die vorbeugende Tätigkeit zugunsten der heranwachsenden Jugend. Neben diesen Grund zur Unterstützung des Jugendherbergswerkes durch Städte und Gemeinden tritt die Tatsache, daß das Jugendwandern höchst wirtschaftlich für die Gemeinden wirkt, daß es die Vorkufe und Vorbedingung des eigentlichen Fremdenverkehrs ist. Freilich sind die Gemeinden jetzt in Not. Man muß sich deshalb mit dem Möglichen bescheiden. Mit starkem Glauben an die Zukunft schilderte Dr. Kolbenburg die Bedeutung der Jugendherbergen für die Gesundung des deutschen Volkes und schloß mit dem Ruf: „Jetzt erst recht Jugendherbergen."

Ein ganz im Sinne der Jugend durchgeführter Festabend und eine Aussprache der Ortsgruppenvorstände vervollständigten die sehr harmonisch verlaufene Tagung.

Aus der Tätigkeit der Industrie- und Handelskammer Dresden.

Gegenwärtig wird die Frage einer Ausdehnung der Zugtelefonie erörtert. Die Industrie- und Handelskammer Dresden hatte im Zusammenhang damit festzustellen, ob in den beteiligten Kreisen der Wirtschaft ein so beträchtliches Interesse am Fortbestand und an der Ausdehnung der Zugtelefonie auf den deutschen Hauptstrecken besteht, daß mit einer genügenden Benutzung gerechnet werden kann. Es stellte sich dabei heraus, daß Bedenken gegen die Ausdehnung der Zugtelefonie bestehen, einmal wegen der ungünstigen Finanzlage, ferner weil die Einrichtung der Zugtelefonie nur auf sehr weiten Strecken wesentliche Vorteile bietet und ferner mit Rücksicht auf die Möglichkeit, daß auf jeder größeren Zwischenstation Telegramme mit wesentlich geringeren Kosten aufgegeben werden können. Die Kammer vertrat deshalb die Ansicht, daß unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen kein ausgesprochenes Bedürfnis nach der Erweiterung der Zugtelefonie in größerem Ausmaße bestehe.

Die Kammer äußerte sich in einem Bericht an das Wirtschaftsministerium gutachtlich zum Entwurf einer Verordnung über internationalen Kraftfahrzeugverkehr. Sie hatte im allgemeinen nichts gegen den Entwurf einzuwenden, gab aber zur Erwägung anheim, den internationalen Zulassungsschein, der nach der Verordnung künftig neben dem internationalen Führerschein nötig sein soll, bei der Zulassung eines Fahrzeuges für einen neuen Besitzer gleichzeitig auch für das Deutsche Reich gelten zu lassen. Durch die Ausstellung von Bescheinigungen — deutscher Zulassungsschein, internationaler Zulassungsschein und internationaler Führerschein — wird nach Ansicht der Kammer das Verfahren unnötig verteuert.

Die Kammer teilte in einem Gutachten dem Amtsgericht Dresden mit, daß die Allgemeinen deutschen Spediteurbedingungen, deren allgemeine Einführung an sich erwünscht ist und von allen maßgebenden Stellen gefordert wird, im Kammerbezirk noch nicht als handelsüblich anerkannt werden können. Diese Bedingungen werden zwar den Spediteurgeschäften vielfach zugrunde gelegt, ihre Anerkennung durch den Kunden kann aber meist nicht erzwungen werden, weil die betreffenden Spediteure den Speditionsversicherungsschein nicht unterschrieben haben.

Generalmajor Henry Allen gestorben.

)(Washington. Generalmajor a. D. Henry Allen, der ehemalige Befehlshaber der amerikanischen Besatzungstruppen im Rheinlande, verstarb gestern plötzlich an den Folgen eines Herzschlages und zwar in der Sommerwohnung des Gesandtschaftsrats Leitner von der deutschen Botschaft während eines Tees. Die Beisetzung wird auf dem Nationalfriedhof in Arlington bei Washington stattfinden.

SLUB
Wir führen Wissen.

Rund vom Tage in Bild und Wort.

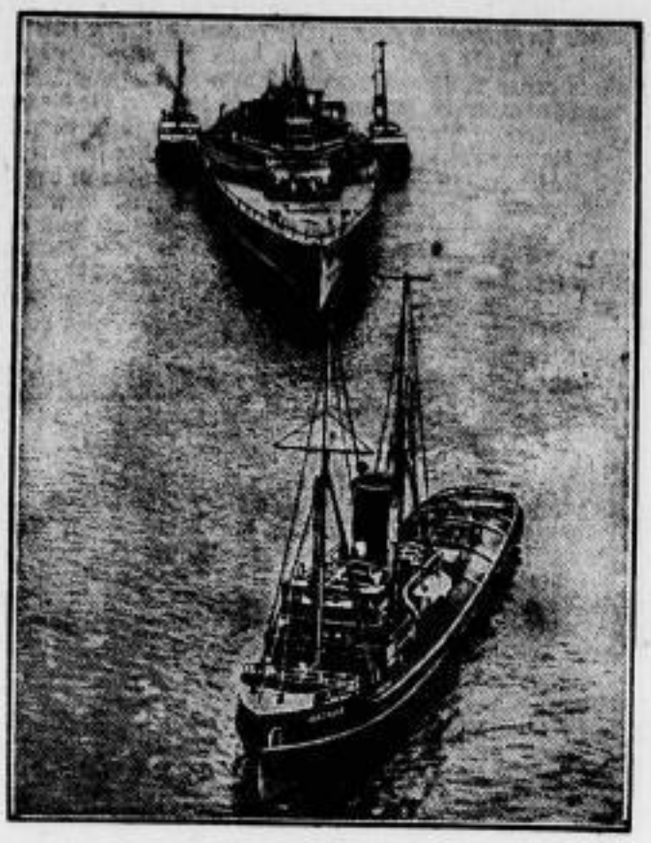
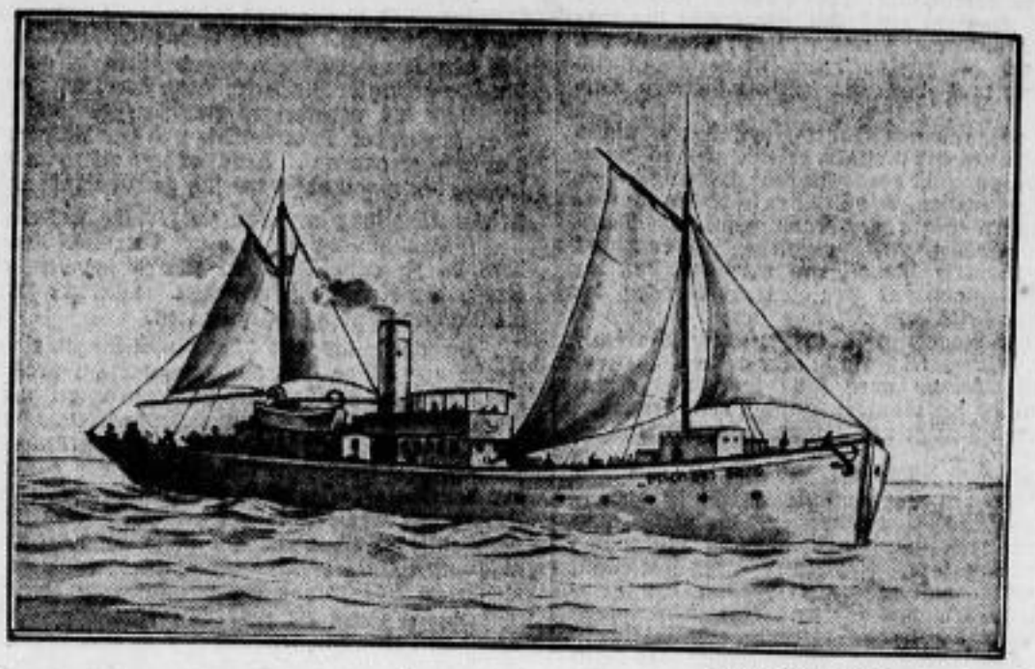
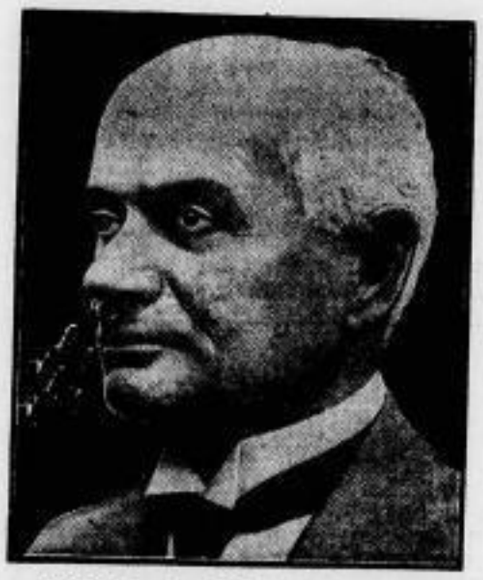


Bild links.

Die letzte Fahrt des Schlachtkreuzers „Hindenburg",
der im Jahre 1919 mit dem größten Teil der deutschen Schlachtflotte bei Scapa Flow versenkt und so der Auslieferung an England entzogen wurde. Nach mehrjährigen sehr kostspieligen Hebungsversuchen ist es jetzt endlich den Engländern gelungen, das Wrack des stolzen Schiffes zu heben und zur Verschrottung in einen Hafen einzuschleppen.

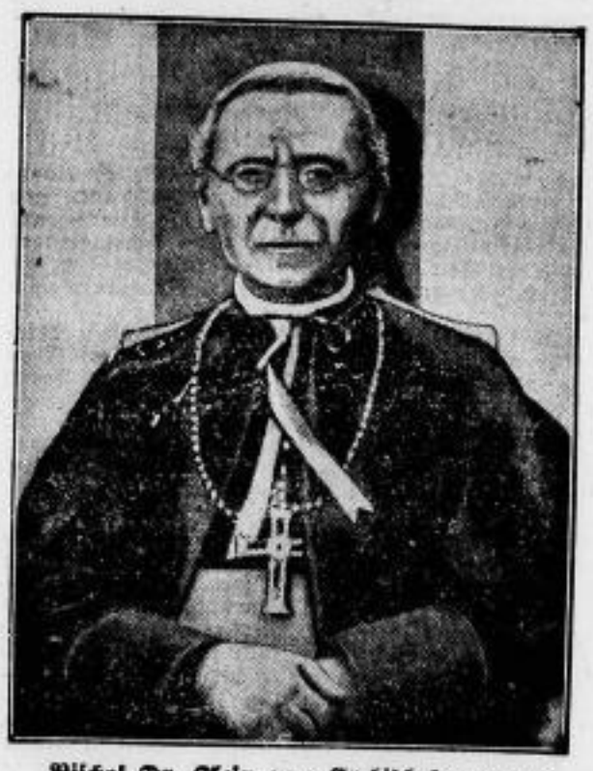


Dem toten Andrée entgegen
fährt der norwegische Regierungsdampfer „Michael Sars" mit einer Kommission von schwedischen und norwegischen Wissenschaftlern und Aerzten, die die Ueberführung der Leiche des Polarforschers in die Heimat überwachen sollen.



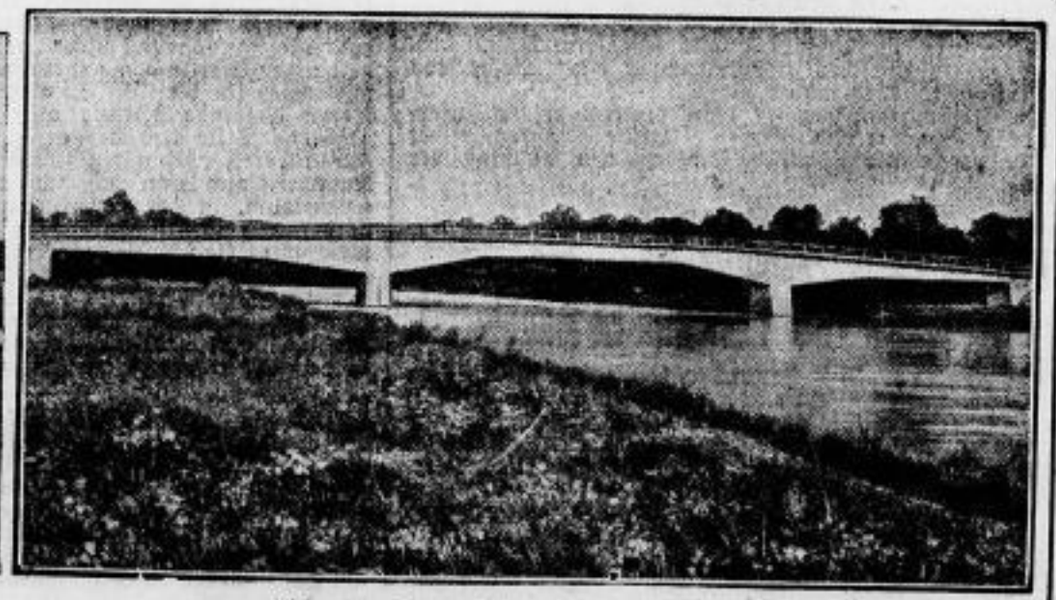
Professor Dr. Alfred Pringsheim,
der hervorragende Münchener Mathematiker, Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und anderer wissenschaftlichen Gesellschaften, kann am 2. September seinen 80. Geburtstag feiern. Er ist der Schwiegervater von Thomas Mann.

Aus der Wirtschaft.
Rationalisierung auch im Vorstande der DD-Bank.
Aus dem Vorstand der Deutschen Bank und Diskonto-Gesellschaft scheiden aus: Direktor Selmar Fehr (links), der erste Börsendirektor der Bank, um als persönlich haftender Gesellschafter in das der DD-Bank nahestehende Berliner Bankhaus Georg Fromberg u. Co. einzutreten — Direktor Dr. Paul Bonn (rechts), der Leiter der Auslandsabteilung, um im Auftrage der DD-Bank eine Studienreise nach Ostasien anzutreten.



Bischof Dr. Klein zum Erzbischof ernannt.
Mit der Erhebung des Bistums Paderborn zum Erzbistum wurde der Paderborner Bischof Dr. Caspar Klein zum Erzbischof ernannt.

Albas Sieg im „Großen Preis von Baden-Baden",
der — als Höhepunkt der Iffezheimer internationalen Rennwoche — am 29. August gelaufen wurde und das große Können des Oppenheimschen Hengstes erneut unter Beweis stellte.



Eine neue Donaubrücke bei Ingolstadt
— genauer: bei Großmehring unweit Ingolstadt — wurde am 31. August eingeweiht. In technischer Beziehung ist sie insofern besonders interessant, als sie eine der größten Eisenbetonbalkenbrücken der Welt ist.

Begegnung in der Nacht.

Von einsamen Pfaden durch den Wald biegen wir ein auf die ausgestorbene Landstraße, auf der wir nun schnelleren Schrittes unserem noch fernen Ziel zustreben. Der wolkenschwere Himmel läßt auch nicht den schwächsten Schimmer der nächtlichen Gestirne hindurchdringen. Ein Dunkel herrscht, daß wir links und rechts des Weges kaum hinter dem Graben die Kieferstämme erkennen können, die sich nach oben hin ganz in die Finsternis verlieren.

Schweigend marschieren wir und lauschen dem monotonen Klang unserer Nagelschuhe, ganz eingestellt auf die Wahrnehmungen unseres Gehörs, wie man es tut, wenn man fast nicht die Hand vor Augen zu sehen imstande ist.

Langsam, fast unmerklich steigt die Straße an. Da merkt einer auf, wird einen nebelhaften Schimmer gewahr, ganz weit nach vorn. Er macht die anderen aufmerksam, jemand weiß es gleich: „Hinter der Höhe kommt ein Auto". Scharf ist der Lichtschein nach unten abgegrenzt, wächst schnell an Umfang und Stärke. Unwirkliche milchig silberne Reflexe tanzen in der Luft — scharfe huschende Schatten geben die Stämme und Wipfel rechts und links, die der Lichtkegel des Scheinwerfers schon berührt. „Gleich muß er da sein."

Die Lichtflut — noch ist ihre Quelle den Augen verborgen — steigt im Augenblick zu kreischender Helligkeit: „Da ist er." Zwei unwahrscheinlich helle und große Augen eines Fabeltieres glotzen uns an. „Ein großer Wagen muß es sein, soweit, wie die Lichter auseinanderliegen."

Da schrillt auch schon der Warnschrei des Horns auf und heischt freien Weg von uns — schriller noch springt uns die Helle in die Augen und zwingt uns fast, sie zu schließen — dann saust das Ungetüm ratternd an uns vorüber.

Ein ärgerliches „kann wohl nicht abblenden, der Kerl" tönt hinterher. Freilich nicht hörbar für den, dem es gilt. — Schwärzer noch als vorher die Nacht, die uns jetzt umfängt. Vor dem Weitergehen wenden wir uns um. Ein dunkler Schatten tanzt auf der Straße, wird schnell kleiner, hinter sich läßt er die Finsternis, vor sich bereitet er Fluten von Licht. Dann plötzlich — ein Durcheinanderstürzen der Reflexe und Schatten, — ist der Wagen hinter einer Krümmung der Straße verschwunden.

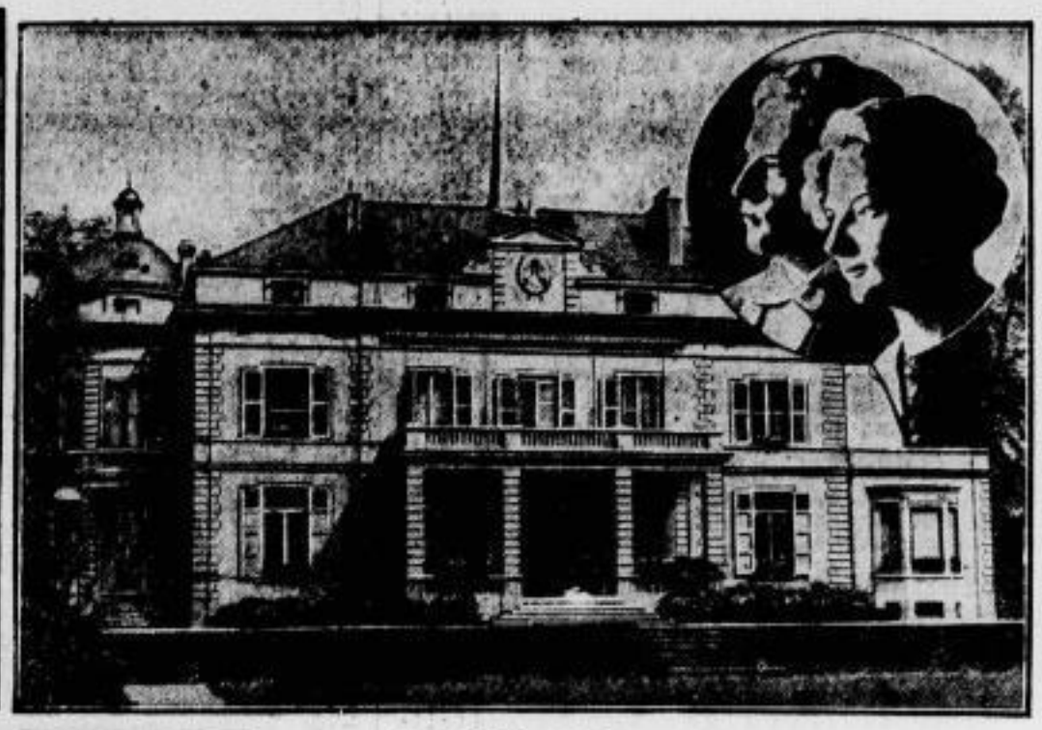
Und weiter marschieren wir.

SLUB
Wir führen Wissen.

Rund vom Tage in Bild und Wort.

Die Ueberreichung des diesjährigen Goethepreises der Stadt Frankfurt a. M.,

der dem Begründer der Psychoanalyse — dem Wiener Forscher Prof. Siegmund Freud (im Ausschnitt) — zuerkannt war, fand am 28. August — dem Geburtstage Goethes — im Frankfurter Goethehaus statt. Professor Freud war durch seinen Gesundheitszustand an persönlicher Teilnahme verhindert und ließ sich durch seine Tochter Anna vertreten, die selbst auf dem Gebiete der Psychoanalyse tätig ist. — Von links: der Dichter Alfons Paquet, Frau Oberbürgermeister Dr. Landmann, Direktor Beutler vom Goethehaus, Fräulein Anna Freud, Dr. Arthur von Weinberg, Oberbürgermeister Dr. Landmann.



Hier soll der belgische Thronerbe geboren werden.

Schloß Stuyvenberg, wo die Kronprinzessin Astrid von Belgien — eine Nichte des Königs von Schweden — — ihrer zweiten Niederkunft entgegensieht. Da der Ehe des Kronprinzenpaares (im Ausschnitt) bisher eine Tochter entsprossen ist, ist die Spannung des Landes, ob diesmal ein männlicher Thronerbe **geboren wird**, außerordentlich groß.

Bild rechts.

Zur Tragödie des Ehepaares Amlinger.

Frau Amlinger, die Gattin eines früheren Reichswehroffiziers, der vor wenigen Tagen bei einem Flugzeugunfall in Rußland ums Leben kam, stürzte sich aus dem Verkehrsflugzeug Frankfurt a. M. — Erfurt, als dieses die Ortschaft Kilianstedten unweit Hanau in tausend Meter Höhe überflog. Aus hinterlassenen Papieren ging hervor, daß Frau Amlinger, die wir bei ihrer erst kürzlich vollzogenen Vermählung zeigen, ihrem Mann in den Tod folgen wollte und hierbei die gleiche Todesart wählte wie die, deren Opfer ihr Gatte geworden ist.

Bild links unten.

Flugzeugabsturz bei den französischen Luftmanövern.

Bei den französischen Luftmanövern stürzte ein Bombenflugzeug des 22. Fliegerregiments ab, fiel auf ein glücklicherweise unbewohntes Haus und zerschellte. Seine sechs Insassen — zwei Offiziere und vier Unteroffiziere — wurden sofort getötet. Außer dieser Maschine, deren Trümmer unsere Aufnahme zeigt, verunglückten in der gleichen Nacht drei weitere Flugzeuge desselben Regiments, das allein bei diesen Unfällen zehn Tote und vier Verletzte zu beklagen hatte.

Bild rechts unten.

Buenos Aires am Vorabend einer Revolution.

Nach Meldungen aus Argentinien befindet sich die Hauptstadt Buenos Aires in einem Zustand fieberhafter Erregung. Die Regierung, die über die Vorbereitung eines gewaltsamen Umsturzes unterrichtet ist, hat strenge Vorsichtsmaßnahmen ergriffen und alle Regierungsgebäude — so auch das hier gezeigte Kongreßgebäude im Zentrum der Stadt — militärisch besetzen lassen.

Das trostlose Baujahr 1930.

43 000 Wohnungen weniger. — Zunahme der Dreizimmerwohnungen.

WB. Nach den neuesten Feststellungen des Statistischen Reichsamts ist im ersten Halbjahr dieses Jahres in 92 Städten ein Zugang von insgesamt rund 75 400 Wohnungen zu verzeichnen. Der in Arbeit befindliche Baubestand verringerte sich um 10 000 Wohnungen, so daß das gesamte Bauvolumen Ende Juni 1930 um etwa 43 000 Wohnungen niedriger war als Ende Juni 1929. Die in den letzten Jahren zunehmende Tendenz, größere Wohnhäuser — besonders Häuser mittlerer Größe — zu bauen, hat weiterhin angehalten. Der Anteil der Einfamilienhäuser in den Groß- und Mittelstädten betrug 1930 nur noch 27 v. H. gegen 41 v. H. im Jahre 1927. Die Wohnhäuser mit 5 bis 8 Wohnungen haben ihren Anteil von 23 v. H. (1927) auf 40 v. H. im Jahre 1930, die Wohnhäuser mit 9 und mehr Wohnungen von 8 v. H. auf 10 v. H. erhöht. In Uebereinstimmung mit dieser vorwiegend durch die wirtschaftlichen Verhältnisse und die Bedürfnisse des Wohnungsmarkts bedingten Entwicklung der Gebäudegröße bewegte sich die Wohnungsgröße. Eine starke Zunahme erfuhren besonders die Dreizimmerwohnungen; ihr Anteil betrug im ersten Halbjahr 1927 rund 26 v. H., jetzt im Jahre 1930 dagegen 42 v. H. sämtlicher Wohnungen. Mit Unterstützung aus öffentlichen Mitteln wurden im vergangenen letzten Kalenderhalbjahr 92 v. H. sämtlicher Neubauwohnungen errichtet, im ersten Halbjahr 1929 waren es 90 v. H. Die öffentlichen Körperschaften und gemeinnützigen Baugenossenschaften errichteten vorwiegend Kleinwohnungen, die privaten Bauherren mehr Mittel- und Großwohnungen. Von sämtlichen errichteten Wohnungen entfielen 10 v. H. auf die Bautätigkeit der öffentlichen Hand, 57 v. H. auf gemeinnützige Baugesellschaften und 33 v. H. auf private Bauherren.

Die Wirtschaftskrise im Spiegel der Zahlen.

Lw. Immer schwerer wird es für die wachsende Erzeugungskapazität der stark industrialisierten Länder, für die überheizten Kessel der Industriewirtschaft in der alten und neuen Welt genügend Absatzventile zu öffnen. Die teilweise Ueberzeugung in Verbindung mit einer erschlafften Kaufkraft der Völker ist in erster Linie schuld an der Weltwirtschaftskrise. Verschärft wird diese durch die Zuspitzung des Goldproblems, durch das immer deutlicher hervortretende Mißverhältnis von Golderzeugung und Goldverteilung zur Gütererzeugung in der Welt. Deutschlands schwierige Lage ist in diesem Sinne nur ein Ausschnitt aus der Weltwirtschaftskrise. Es wird insofern noch besonders schwer betroffen, als es auf einem engen Raum ohne eigene Rohstoffquellen einer noch stetig wachsenden Zahl von Erwerbssuchenden Brot und Verdienst geben muß, Reparationen von drückender Härte tragen und dazu einen Zinsen- und Tilgungsdienst für Auslandskredite herauswirtschaften muß, die aufgenommen wurden, um der Kapitalknappheit im Inlande zu begegnen. Die Landwirtschaft ist überdies in vielen Teilen und Gebieten von einer besonders hartnäckigen, schleichenden Krise befallen. Das Wirtschaftsbarometer Deutschlands zeigt auf Sturm: Sinkende Erzeugungsziffer, sinkender Umsatz, sinkender Verkehr und sinkende Steuereingänge — steigende Arbeitslosigkeit, steigende Zusammenbrüche, steigende Konkursziffern. Die Reichszentrale für Heimatdienst hat mit ihrer Richtlinie Nr. 203 aus amtlichen Quellen abgeleitetes Zahlenmaterial zusammengestellt, das übersichtlich angeordnet, mit knappgefaßtem Text die Wirtschaftskrise Deutschlands behandelt. Dabei sei nicht beabsichtigt, ein lückenloses Bild der wirtschaftlichen Entwicklung oder eine genaue Konjunkturanalyse zu bieten; lediglich einige Hauptdaten sollten festgehalten werden. Die Landwirtschaft erfährt in dieser Arbeit eine besonders eingehende Behandlung. Hier wird gezeigt, daß die landwirtschaftliche Erzeugung unter anderen Vorbedingungen als die industrielle Produktion steht. Volks- und weltwirtschaftliche Wandlungen wirken sich auf die Landwirtschaft härter und nachhaltiger aus. Absatzschwierigkeiten, ungünstige Preisverhältnisse, überhohe Kredit- und Zinsbelastung sind die Hauptmerkmale der Agrarkrise. Wie verheerend sie sich auswirkt, zeigt die von Jahr zu Jahr wachsende Zunahme durchgeführter land- und forstwirtschaftlicher Zwangsversteigerungen. Gegenüber dem Wirtschaftsjahr 1925/1926 mit 1268 Grundstücken und 9638 ha. sind im Jahre 1928/29 nicht weniger als 2367 Grundstücke mit 50 432 ha. zwangsversteigert worden.

SLUB
Wir führen Wissen.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 1. September 1930.

—* **Die Meldung über das schreibende Telefon unzutreffend.** Ein in den vorgestrigen Abendausgaben mehrerer Berliner Blätter erschienener Artikel mit der Ueberschrift „Das schreibende Telefon", in dem davon die Rede war, daß die Reichspost beabsichtige, den Fernsprechteilnehmern einen Zusatzapparat zur Verfügung zu stellen, der in der Lage sei, telefonische Gespräche aufzunehmen, ist, wie wir aus Kreisen der Reichspostverwaltung erfahren, sachlich völlig unzutreffend. Solche Pläne, die schon an der Kostenfrage scheitern müßten, sind bei der Postverwaltung nicht erwogen worden. Woher die Nachricht stammt, ist der Verwaltung der Reichspost unbekannt. Sie steht ihr aber völlig fern. Vielleicht handelt es sich um eine Verwechselung mit einer Einrichtung, die schon lange besteht und die die schriftliche Niederlegung von Gesprächen zwischen zwei Teilnehmern aufnimmt. Es sind dies besondere Anlagen, die nicht auf eine beliebige Zahl von Teilnehmern geschaltet werden können. In dem Artikel war es so dargestellt, als ob von der Reichspost der Zusatzapparat obligatorisch an alle Fernsprechteilnehmer geliefert werden sollte.

—* **Sächsischer Gärtnertag.** Die sächsischen Gärtner hielten am Sonnabend und Sonntag in Zittau ihre Jahrestagung ab, die mit einer großen Blumenausstellung verbunden ist. Bei der Eröffnung der Ausstellung übermittelte der Präsident der Fachkammer für Gartenbau bei der Landwirtschaftskammer, Oekonomierat Simmgen, der Tagung die besten Wünsche. Namens der Amtshauptmannschaft Zittau sprach Amtshauptmann Kahmann.

—* **Luftpost.** Infolge Einführung des Herbstflugplanes, der bis 31. Oktober Gültigkeit hat, sind die Schlußzeiten für die Auflieferung der Luftpostsendungen in Dresden vom 1. September an geändert worden. — Der Reichspostflug Berlin—London verkehrt täglich einschließlich Sonntags bis 15. Oktober.

—* **Hauptversammlung der Kriegsteilnehmer der Deutschen Reichsbahn.** Die Hauptversammlung der Kriegsteilnehmer der Deutschen Reichsbahn findet am 6. und 7. September ds. Js. in Senftenberg (L.) statt. Sonntag, den 7. September, früh 9 Uhr Gedächtnisfeier, anschließend Hauptversammlung, abends 8 Uhr veranstaltet die Bezirksgruppe Senftenberg einen Empfangsabend. Anmeldung zur Teilnahme ist an Reichsbahn-Inspektor Hermsdorf, Dresden, Gartenheimallee 11, 2. zu senden.

—* **Apologetischer Kursus für Pfarrer.** In Erfüllung eines äußerst oft geäußerten Wunsches veranstaltet der Ausschuß für Volksmission beim Landesverein für Innere Mission der Ev.-luth. Kirche in Sachsen einem apologetischen Kursus für Pfarrer, der Montag, den 13. Oktober, im Kirchlichen Bundeshause zu Krummenhennersdorf mit dem ersten gemeinsamen Abendessen beginnt und Donnerstag, den 16. Oktober mit dem letzten gemeinsamen Mittagessen schließt.

—* **September, Abschied vom Sommer.** Mit dem Monat September wächst das Jahr ins letzte Drittel. Der 9. Monat ist zwar noch ein lebensfroher, kräftiger Herr, aber sein Haar durchziehen bereits silbergraue Streifen und wo er hinkommt, heißt es Abschied nehmen. Abschied vom Sommer, der sein Zepter dem Herbst übergeben muß. Die Kurorte in den höheren Bergregionen beginnen wieder zu vereinsamen, je mehr sich der Monat seinem Ende neigt. Auch an den Flüssen und Seen wird es stiller. Der September begräbt und beendet so manchen schönen, kurzen Traum. Aber er ist auch bemüht, uns den Wechsel vom Licht zum Dunkel, von der Wärme zur Kühle und schließlich zur Kälte, die sich in den Septembertagen doch schon etwas bemerkbar macht, erträglich und angenehm zu machen. Der September ist der Reisemonat, seine bekanntesten deutschen Namen sind Herbstmonat oder Scheidung, weil er der erste Herbstmonat ist, und weil nach ihm die milde Jahreszeit endgültig scheidet.

—* **Kasperle-Jubiläum.** Der Kasperlethaterbesitzer Arthur Ganzauge in Dresden feiert Anfang September sein 40jähriges „Bühnenjubiläum". Nach der Schulentlassung trat er in die Firma Schichtl ein und zog mit ihr durch viele deutsche Städte. Dann erhielt er bei einem Dresdner Puppenspieler Anstellung als erster Gehilfe. Nach den Militärjahren ging er nach Leipzig und arbeitet seit 1901 in Dresden, wo er sich selbst ein Gehäuse baute und die Köpfe seiner Figuren schnitzte. 1904 wurde er von Hofrat Professor Seyffert „entdeckt", durch dessen Vermittlung er in die Dresdner Ausstellungen kam, wo er bis heute Tausende von Kindern und Erwachsenen erfreute. In Berlin erregte Ganzauge später anläßlich einer Volkskunsttagung Aufsehen, da er nach Urteil der Fachleute nicht nur Dialekt sprach, sondern auch im Dialekt dichtete. Seit Jahren reist er innerhalb der Heimatschutzvorträge durch die sächsischen Städte. Am 3. September feiert er in der Hygiene-Ausstellung sein 40jähriges Spieljubiläum mit zwei „Benefizvorstellungen".

—* **Vorsicht beim Umgang mit Benzin.** In der Nacht zum Freitag ereignete sich in der Ziegelei Jacobsthal ein schwerer Unfall. Der 29 Jahre alte Arbeiter A. Kellner aus Jacobsthal hatte den Auftrag erhalten, den Benzintank des Lastwagens zu füllen. Unvorsichtigerweise benutzte er zur Beleuchtung eine Fahrradlaterne. Das Benzin entzündete sich und bei dem Versuch, das Feuer zu löschen, fiel K. über einen in der Nähe stehenden weiteren Benzinbehälter, wobei seine Kleidung völlig mit Benzin getränkt wurde. Im Nu glich der Mann einer Feuersäule. Der Ziegelmeister Sommerfeld eilte schnell zur Hilfe und riß dem Unglücklichen die brennende Kleidung vom Körper, wobei er sich leider Brandwunden an beiden Händen zuzog. K. erlitt schwere Verbrennungen in großer Ausdehnung am Oberschenkel und Unterschenkel. Die Verletzungen sind glücklicherweise aber nicht lebensgefährlich.

—* **Angestellten-Not und -Schicksal.** In diesem Jahre sind die Arbeitslosenziffern, das Spiegelbild wirtschaftlicher Not, bereits jetzt in den Sommermonaten wieder im Ansteigen begriffen. Ganz besonders leiden unter den Arbeitslosen die Angestellten, die, vor allem, wenn sie „älter" sind, infolge des Ueberangebotes von Arbeitskräften auf dem Arbeitsmarkt nur schwer wieder unterkommen können. — Dies veranlaßt u. a. den Gewerkschaftsbund der Angestellten, das Angestelltenproblem in den Mittelpunkt seines 5. Bundestages und des 5. deutschen Angestelltentages vom 18. bis 21. September in München zu stellen. — Drei Hauptreferate befassen sich damit. Max Rössiger, MdR. und Leiter der Abteilung Wirtschafts- und Sozialpolitik im GDA. spricht über „Der Deutsche Angestelltenstand der Gegenwart"; der Leiter der Stellenvermittlung des GDA. Dr. J. Schepp über „Die Arbeitslosigkeit der Angestellten" und der Bundesvorsteher des GDA. Gustav Schneider, MdR. über „Die geistigen Grundlagen der GDA.-Arbeit".

—* **Bauernregeln für den September.** September-Gewitter sind Vorläufer von starkem Wind. — St. Michelns-Wein wird Herren-Wein sein, St. Gallus-Wein ist Bauern-Wein. — Ists am Egidientage schön, dann wird auch gut der Herbst bestehn. — Septemberdonner prophezeit vielen Schnee zur Weihnachtszeit. — Was der August nicht kocht, wird der September nicht braten. — Ists am 1. September hübsch rein, wirds den ganzen Monat so sein. — Wie St. Egidi, so ist es 4 Wochen lang. — Ist die Hechtsleber der Galle zu breit, vorn spitz, nimmt harter Winter lange Zeit in Besitz. — Bläst Jakobus weiße Wölkchen in die Höh, sind's Winterblüten zu vielem Schnee. — Jakobus in sonnenheller Gestalt macht uns die Weihnacht kalt. — Regnets am Michaelistag, so folgt ein milder Winter nach. — Wenn Matthäus weint, statt lacht, er aus dem Wein oft Essig macht. — Ein Herbst, der warm und klar, ist gut fürs nächste Jahr. — So viel Fröste vor Wenzelslaus, so viel nach Philippi und Jakobi. — Bringt St. Michel Regen, kann man im Winter den Pelz anlegen. — Herbstgewitter bringen Schnee, doch dem nächsten Jahr kein Weh. — An September-Regen für Saaten und Reben ist dem Bauer gelegen. — Sind Zugvögel nach Michaelis noch hier, haben bis Weihnachten lind Wetter wir. — In vielen Herbstesnebel seh ein Zeichen von vielem Winterschnee. — Späte Rosen im Garten, schöner Herbst, und — der Winter läßt warten.

—* **Fliegender Sommer.** Nun kommen sie wieder herangeschwebt, die langen, zarten Fäden, die sich dem Wandersmann um Gesicht und Hände legen oder an dessen Hut und Kleid heften, daß sie davon kaum wieder loszubekommen sind. Diese Fäden sind nun nicht etwa abgerissene Teile eines Spinngewebes; vielmehr haben wir in ihnen das selbständige Gewebe einer Art Spinne zu erblicken. Diese Spinne ist winzig klein und segelt auf dem Faden durch die Lüfte — als ein Luftschiff im Kleinen. Nun sind diese „Altweibersommerfäden" ganz und gar der Macht des Windes anheimgestellt; das geringste Lüftchen reißt sie mit fort. Mit dem Erscheinen des „fliegenden Sommers" ist das Zeichen gegeben, daß die eigentlichen Rosentage vorüber sind und die sommerliche Landschaft mehr ein herbstliches Gepräge annimmt. Möchten uns noch recht viele schöne Tage, bevor die Herbststürme brausen, beschieden sein!

—* **Flaggenverbot auf der Elbe. Es ist in letzter Zeit vorgekommen, daß auf der Elbstromstrecke zwischen Schandau und Wehlen Paddelboote große rote Flaggen mit Wahlaufschriften geführt haben. Dies kann zu Täuschungen und Störungen der Großschiffahrt führen, da derartige Flaggen als Signale für die Schiffahrt verwandt werden. Die Amtshauptmannschaft Pirna macht daher unter Hinweis auf die bestehenden Strafbestimmungen darauf aufmerksam, daß rote Flaggen auf Elbfahrzeugen jeder Art nicht zu anderen als Signalzwecken verwendet werden dürfen.**

* **Dresden. Zur Beschäftigung Erwerbsloser durch das Wahlamt. Auf die Anfrage des Stadtverordneten Clajus, der die vorzugsweise Beschäftigung Erwerbsloser durch das städtische Wahl- und Listenamt verlangt hatte, hat der Rat eine schriftliche Antwort erteilt, in der darauf hingewiesen wird, daß die Unstimmigkeiten in der Wahlkartei 1926 großenteils auf ungeübte Aushilfskräfte zurückzuführen waren. Wenn aus diesem Grunde eine Wahl für ungültig erklärt und wiederholt werden müßte, entstände der Stadt ein Aufwand von etwa 45000 M. Der Rat habe daher diesmal neben stellenlosen älteren Angestellten auch in Wartegeld oder Ruhestand versetzte Beamte mit diesen Arbeiten betraut.**

Radeberg. Verkehrsunfall an der Heidemühle. Beim Durchmarsch der Reichswehrsoldaten ereignete sich ein Unfall. Der Musiker Gräfe aus Dresden fuhr mit dem Rade neben der marschierenden Truppe her und war mit einigen der Leute in ein Gespräch verwickelt. Kurz hinter der Heidemühle kam ein Lastauto der Konsumgenossenschaft Pulsnitz in der Richtung nach Dresden. Gräfe wollte ausweichen, geriet aber mit dem Ellbogen an das Schutzblech des Autos und kam zu Fall. Dabei erlitt er einen Unterschenkelbruch und wurde nach dem Diakonissenhaus übergeführt.

Radeberg. Rücksichtslose Autofahrer. Freitagabend wurde auf der Straße Radeberg—Großröhrsdorf ein Radfahrer namens Stier aus Großröhrsdorf schwerverletzt aufgefunden. Er war von einem Personenkraftwagen angefahren oder überfahren worden. Die Insassen des Autos waren schleunigst davongefahren, ohne sich weiter um das Schicksal des Schwerverletzten zu kümmern. Dieser wurde im Krankenwagen nach dem städtischen Krankenhaus gebracht, wo er in bedenklichem Zustande darniederliegt. Leider war es bis jetzt noch nicht möglich, den rücksichtslosen Autofahrer zu ermitteln.

* **Neustadt** (Sachsen). Scheunenbrand. Gestern nacht brach in einer in der Nähe des Schützenhauses gelegenen Scheune Feuer aus, das sich schnell verbreitete und auf vier benachbarte Scheunen übergriff, die sämtlich mit reichen Erntevorräten vernichtet wurden. Die in der Nähe liegenden Wohnhäuser konnten durch die Feuerwehr geschützt werden. Die Besitzer sind versichert. Man vermutet vorsätzliche Brandstiftung.

* **Leipzig. Handels-Hochschule. Dem Privatdozenten Dr. Arthur Lisowsky wurde ein Lehrauftrag für Vorlesungen zur Ausbildung von Einzelhandelslehrern und dem Privatdozenten Dr. Paul Deutsch ein Lehrauftrag für betriebswirtschaftliche Verkehrs und Konjunkturlehre erteilt. — „Graf Zeppelin" am 21. September in Leipzig. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" wird am 21. September eine Landungsfahrt nach Leipzig unternehmen.**

* **Leipzig. Mord bei Threna. Am Sonntag abend gerieten in Threna vor einer Gastwirtschaft zwei seit längerer Zeit im Streit lebende Schweizer hart aneinander. Der Streit artete schließlich in Tätlichkeiten aus, in deren Verlauf der Schweizer Robert Meyer von seinem Gegner mit einem Dolch gestochen wurde und eine schwere Schlagaderverletzung davontrug. Meyer verstarb auf dem Wege ins Krankenhaus an Verblutung. Der Täter konnte verhaftet werden.**

* **Chemnitz.** Wegen Kindestötung verurteilt. Das Schwurgericht Chemnitz verurteilte die 30 Jahre alte Arbeiterin Ella Martha Liebing aus Göppersdorf wegen Kindestötung zu der Mindeststrafe von zwei Jahren Gefängnis unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft. Die L., die bereits zwei uneheliche Kinder hatte und ein drittes Kind erwartete, hat dieses kurz nach der Geburt erwürgt. Der Angeklagten wurden mildernde Umstände zugebilligt, da sie sich in Not befand.

Marienberg. Motorradunfall. Im Ortsteil Hirschstein prallte ein Motorradfahrer aus Pobershau mit einer Fußgängerin in der Nähe der Teiche zusammen und beide kamen zum Stürzen. In bedenklichem Zustande wurden sie in das hiesige Krankenhaus gebracht. — Am gleichen Tage früh fuhr der Gemeindebeamte Börner aus Ansprung mit seinem Motorrad nach seiner Arbeitsstätte in Lippersdorf. An der bekannten unübersichtlichen Kurve im Forchheim fuhr er in einen entgegenkommenden Radfahrer hinein. Beide erlitten bei dem Zusammenprall schwere Verletzungen und mußten in das hiesige Krankenhaus durch Sanitäter gebracht werden.

* **Zwickau. Rangierunfall. Am Freitag abend fuhren einem nach Schwarzenberg ausfahrenden Güterzuge bei der Stellerei VIII fünf beladene Güterwagen in die Flanke, wobei sieben Wagen entgleisten. Verletzt wurde niemand. Es ist nur Sachschaden entstanden. Der Betrieb wurde nicht gestört.**

* **Zwickau. Bergmannslos. Am Freitag wurde auf dem Teilbauschacht der Bergmann Dietz durch hereinbrechende Kohlenmassen verschüttet. Die Bergungskolonne konnte den Verunglückten nur noch als Leiche zu Tage fördern.**

Tauschwitz. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignet sich hier. Der Verwandte des Obermelkers Goldammann auf Rittergut Tauschwitz, der Schüler Alfred Brachmann trieb früh gegen 6 Uhr, wie jeden Morgen, die Milchkühe zusammen mit dem Bullen nach der Koppel. Auf dem Wege nach dort ging der Bulle den Knaben an und trampelte auf ihm herum. Der Schüler B. hat außer sonstigen Verletzungen einen Oberschenkelbruch davongetragen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Da niemand weiter bei dem Hinaustreiben zugegen war, hat der Bedauernswerte längere Zeit verwundet gelegen. Erst da er nicht zur Schule erschien, wurde er vermißt. Durch nachgesandte Arbeiter wurde er dann in seinem verletzten Zustande aufgefunden.

*

* **Görlitz. Einbrecher am Werke. Am Freitag während der Mittagszeit wurde in den Konsumverein Berliner Straße und Ecke Spremberger-Rauschwalder Straße eingebrochen. In jedem Falle wurden ca. 250 Mark entwendet. Bereits am Tage vorher war ein ähnlicher Einbruch auch während der Mittagszeit in ein Papierwarengeschäft in der Salomonstraße verübt worden.**

Die Elektrizität im Dienste des Arztes.

Vor gar nicht langer Zeit vernahmen wir von den interessanten Forschungen des Jenaer Professors Dr. Hans Berger, dem es gelungen ist, einzelne Gehirnvorgänge beim Menschen elektrisch zu registrieren. Diese Erfindung hat das allgemeine Interesse an der Elektrizität im Dienste des modernen Mediziners wach gemacht. Und da kommt man denn zu dem Schluß, daß die moderne Medizin die Elektrizität überhaupt nicht mehr entbehren könnte, weil sie nicht nur für die Krankheitserkennung, sondern auch für die Krankheitsbehandlung von eminenter Bedeutung geworden ist. Wenn wir also auf die jüngste Erforschung des Prof. Berger eingehen, dann müssen wir zubilligen, daß wir es mit einem Fortschritt zu tun haben, der vielleicht in der Lage ist, das menschliche Dasein vorzeitig in andere Bahnen zu lenken.

Die gefährlichsten aller Erkrankungen sind bekanntlich die Gehirnerkrankungen, weil durch sie das gesamte Zentralnervensystem in Mitleidenschaft gezogen wird. Die Erkennung der Gehirnerkrankung war indessen immer nur in einem fortgeschrittenen Stadium möglich, weil ja das Gehirn mit einer knöchernen Schädeltaipel umschlossen ist, so daß sich Veränderungen des Gehirns nicht ohne weiteres wahrnehmen ließen. Die Elektrodiagnostik soll nunmehr die Möglichkeit bieten, rechtzeitige Feststellungen von Gehirnerkrankungen zu machen. Mittels elektrischer Prüfung will man also in Zukunft Gehirnfunktionen und Annomalien erkennen. Außerdem steht die Möglichkeit offen, elektrische Messungen an der Schädeloberfläche vorzunehmen, wodurch Einzelheiten über die Beschaffenheit des Gehirns gesagt werden können. In welcher Weise dieser Vorgang vor sich geht, kann im Rahmen dieses Artikels natürlich nicht ausführlich erörtert werden. Die Erkennung innerer Krankheiten war auch in früheren Zeiten für die Aerzteschaft eine harte Nuß und erst mit Röntgen hatten sich die Verhältnisse grundlegend geändert. Seit Erfindung der Röntgenstrahlen wurde es möglich, innere Geschwüre des Magens festzustellen, den Prozeß der Tuberkulose an der Beschaffenheit der Lungenlappen zu erkennen und selbst bestimmte Erkrankungen des Herzens waren vermittels der Röntgenstrahlen erkennbar. Darüber hinaus aber hatten die Röntgenstrahlen nicht nur Bedeutung für die Stellung der Diagnose, auch im Dienste der Krankheitsbehandlung haben die Röntgenstrahlen sich als brauchbar erwiesen. Einem Mediziner soll es beispielsweise vor Jahresfrist gelungen sein, den vielumstrittenen Krebsbazillus durch eine Dosierung von Röntgenstrahlen abzutöten.

Selbstverständlich sind bei der Krankheitserkennung vermittels der Elektrizität auch oftmals Wege beschritten worden, die sich nachher als falsch erwiesen haben, aber diese Wege hat die ernste Medizinerschaft nie beschritten, sondern hat die Elektrizität nur da in den Dienst der Therapie gestellt, wo sie für den Menschen auch wirklich von Nutzen und Frommen war. So soll es einem ukrainischen Arzt einmal gelungen sein, mit Hilfe der Elektrizität Charaktereigenschaften zu erkennen und mit Hilfe der Elektrizität gemütskranke Leute zu behandeln.

Fast jeder Mensch hat sich aber von der Notwendigkeit der Elektrizität im Dienste der Krankenbehandlung und Krankheitserkennung selbst überzeugen können. Der Wissenschaftler bezeichnet diese Art der Krankheitsbehandlung als Elektrotherapie. Hundertfältig sind hier die Anwendungsmöglichkeiten. Die Elektrotherapie beginnt beim einfachen elektro-medizinischen Bad, oder beim elektrischen Heißluftbad. Sie endet bei der Elektro-Vibrationsmassage oder bei der Galvanisation in ihren tausend Nuancen. Die Erkrankung der Nerven wird vielfach durch Anwendung der Elektrizität behoben, ein Vorgang der etwa dem Elektrisieren gleichkommt. In den orthopädischen Behandlungsräumen finden wir elektrische Massageapparate, elektrische Heizkissen usw.

Einen wesentlichen Bestandteil der elektrischen Behandlung bildet die sogenannte Lichtbehandlung, die namentlich in den letzten Jahren viel angewendet wird und sich allseitiger Beliebtheit erfreut. Fast jeder Mensch hat schon einmal in seinem Leben künstliche Höhensonnenbestrahlungen bekommen, hat sich den heilungbringenden Strahlen der Quarzlampe ausgesetzt und fast immer war er am Ende seiner Kur des Lobes voll von dieser großartigen Einrichtung. Genau so, wie die natürliche Sonne einen Teil unserer Krankheitskeime aus uns herauszieht, vermag es die künstliche Sonne noch in viel stärkerem Maße.

Die Industrie hat sich die Anwendung der Elektrizität im Dienste der Krankenbehandlung ebenfalls schon zu eigen gemacht. Jedermann kann sich heute eine eigene Quarzlampe aus Hahnau kommen lassen und seine Höhensonnenkur auf eigene Faust machen, nur sollte er sich davor hüten, dieselbe ohne Einholung des ärztlichen Rates zu unternehmen.

In den Kliniken und Krankenhäusern finden wir vielfach die Verbindung von Wasser- und Elektrizitätsheilung. Man denke nur an die oft verordneten Lichtbäder, an die Lichtmassage usw. So hat es die Aerzteschaft nach jahrelanger eingehender Forschung verstanden, die Elektrizität ganz in den Dienst der menschlichen Gesundheit zu stellen, hier als Erkenner der Krankheitssymptome, dort als heilender Faktor. Sicherlich werden sich im Laufe der nächsten Jahre noch weitere Anwendungsmöglichkeiten hierfür finden lassen!

H. B. Scharnke.

Rundfunk-Programm.

Dienstag.

Berlin—Stettin—Magdeburg.

6.30: Funk-Gymnastik. — Anschließend: Frühkonzert. — 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. — 14.00: Beliebte Operettenmelodien (Schallplatten-Konzert). — 14.20: „Die Auswirkung der Wirtschaftskrise auf die Frauenarbeit". — 15.40: „Krankheiten, die von Haustieren auf den Menschen übertragbar sind". — 16.05: „Frederi Mistral" (Zum 100. Geburtstage des Dichters am 8. September). — 16.30: Nachmittagskonzert. Alt Bach und sein Orchester. — 17.30: Jugendstunde. Dr. Ueberall erzählt. — 18.00: Stunde mit Büchern. — 18.30: „Staat und Partei". — 19.00: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt. — 19.05: Aus dem Hotel Kaiserhof: Unterhaltungsmusik. Kapelle Géza Komor. — 20.00: Literarische Umschau. — 20.30: Verdi-Zyklus (III.) Opern-Querschnitt. „Die Sizilianische Vesper". Drama in fünf Akten von E. Scribe und C. Duveyrier. Berliner Funk-Orchester. — Anschließend: Politische Zeitungsschau. — Danach: Zeitansage usw.

Königswusterhausen.

6.45: Zeitansage und Wetterbericht. — 6.30: Funk-Gymnastik. — 6.55: Wetterbericht. — 7.00: Frühkonzert. — 10.00: Schulfunk: Wir fahren zur Leipziger Messe. — 10.30: Neueste Nachrichten. — 12.00: Schallplatten-Konzert. — 12.25: Wetterbericht. — 13.30: Neueste Nachrichten. — 14.00: Schallplatten-Konzert. — 14.30: Tanzturnen für Kinder. — 15.00: Künstlerische Handarbeiten. — 15.30: Wetter- und Börsenbericht. — 16.00: Aus dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht. Herbstarbeitswochen und Studienfahrten der pädagogischen Abteilung. — 16.30: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Leipzig. — 17.30: Der Völkerbund im Dienste der Hygiene. — 18.00: Polizei und Justiz. — 18.30: „Staat und Partei". — 18.55: Richard Wagner als Regisseur. — 19.25: Die deutsche Reichsverfassung. — 19.55: Wetterbericht. — 20.00: Aus Stuttgart: „Himmel und Hölle". Bunter Abend zusammengestellt von Martin Lang. — 21.15: Aus Stuttgart: Orchesterkonzert. Philharmonisches Orchester, Stuttgart. — Anschließend: Berliner Programm.

Geheimrat Professor Dr. Eduard Meyer gestorben.

* **Berlin.** Der bekannte **Geschichtsforscher Geheimrat Professor Dr. Eduard Meyer** ist nach kurzer Krankheit am Sonntagmorgen gegen 9 Uhr an Herzmuskelschwäche plötzlich gestorben.

Professor Meyer wurde am 25. Januar 1855 in Harburg als Sohn eines Gymnasiallehrers geboren. Er studierte Geschichte in Bonn und Leipzig und ließ sich dann 1879 als Privatdozent für alte Geschichte an der Universität Leipzig nieder, wo er 1884 außerordentlicher Professor wurde. 1885 folgte er einem Rufe als ordentlicher Professor nach Breslau. 1889 ging er nach Halle, und seit 1902 lehrte er in Berlin. Bei der ersten Rektorwahl nach der Revolution wurde Professor Meyer 1919 zum Rektor gewählt und hatte als solcher Gelegenheit, die Berliner Universität erfolgreich zu vertreten. Seit 1923 ist er auf Grund gesetzlicher Bestimmung als Professor eremitiert, doch war der Andrang zu seinen Vorlesungen auch weiterhin sehr stark.

200 Jahre Dresdner Anzeiger.

)(**Dresden.** Das seltene Fest seines 200jährigen Bestehens konnte dieser Tage der „Dresdner Anzeiger" begehen. Eine Festvorstellung in der Dresdner Staatsoper leitete am Sonnabend abend die aus diesem Anlaß vorgesehenen Feierlichkeiten ein.

Am Sonntag vormittag fand in dem festlich geschmückten Staatlichen Schauspielhaus die eigentliche Jubiläumsfeier statt, zu der sich neben den Angehörigen und Freunden des Dresdner Anzeigers Vertreter der Reichsregierung, der sächsischen Staatsregierung, der Reichs- und Landesbehörden sowie aus Wirtschaft, Parlament, Kunst und Wissenschaft eingefunden hatten. Die Feier wurde umrahmt von Darbietungen der sächsischen Staatskapelle unter Leitung von Generalmusikdirektor Busch. Als erster der Redner hieß Oberbürgermeister Dr. Blüher die zahlreich Erschienenen herzlich willkommen und wies sodann auf das segensreiche Wirken des Dresdner Anzeiger in zwei Jahrhunderten hin. Chefredakteur Dr. Wilhelm Frölich ging in seiner Festrede auf die Stellung und Aufgaben der deutschen Presse im Rahmen der Volksgemeinschaft näher ein. Seine Ausführungen gipfelten in dem Motto: Das Wort ist unsere Tat und die Tat ist das Wort.

Als erster der Gratulanten überbrachte Ministerpräsident Schieck die herzlichsten Glückwünsche der sächsischen Staatsregierung. Der Grundsatz: Tapfer, treu un glücklich möge das dritte Jahrhundert des „Dresdner Anzeiger" begleiten.

Geh. Legationsrat Dr. v. Kaufmann überbrachte Grüße des Reichskanzlers und der Reichsregierung und betonte die Notwendigkeit eines verständnisvollen Zusammenarbeiten zwischen Reichsregierung und Presse. — Als Vertreter des Reichswehrministers sprach der Landeskommandant von Sachsen, Generalleutnant Schubert dem „Dresdner Anzeiger" den Dank der Wehrmacht dafür aus, daß der Dresdner Anzeiger stets dem Wehrgedanken im deutschen Volke sein besonderes Augenmerk gewidmet habe. — Als Vertreter des sächsischen Landtages wies dessen Vizepräsident Prof. D. Hickmann auf die engen Beziehungen zwischen Parlament und Presse hin. Den Gruß des Rates der Stadt Dresden überbrachte mit dessen besten Wünschen Stadtrat Dr. Matthes. Für die Technische Hochschule Dresden sprach Prof. Dr. Heidtschla. Den Gruß und die besten Wünsche des Vereins Deutscher Zeitungsverleger überbrachte dessen Vorstandsmitglied v. Zweck. Nachdem der geschäftsführende Vorsitzende des Reichsverbands der Deutschen Presse, Direktor Richter, dem Geburtstagskind die besten Wünsche seines Verbandes überbracht hatte, ergriffen als Vertreter der sächsischen Wirtschaft der Präsident der Industrie- und Handelskammer Dresden, Wolf, und der Vorsitzende des Verbandes Sächsischer Industrieller, Direktor Wittke, das Wort, um der freundschaftlichen Beziehungen der sächsischen Wirtschaft zum „Dresdner Anzeiger" zu gedenken und diesem die Glückwünsche ihrer Organisationen zu übermitteln. Für die Landwirtschaft sprach Oberlandwirtschaftsrat Dr. Lenhardt.

Bei einem im Anschluß an die offizielle Feier stattfindenden Frühstück dankte der zweite Bürgermeister von Dresden, Dr. Bührer, namens der Günz-Stiftung allen Erschienenen für ihre rege Anteilnahme an dem Jubiläum des Dresdner Anzeiger und wünschte diesem ein weiteres glückhaftes Gedeihen in einer besseren deutschen Zukunft.

Stolze-Schrey-Woche 1930 Berlin.

vbz. Die seit 33 Jahren in den Parlamenten, **Kontoren und für den Privatgebrauch bewährte Kurzschrift Stolze-Schrey wird** heute von 840 Vereinen mit rund 50 000 Mitgliedern gepflegt, die für die Ausbildung tüchtigen stenographischen Nachwuchses in deutscher und in 15 fremden Sprachen sorgen. Leistungen über 400 Silben in der Minute sind keine Seltenheit mehr. Der diesjährige Vertretertag der Schule Stolze-Schrey tritt in den ersten Tagen des September in Berlin zusammen. Aus diesem Anlaß veranstalten die Berliner und märkischen Vereine **vom 3. bis 9. September in Berlin und Potsdam eine Stolze-Schrey-Woche.** 114 führende Persönlichkeiten aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens, aus Verwaltung, Wissenschaft, Kunst, Technik, Industrie und Handel haben die Schirmherrschaft über diese Veranstaltung übernommen und damit ihrer Ueberzeugung von dem Nutzen der Kurzschrift im Dienste der Behörden und des Privatmannes deutlichen Ausdruck gegeben. Zu diesen Persönlichkeiten gehört auch der frühere Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Dr. Boelitz, der, selbst Stenograph, sich bei dieser Gelegenheit über die Bedeutung der Kurzschrift und den Wert des Wettstreites der Systeme folgendermaßen äußert: „Je durchdachter und klarer das System ist, in dem wir schreiben und denken, desto stärker sind die Bildungskräfte, die in ihm ruhen. Hört der Wettstreit der Systeme auf, dann tritt ein Stillstand in der Entwicklung der Kurzschrift ein, der gleichbedeutend ist mit Rückschritt. Tausendmal mehr wert als eine falsch verstandene „Einheit" ist das unermüdliche Streben nach individueller Ausgestaltung des Systems und stärkster Herausarbeitung der ihm innewohnenden Bildungswerte."

Am Freitag, 5. September, findet abends 7 Uhr im ehemaligen Herrenhause die öffentliche Festversammlung statt, für die Geh. Studienrat Professor Wetekamp, Bankdirektor Dr. v. Stauß und Regierungsrat **Maßmann als Redner gewonnen** sind.

Mit der Stolze-Schrey Woche ist ein **Spitzenwettschreiben** von 300 Silben an aufwärts verbunden, für das eine große Anzahl angesehener Firmen wertvolle Preise gestiftet haben. Die ganze Veranstaltung bildet den Auftakt für den allgemeinen deutschen Stenographentag der Schule Stolze-Schrey, der im nächsten Jahr in **Breslau** abgehalten werden wird.

Motorbootunglück — Vier Tote

Stockholm, 1. September.

Ein schweres Motorbootunglück ereignete sich Sonnabendabend an den Schären von Gävle in Nordschweden. Ein mit sieben Personen besetztes Motorboot wurde plötzlich leck und sank. Vier Personen ertranken, während die übrigen drei sich schwimmend retten konnten.

Die »Waschfrau« auf Burg Gleit

ROMAN VON FERDINAND STIEBER

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER-WERDAU-SA

5. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Ein bitteres Lächeln zuckte um die Lippen des Mannes.

„Na, jetzt ist zwischen uns doch wenigstens alles klar!"

Dann verneigte er sich förmlich.

„Fürstin!"

Noch eine Weile stand er und sah der schlanken, hellblonden Frau nach, die trotz ihrer vierundvierzig Jahre mit den federnden Schritte eines Mädchens die Strandpromenade dahinschwebte . . . ihrem Kreise zu. Davon wußte der Präsident Steller nichts, daß diese Fürstin vor fünfundzwanzig Jahren eine kleine Provinzschauspielerin war, deren Gage von einem Getreidehändler aufgewertet wurde, dem sie ihre Jugend hingegeben und dessen Frau sie wurde, wenige Wochen, nachdem er vom Grabe seiner ersten gekommen war.

Als richtiger Getreidehändler war er natürlich Spekulant. Wohl vertraut damit, Konjunkturen auszunützen, kam er mit seiner damals noch braunhaarigen Frau aus seinem Provinznest, wo er zu den reichsten Persönlichkeiten gehörte und sicherlich der höchste Steuerträger gewesen wäre, wenn er nicht eine ganz erstaunliche Fähigkeit besessen hätte, sein Einkommen zu verschleiern, nach Wien, und wurde durch „Beziehungen", die sich ihm bald eröffneten, Heereslieferant. Er, der zu den wenigen gehörte, die lange bevor die Schüsse in Sarajewo fielen, davon überzeugt war, daß ein Krieg bevorstehe, baute vor. Und so „richtete" er sich's, daß der dumpfig gewordene Hafer aus allen Futtermagazinen der Monarchie in seine Hände gespielt wurde, aber auch alle mangelhaft gewordenen Konserven. Den Hafer verkaufte er, als nach der Kriegserklärung die Fouragewagen binnen weniger Tage bereit zu sein hatten, gegen volles Geld an das Militärärar zurück, ebenso die Konservenbüchsen und erwarb sich dadurch so unerhörte Verdienste um das Vaterland, daß ihm schon im Dezember 1914 der Adel verliehen wurde — wenn auch gegen die mehrfache Taxe. Freilich konnte er sich seiner gehobenen Stellung nicht lange erfreuen, weil er schon wenige Wochen später in dem von ihm prunkvoll eingerichteten Boudoire einer kleinen Freundin von einem Gehirnschlag dahingerafft wurde. Seine tieftrauernde Witwe ließ sich von einem rumänischen Fürsten, den sie während des Sommers in Karlsbad kennengelernt hatte, knapp vor dem Eintritt Rumäniens in den Weltkrieg auf den Balkan entführen, wurde Fürstin, später Fürstin-Witwe, weil ihr Gatte von einem bulgarischen Bandenführer auf einem seiner Güter erschlagen wurde, und kehrte nach Friedensschluß in die alte Heimat zurück, nach Wien. Ihre braunen Zöpfe hatten sich inzwischen in einen hellblonden Eltonkopf verwandelt und ihre Wangen sich durch rumänische Schminkkunst verjüngt. Ihrem Range entsprechend, wohnte sie in einem der vornehmsten Ringstraßenhotels, war bald in den Kreisen des Jokeiklubs eine vielumworbene Persönlichkeit und ließ sich, als die von ihrem ersten Manne auf sie gekommene Börsenpapiere zu wackeln anfingen und dann sogar in jene Tiefe kollerten, wo es kaum noch einen Kurs gibt, herab, mit dem gerade in dieser Zeit hochgekommenen einstigen Tachinierer, der seither Bankpräsident, Verwaltungsrat einer ganzen Reihe von Aktiengesellschaften und Ehrenvorstand allerhand gemeinnütziger Unternehmungen geworden war, in Verbindung zu treten. Sie spielte sogar eine Spanne Zeit lang mit dem Gedanken, sich und ihre damals achtunddreißig Jahre dem Emporkömmling anzuvertrauen, der in seinem Wesen sicherlich ein bißchen aristokratischen Schmiß hatte und dessen, trotz seiner etwas verlebten Züge, offenbare Jugend ihrem beginnenden Herbste neues Blühen verhieß. Aber wenn sie schon auf ihre Fürstenkrone verzichten wollte — die Kreise, die ihr durch sie erschlossen worden, konnte sie nicht aufgeben! Und nachdem sie hier in dem Paradiese am Ligurischen Meere in die exotischsten Adelskreise Eingang gefunden, in denen sich sogar ein lädierter Thronanwärter bewegte, der sehr viel Liebenswürdigkeit für sie aufbrachte, war's höchste Zeit gewesen, daß sie mit der kleinen Verirrung Schluß machte — sonst verdarb sie sich am Ende noch höhere Aussichten.

Und nun schwebte sie dahin, federnden Schrittes, die Strandpromenade entlang. Bald wird irgendeiner „ihres Kreises" ehrfurchtsvoll den Hut vor ihr ziehen, sie wird huldvoll nicken, wie eine Fürstin echten Geblütes; und während des Abendkonzertes werden alle ihre Kavaliere lachen und Witze über den Mann reißen, dem sie vormittags vor der letzten Bank der Strandpromenade „voll Mitleids", wie sie sicher betonen wird, einen Korb gegeben, an dem er lange tragen würde.

Der Präsident setzte sich auf die Bank und gerade dorthin, wo kurz vorher die rumänische Fürstin gesessen hatte. Noch umwehte ihn der Fliederduft, mit dem sie sich heute, der Farbe ihrer Toilette entsprechend, umgeben hatte. Seine Brauen waren zusammengezogen, die Unterlippe klemmte er zwischen die Zähne. Er empfand die Ablehnung, die er erlitten, als einen argen Fehlschlag für seine ehrgeizigen Pläne.

Nachdem er sich wieder einmal mit nervöser Hast eine Zigarette angezündet hatte, stand er auf und trat an die Kaimauer. Vielleicht, daß das leise Auf und Ab des Meeres ihn beruhigte? Seine Blicke, er selbst, schienen zu schaukeln, als er über die weite Wasserfläche hinsah, die unter der Liebkosung der Sonnenstrahlen zitterte. Der Streifen, den er dort unten und weit draußen wahrnahm, mußte Korsika sein, der nördliche Ausläufer der Insel, der wie ein ausgestreckter Zeigefinger direkt auf Genua zu weist. Natürlich fiel dem Präsidenten dabei ein, daß dort auf Korsika jener Mann geboren worden war, der sich zum Diktator des Erdballes gemacht hatte und ihn vorübergehend ein bißchen aus den Angeln gehoben hatte. Der war doch auch einer, dem sein ungeheurer Aufstieg nicht an der Wiege gesungen worden und dem, wie sehr ihn auch zuerst die Höfe Europas verspotteten, schließlich doch ein Kaiser seine Tochter gab — nur weil sein Ehrgeiz sie zum Weibe gefordert hatte. „Sein Vater war Advokat in Ajaccio, der meine Rechnungsrat in Linz," schoß es dem Präsidenten plötzlich durch den Sinn. Und er fand, daß der Unterschied kein so gewaltiger war. Wenn der andere sich die Welt mit den Waffen zu Füßen zwang, warum er nicht mit den Billionen, die er an sich riß, und die für ihn werben konnten, was für jenen seine alte Garde und seine Kanonen. Seltsam, was für witzige Gedanken in dem Kopfe eines Emporkömmlings aufspringen können! Aber dazwischen quälte ihn doch immer wieder die Erinnerung an die rumänische Fürstin, die mit ihm wohl Geschäfte machen, aber ihm zu Liebe nicht auf ihren Titel verzichten wollte.

Und diese Leute, die ihn auslachten!

Wie gerne würde er sie ruinieren! O, ein Weg dafür fände sich schon — wenn sie nicht längst ruiniert wären!

„Ich habe telegraphiert: „Immerzu kaufen!" Und weil ich Sie im Hotel nicht traf . . ." schlug es an sein Ohr.

Der Prinz stand neben ihm.

Präsident Steller war noch ein bißchen benommen, doch das überwand er bald. Schon hatte er wieder einen Einfall. Er trat zu der Bank zurück und sagte zu dem Prinzen:

„Wollen wir nicht noch ein wenig sitzen, Prinz?"

Und dann holte er seine goldene Zigarettendose aus der Westentasche und bot sie dem andern. Und nach einer Weile:

„Sagen Sie einmal, Prinz . . . Sie gehören nun doch schon fast ein Jahr meinem, also dem Finanzkreise an?"

„Nicht doch, Herr Präsident. Ich hospitiere nur ein bißchen in diesem Kreise . . . gewissermaßen aus Lebensnotwendigkeit . . . weil, Sie wissen ja, meine Güter liegen ausschließlich — ich muß wohl sagen im feindlichen Auslande. Freilich ist es doch auf jeden Fall, daß man Miene macht, sie mir zu enteignen, ach was, enteignen! Einfach glatt zu rauben!"

Der Präsident sah den feingliedrigen schlanken Mann, dessen Schläfen schon fast weiß waren, von der Seite an.

„Sie weichen meiner Frage aus, Prinz."

„Ich werde nie vergessen, daß Sie mir eine Position einräumten, die mich vor dem Aeußersten bewahrte."

Der Präsident fühlte sich durch die Feststellung ein wenig gedemütigt. Er wandte sich dem Prinzen zu:

„Verzeihung, so war es natürlich nicht gemeint. Eigentlich wollte ich nur eine Frage an Sie richten, deren Beantwortung gerade Ihnen, der den höchsten Kreisen entstammt und, wenn Sie wollen, empfindlichere Ehrbegriffe hat, als ein Bankmensch, nicht schwer fallen könnte."

„Aber ich bitte, Herr Präsident."

„Ich habe mich schon sehr darüber gewundert, daß Sie sich hier von Ihren Standesgenossen vollkommen abschließen . . ."

„Ich habe hier nicht einen einzigen Standesgenossen, Herr Präsident."

„Aber . . ."

Der Prinz blickte auf, seine wasserblauen, schwarzbewimperten Augen hatten einen seltsamen Ausdruck von Schlauheit, Ironie und Verachtung.

„Sie wissen, Herr Präsident, daß es mir oft gelingt, meinen — es gibt keinen andern Ausdruck dafür als dieses dumme Wort — also, daß es mir gelingt, meinen Stolz hinunter zu würgen, wenn in der selbstverständlichsten Weise Dienstleistungen von mir gefordert werden, die ich einst meinem Privatsekretär nicht zugemutet haben würde — bitte, bitte, Herr Präsident, das richtet sich nicht einmal so sehr gegen Sie — ich beleidige nicht, wo ich zu danken habe; denn daß der letzte Rex sich nicht eine Kugel vor den Kopf geschossen hat, weil er als Bettler nicht leben wollte, ist Ihr Verdienst. Allein, Sie in jene Gesellschaft einzuführen, durch deren Anwesenheit allein schon ich mich beleidigt fühle, muß ich dennoch entschieden ablehnen."

Der Präsident lehnte sich zurück. Seine Miene hatte sich plötzlich aufgehellt. Er streckte dem Prinzen die Hand hin:

„Ich danke Ihnen, Durchlaucht. Ich habe jetzt nichts mehr zu fragen, wenn Sie selbst die Herrschaften vom Yachtklub nicht für ebenbürtig halten."

„Diesen Klub von Abenteurern? Ich bitte Sie, Herr Präsident!"

„Ich muß aber etwas richtigstellen, Durchlaucht! Es war nicht meine Absicht, Ihnen zuzumuten, mich dort einzuführen, durchaus nicht!"

Der Präsident hielt es für angezeigt, zu verschweigen, daß er sich schon einmal in diesem Kreise befunden.

„Es wurde mir nur zugetragen . . . Sie wissen, es hat immer Leute gegeben, die beflissen sind, ihren Nebenmenschen unangenehme Nachrichten zuzutragen, daß man dort in nicht geziemender Weise von mir gesprochen habe . . ."

„Haben denn solche Leute überhaupt einen andern Lebenszweck, als unziemliche Reden zu führen?"

„Ausgezeichnet, Durchlaucht!"

SLUB
Wir führen Wissen.

Dr. Brüning über die Außenpolitik

Trier, 1. September.

Auf der ersten großen Kundgebung der Deutschen Zentrumspartei Trier führte Reichskanzler Dr. Brüning u. a. aus: Die offizielle Diskussion der Regierungen über die mit der ungeheuren Wirtschaftskatastrophe in der Welt zusammenhängenden Probleme ist durch das bekannte Memorandum der französischen Regierung in Gang gebracht worden. In unserer Antwort haben wir den festen Willen zur Zusammenarbeit mit allen beteiligten Nationen bekundet. Wir wünschen und hoffen, daß sich bei den Verhandlungen auch für die Lösung derjenigen Fragen, die gerade für Deutschland lebenswichtig sind, der Weg des friedlichen und gerechten Ausgleichs der Interessen eröffne. Worauf es in der deutschen Außenpolitik ankommt, ist, die Mittel und Wege zu suchen und zu finden, die uns unserm Ziel in der Außenpolitik wirklich näher bringen können. Die elementarste Voraussetzung für eine gesunde und erfolgreiche Außenpolitik sind ihre Stabilität und ihre innere Konsequenz. **Das Schicksal unseres Volkes in Abenteuer irgendwelcher Art zu verstricken, kann keinem verantwortlichen deutschen Staatsmann in den Sinn kommen.** Ich sollte denken, daß der Herr Außenminister und ich, die wir verfassungsmäßig für die Führung der Außenpolitik allein verantwortlich sind, in unsern Personen Gewähr dafür bieten, daß von solchen Ab...euern keine Rede sein kann. Für die Vertretung unserer Interessen steht allein der Weg des Friedens offen, an dessen Aufrechterhaltung kein Land ein größeres und höheres Interesse hat als gerade Deutschland.

Dr. Wirth in Essen

Essen, 1. September.

In einer Wahlkundgebung der Zentrumspartei Groß-Essen sprach Reichsminister des Innern Dr. Wirth über die politische Lage. Wie sich die Mehrheitsbildung im neuen Reichstag vollziehen werde, könne heute noch keiner übersehen. Werde die Sozialdemokratie zur Führung berufen, so werde sie nicht regieren können ohne Unterstützung des Zentrums oder anderer Parteien. Der Redner richtete an die SPD die Mahnung, sich im Wahlkampf gegen das Zentrum Zügel anzulegen. Sie werde eines Tages das Zentrum dringend nötig haben. **Allen Heißspornen, die glauben, den Stein der Weisen zu besitzen, werde man das Finanzministerium übergeben, dann würden sie sehr schnell bescheiden werden. Der Redner verteidigte dann die Maßnahmen des Reichsministers Stegerwald auf sozialpolitischem Gebiet. Sie seien diktiert von der Notwendigkeit, in gewissen Einzelheiten hart zu sein, und das Ganze zu retten.** Wenn jemals die Nationalsozialisten die Hand nach dem deutschen Staat ausstrecken würden, dann würden katholische und evangelische Christen, konservative Menschen aus allen Lagern sich wie ein Mann erheben, um diesen Anschlag abzuwehren. In seinen weiteren Ausführungen gab Dr. Wirth seiner Genugtuung Ausdruck über die Tatsache, daß die konservativen Menschen des evangelischen Volksteils den Weg zum heutigen Staat gefunden hätten. Die Tore der deutschen Republik seien weit geöffnet für alle, die guten Willens seien.

Rede des Reichsministers Treviranus

Frankfurt a. M., 1. September.

In einer Kundgebung der Konservativen Volkspartei Frankfurt a. M. sprach Reichsminister Treviranus. Zur allgemeinen Lage sagte der Minister, man sei sich im Kabinett darüber einig geworden, daß es für die dringendsten Aufgaben der nächsten Wochen und Monate eine Arbeitsgemeinschaft geben müsse. Es gebe keine Regierung, die es wagen werde, die erlassenen Notverordnungen wieder aufzuheben, und die jetzt begonnenen Reformen nicht bis zuletzt durchzusetzen.

Zu der Auslegung seiner früheren Reden übergehend, sagte der Minister, die Frontkämpfer seien frei von der Illusion, daß sie an einen Locarno-Geist glaubten. Sie seien auch frei von dem Geiste, daß sie Krieg führen wollten. Reichsminister Severing habe in Bremen erklären müssen, der Korridor sei ein Pfahl im Fleische Europas. Die Konservativen wollten dafür kämpfen, daß diese Welt in Ordnung komme. Die Wunde im Osten bleibe offen, ob man sie Narbe oder sonstwie nenne. Das sei das Schwerste, was zu lösen bleibe.

Generaloberst von Seeckt über deutsche Politik.

* Dortmund. Die Deutsche Volkspartei hatte hier Sonnabend eine Wahlversammlung einberufen, in der der Generaloberst von Seeckt programmatische Ausführungen machte. Er erklärte, in der Außenpolitik müsse das wichtigste Ziel die Wiederaufrichtung Deutschlands als Machtstaat sein, d. h. die Wiederherstellung seiner Weltgeltung, wie sie Deutschland bei seiner Größe und Bedeutung zukomme. Zwischen den Völkern sei eine Verständigung anzustreben. Deutschland habe kein Interesse daran, sich einer europäischen Zusammenarbeit auf Grund der Vorschläge Briands zu widersetzen. Es müsse so lange mitarbeiten, wie seine Belange gewahrt würden. Voraussetzung hierfür sei jedoch die Anerkennung der Gleichberechtigung Deutschlands.

Generaloberst von Seeckt betonte weiter die Bedeutung des Kampfes gegen den Vertrag von Versailles für die Wiederaufrichtung unserer Souveränität und für die Befriedung Europas. Dabei hob er drei Forderungen als besonders wichtig hervor: Klares Rechnen mit der gegenwärtigen Lage nach dem verlorenen Krieg, keine nachträgliche Kritik an dem, was geschehen sei, sondern Aufbauarbeit unter Abfindung mit den gegebenen Verhältnissen, Wiederherstellung des Vertrauens zur Führung in der Außenpolitik, deren Ziel bleiben müsse: Verständigung, Friede, Zusammenleben. Im Osten sei das Deutschtum zu erhalten. Der Korridor sei eine dauernde Bedrohung Ostpreußens. Mit Italien und Rußland müsse Deutschland in Frieden und Freundschaft leben, wenngleich es die politischen Ziele beider Staaten ablehne. Die dem deutschen Heere auferlegten Beschränkungen müßten in jeder Beziehung verschwinden.

Auflösung des polnischen Parlaments.

Der polnische Staatspräsident Moscicki, der am 30. Aug. Sejm und Senat aufgelöst hat — mit der Begründung, daß es ihm nicht gelungen sei, mit dem bisherigen Sejm die Verbesserung der grundlegenden Rechte durchzuführen, die die wichtigste Aufgabe des Parlaments sei.

Tarifkündigung in der Berliner Metallindustrie

Berlin, 1. September.

Der Verband Berliner Metallindustrieller hat am Sonnabendabend den im Metallkartell zusammengeschlossenen Gewerkschaften den für das Tarifgebiet Berlin gültigen Lohntarif gekündigt. Die Kündigung wurde zum 30. September ausgesprochen und erstreckt sich auf über 280 Betriebe mit mehr als 140 000 Arbeitern und Arbeiterinnen. Eine Begründung ist dem Kündigungsschreiben nicht beigegeben worden. Die Berliner Morgenpresse vermutet, daß die Ursache der Tarifkündigung die Absicht ist, auch bei den Arbeitern Lohnkürzungen vorzunehmen. Der Manteltarif in der Berliner Metallindustrie gilt noch bis zum 31. Januar 1931.

Deutschfeindliche Kundgebung in Warschau

Warschau, 1. September

Gestern mittag fand auf dem Theaterplatz die angekündigte Volkskundgebung gegen die Rede des Reichsministers Treviranus und gegen deutsche Revisionsbestrebungen im Osten statt. Es hatten sich auf dem geräumigen Platz etwa 15 000 Personen eingefunden. Der Direktor der halbstaatlichen Landwirtschaftsbank, General Goreckі, hielt eine gegen die deutschen Ansprüche auf polnisches Gebiet gerichtete Rede, wobei er u. a. auch die gegen die Polen gerichtete Aktion der Ukrainer mit deutschem Geld in Verbindung brachte. Hierauf wurden entsprechende Entschließungen angenommen. Mehrere hundert Demonstranten, zumeist halbwüchsige Burschen, wollten dann noch vor der deutschen Gesandtschaft eine Kundgebung veranstalten. Die Straße, in der sich das Gesandtschaftsgebäude befindet, war inzwischen auf beiden Seiten von starken Polizeiabteilungen, die eigens zu diesem Zweck mit Stahlhelmen ausgerüstet waren, abgesperrt worden. Die Menge versuchte wiederholt, den Polizeiriegel zu durchbrechen; die Schutzmannschaft konnte jedoch die Absperrung aufrechterhalten.

Es war dem Präsidenten ein gewisser Zwang aufgequollen, den Prinz mit „Durchlaucht" anzureden.

„Müssen Sie von solchem Gerede wissen, Herr Präsident? Es selbst an die große Glocke hängen? Wie leicht kommen dabei Nebentöne zu Gehör, die gar nicht dazugehören . . . und die Dissonanz wird noch viel unerquicklicher! Wozu?"

Hatte Aehnliches, nur mit weniger diplomatischem Ausdruck, nicht auch die Fürstin gesagt?

„Ich danke Ihnen, Durchlaucht. Sie haben mich beruhigt."

Der Prinz lächelte.

„Ich habe bis jetzt nicht gewußt, daß Sie sich aufregen können."

„Man hat doch auch seinen Ehrenstandpunkt . . ."

Jetzt zuckte es ein bißchen um die Mundwinkel des Prinzen. Aber er ließ die ironische Bemerkung, die sich ihm auf die Lippen drängte, unausgesprochen. Er sagte nur:

„Verzeihen Sie, Herr Präsident, wenn ich unsere interessante Unterhaltung jetzt beende. Mir fiel gerade ein, daß ich etwas unterlassen habe. Ich muß noch ein dringendes Telegramm an meinen alten Kammerdiener aufs Schloß schicken. Er würde es mir nicht verzeihen, wenn ich's nicht täte. Morgen ist Allerseelen. Der gute Alte schmückt die Gruft meiner Frau zwar unter allen Umständen, aber er wünscht, daß auch ich daran denke."

Nun war der Herr Präsident heute schon zum zweiten Male an das Fest der Toten erinnert worden. Plötzlich schoß ihm das Blut gegen die Stirn. War nicht auf dem Friedhofe einer kleinen österreichischen Landeshauptstadt ein Grab? Und um seinetwillen war die Mutter an gebrochenem Herzen gestorben, weil sie doch keine Ahnung davon hatte, was für ein seltsamer Soldat er gewesen.

Und so ließ er durch einen Hoteldiener Geld an die Friedhofsgärtnerei anweisen und gleichzeitig den Auftrag zur Schmückung des Grabes seiner Mutter ergehen. Daß er nie vorher daran gedacht hatte? Er stellte mit Genugtuung fest, daß man von adeligen Menschen doch etwas lernen könne.

Als am nächsten Tage während des Mittagskonzertes die Fürstin, die zwischen einem polnischen Grafen, dem der Adel nicht gestrichen worden und einem Baron, dem er durch die neue Gesellschaftsordnung verloren gegangen war, trotzdem er ihn dem Wesen nach nie besessen hatte, dahinschritt, den untertänigen Gruß des Präsidenten mit einem kaum merkbaren Kopfnicken erwiderte, beschloß dieser abzureisen. Nein, einer solchen Behandlung durfte er sich nicht aussetzen! Derlei konnte doch bemerkt werden!

Und einer hatte es wirklich bemerkt. Ein sogenannter Zeitungskorrespondent, der ausschließlich in Gesellschaftssensationen machte. Der war auch bald danach an Steller herangetreten.

„Nooo? Was ist, Herr Präsident? Ich habe doch schon eine Sache vorbereitet . . . wollen Sie sehen?"

Der mit aufdringlicher Vornehmheit gekleidete Herr, der auf unerforschlichen Wegen zu Jahresfreikarten erster Klasse auf fast allen Eisenbahnen des Kontinents gelangte und während der Saison die Hoteliers an allen großen Kurplätzen brandschatzte, holte ein Portefeuille aus rotem Saffianleder hervor und zog ein Blatt heraus, das er dem Präsidenten reichte.

„Alle Welt hat doch schon geglaubt, die Fürstin und der Präsident Steller . . . und was habe ich sehen müssen? Kühl, kühler, am kühlsten! Wozu hab' ich jetzt den schönen Bericht geschrieben? Wirklich für meinen Papierkorb? . . . Herr Präsident, wann darf ich mir erlauben, Sie zu besuchen? Ein kleines Interview . . . in Ihrem Interesse natürlich! Kann man wissen . . . Gott soll schützen! Es redet sich herum, es kommt in eine Zeitung. Vielleicht ist es besser, man sagt den Leuten gleich die Wahrheit. Sie wissen ja, was für Blätter ich bediene, Herr Präsident, alle IA, großes A natürlich."

Der Präsident Steller fühlte sich belästigt. Aber er kannte diese „Korrespondenten" zu genau. Man darf sie verachten, aber ihre Macht soll man nicht ganz gering schätzen. Und da diese kleine Unterredung sich gerade vor seinem Hotel vollzog, lud er den Herrn ein, mit ihm in die Halle einzutreten. Er suchte einen entlegenen Winkel auf und ließ zwei Sherry bringen.

„Wir kennen einander ja lange genug, mein lieber Koranyi, ich werde also ganz offen sprechen. Ihren Bericht darf ich doch behalten? Ich werde ihn zu mir stecken." Er zog seine Brieftasche (Ecken und Monogramm in Gold), legte das Papier, das der andere ihm gereicht hatte, hinein und zog diskret ein paar Liranoten heraus. „Umsonst sollen Sie selbstverständlich Ihren Geist nicht verspritzt haben . . . Sie gestatten doch . . ."

„Aber Herr Präsident, wie wir miteinander stehen . . ."

Noch ehe Steller seine Brieftasche wieder eingesteckt, hatte Herr Koranyi das Geld in seine Westentasche verschwinden lassen.

„Und sonst haben Herr Präsident nichts Interessantes für mich? Walzwerk A.-G. steigen ja schon bis in den Himmel!"

Der Präsident nickte nur. Er wußte, daß dies vollkommen genügte, um den Herrn Korrespondenten zu einer Zeitungsnotiz zu veranlassen: „Wie wir aus zuverlässigster Quelle erfahren, ist für Walzwerk-Aktien auch weiterhin aufsteigende Tendenz zu erwarten. Die Börsen bleiben fortgesetzt ohne Ware . . . Dem Vernehmen nach wird die Stelle eines Generaldirektors der Walzwerk A.-G. schon demnächst mit einer hochstehenden Persönlichkeit aus dem altösterreichischen Adelskreise besetzt werden. Diese befindet sich zur Zeit mit dem bekannten Präsidenten der Walzwerk A.-G. an der Riviera . . ."

Steller hatte sich längst erhoben.

„Sehr verbunden, Herr Präsident, überaus verbunden!" Herr Koranyi erstarb in Bücklingen . . . „Und — man schließt gerne den Kreis, Herr Präsident . . . mit der . . . ich meine: Kühl, kühler, am kühlsten?"

„War nichts, ist nichts, wird nichts sein. Also! Darum: Maul halten, mein lieber Koranyi!"

„Ausgezeichnet, Herr Präsident! Ich hab' mir ja auch gleich gedacht (natürlich betonte er das „a" des letzten Wortes), was hat der Präsident Steller das nötig! Hat er es nötig? Nein, nicht hat er es nötig! Was die Leut' halt zusammenreden . . . Ich bin stumm wie das Grab . . . Ganz ergebenst, Herr Präsident!"

Und während Steller an die Treppe schritt, eilte Herr Koranyi, noch im Fortschreiten sehr bewegte Bücklinge machend, aus der Halle.

Als der Präsident nach der Mittagstafel mit dem Prinzen bei Mokka und gekühltem Liqueur in der Hotelhalle saß, sagte er ganz unvermittelt:

„Durchlaucht, Sie sind doch gewiß auch meiner Meinung, daß man nicht unbedingt am Ligurischen Meere sein müsse? Aber was fängt man in dieser fragwürdigen Novemberzeit an, wenn man seiner Tätigkeit noch eine Weile ausweichen möchte? Ich hoffe, daß Sie mir auch weiterhin die Ehre erweisen werden . . . bis zum Antritt Ihrer neuen Stellung als Generaldirektor?"

„Ich habe einmal den November und Dezember auf einer der Kanarischen Inseln, auf Gomera, verbracht . . ."

„Um Gottes willen, Durchlaucht! Eine solche Seefahrt halten meine Nerven nicht aus! Außerdem muß ich auf jeden Fall imstande sein, wenn es nötig würde, jederzeit mit den nächsten Expreß- oder Extrazug nach Wien reisen zu können."

Der Prinz nickte.

„Ich gestehe, daß ich Sie manchmal bewundere, Herr Präsident . . ."

„Durchlaucht?"

„Im Ernste. Wahrscheinlich haben Sie recht. Immer bereit sein! Ehe ich Sie kannte, hätte ich es nicht für möglich gehalten, daß ein Menschenhirn die Fähigkeit besitzt, im Zick-Zack zu denken und Nullen, die vor der Wertziffer standen, hinter diese zu bringen. Die Ansicht eines Laien, wie Sie jetzt im stillen, aber jedenfalls mit Recht urteilen."

Präsident Steller stutzte. Dann dachte er darüber nach, ob zwischen den Worten des Prinzen nicht eine Nadelspitze verborgen sein könne. Erst nach einer Weile sagte er:

„Wissen Sie, Durchlaucht, es gibt Tage, an denen ich es selbst nicht verstehe. An diesen Tagen, die ich für geschäftliche Unternehmungen ausschalten muß, kompliziere ich mir die einfachsten Sachen. Zum Glück unterbrechen sie nicht allzulange dieses, wie Durchlaucht so schön sagten, „Immer-bereit-sein"; aber da komme ich mir oft unfähig, geradezu tölpelhaft vor. Auf einmal kommt es dann freilich über mich. Das Komplizierteste wird zum einfachsten Rechenexempel; es macht sich alles von selbst . . . Ich habe noch nie mit einem Menschen so aufrichtig gesprochen, Durchlaucht . . ."

Der Prinz neigte den Kopf ein wenig, gewissermaßen, als dankte er für dieses Vertrauen. Dann nahm er eine Zigarette aus der goldenen Dose, die Steller ihm auf dem Tischchen zugeschoben. Auch der Präsident zündete sich eine an, nachdem er dem Prinzen Feuer gegeben.

„Vielleicht hat jener Schriftsteller wirklich recht, der mir einmal sagte: Wissen Sie, mein lieber Präsident, die im höheren Sinne schaffenden Menschen, seien es nun Künstler, Industrielle, Finanzleute oder Soldaten, machen sich lächerlich, wenn sie gar so sehr auf ihre Erfolge pochen. Ist es Ihr Verdienst, wenn Sie Vermögen auf Vermögen häufen? Ist es mein Verdienst, wenn die Auflagen meiner Bücher in die Hunderttausende gehen? Blödsinn! Nicht Sie scheffeln das Geld. Es scheffelt sich infolge eines unabweisbaren Triebes, der durch Sie geleitet wird. Sie selbst wollen am Ende gar nicht — aber Sie müssen! Wenn ich an meiner Schreibmaschine sitze oder ich diktiere meiner Sekretärin — bin das ich? Ich tippe, ohne zu denken, ich diktiere ohne zu überlegen. Es ist nicht anders, als empfinge ich selbst das Diktat und gebe es nur weiter. Soll ich mir darauf etwas zugute tun, daß ich zum Mechanismus gemacht werde? . . . Ich habe mir das sehr gut gemerkt. Ich verrate Ihnen, daß ich es sogar bald nach der Unterredung meiner Stenotypistin diktierte. Ich glaube, sie hat mich damals für verrückt gehalten."

Der Prinz hatte mit gesenkten Lidern und während er seine Bernsteinspitze unausgesetzt zwischen den Lippen drehte, aufmerksam zugehört. Nun sagte er:

„Macht eine solche Auffassung des Schaffens nicht ein bißchen gleichgültig?"

Steller schüttelte den Kopf. Dann lachte er.

„Sorglos macht sie vielleicht. Und dann, führt sie nicht auch direkt zur Entschuldigung auch der kühnsten Unternehmungen?"

„Vor denen man allenfalls erschrickt, sie aber doch nicht unterläßt?"

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.

Bielefelder Fahrt des „Zeppelin".

Es folgen: Kassel, Schweiz, Breslau, Moskau usw.

)(**Friedrichshafen.** Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist gestern früh 8 Uhr unter Führung von Kapitän Lehmann zu einer **Landungsfahrt nach Bielefeld mit 36 Passagieren an Bord** aufgestiegen.

Für die nächsten Wochen sind **folgende Fahrten in Aussicht genommen:** am 3. 9. eine Landungsfahrt nach Kassel, am 5. 9. Fahrt in die Schweiz, am 7. 9. Landungsfahrt nach Breslau, am 9. bis 11. 9. Fahrt nach Moskau, am 14. 9. Landungsfahrt nach Genf, am 17. 9. Charterfahrt des Bayerischen Automobilklubs nach der Schweiz, am 19. 9. Schweizer Fahrt, am 21. 9. Landungsfahrt nach Leipzig, zwischen dem 21. und 28. 9. Landungsfahrt nach Helsingfors, am 28. 9. Landungsfahrt nach Reichenbach, am 30. 9. Charterfahrt des Württembergischen Automobilklubs in die Schweiz, am 5. 10. Landungsfahrt nach Görlitz, vom 7. bis 9. 10. Balkanfahrt, am 12. 10. Landungsfahrt nach Basel, am 18. 10. Fahrt nach Amsterdam und am 19. 10. Landungsfahrt nach Mannheim.

•

„Graf Zeppelin" wieder in Friedrichshafen.

)(**Friedrichshafen.** Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist heute früh kurz nach 7 Uhr von seiner Landungsfahrt nach Bielefeld wieder zurückgekehrt und glatt gelandet.

Göbbels lehnt jede Verteidigung vor Gericht ab.

Berlin. (Funkspruch). Wegen öffentlicher Beleidigung und Verleumdung des Polizeivizepräsidenten Weiß hatte sich heute der **nationalsozialistische Führer Dr. Göbbels vor dem Charlottenburger Schöffengericht zu verantworten. Nachdem das Gericht beschlossen hatte, die 6 gegen ihn schwebenden Verfahren zu einem Prozeß zu vereinigen, bat der Angeklagte Göbbels um Terminvertagung, da er durch die Wahlvorbereitungen und Propagandatätigkeit verhindert gewesen sei, sich mit dem Anklagematerial eingehend zu beschäftigen. Dieser Antrag wurde mit der Begründung abgelehnt, daß Göbbels nur in der Zwischenzeit seit der Auflösung des alten Reichstags bis zum Zusammentritt des neuen, dem er aller Wahrscheinlichkeit nach wieder angehören wird, abgeurteilt werden könne, da er sonst den Schutz der Immunität genieße. Darauf erklärte der Angeklagte Göbbels, daß er für die Dauer des Prozesses auf jede Verteidigung verzichte und auch keinerlei Anträge stellen werde.**

Die Leiche Andrées in sehr schlechtem Zustand.

Stockholm. (Funkspruch.) Der Leiter der Expedition, der die Leiche Andrées und seiner Begleiter auf der „Braatvaag" heimwärts führt, der Norweger Dr. Horn, hat Pressevertretern erklärt, daß die **Gerüchte, nach denen die Leichen gut erhalten seien, leider sehr übertrieben seien.** Der Kopf Andrées ist von dem Rumpfe völlig getrennt und von seinen Begleitern sind nur die Skeletts übrig. Andrée konnte man erst erkennen, nachdem das Tagebuch in seinen Taschen gefunden worden war. Man nimmt an, daß die Expedition Andrées infolge Ermattung untergegangen ist. Unter den gefundenen Gegenständen befindet sich sehr viel Munition, woraus man schließt, daß die Expedition Möglichkeiten zum Verproviantieren gehabt habe, aber wegen der Ermattung diese Möglichkeiten nicht ausnutzen konnte. Die Instrumentenkästen, die Dr. Horn gefunden hat, sind noch nicht aufgetaut und konnten bisher nicht geöffnet werden. Das Tagebuch ist ein einziger Eisklumpen, aber Dr. Horn glaubt, daß die meisten Aufzeichnungen entziffert werden können. Ein Berichterstatter meldet, daß das Buch nur eine Fortsetzung war und nur ein paar Seiten umfasse. Dr. Horn glaubt, daß noch weitere Funde auf der Insel Vitön gemacht werden können und schlägt eine neue Expedition in kürzester Zeit vor. Der österreichische Professor Stern, der zur Zeit in Tromsö weilt, hat sich angeboten, die Gegenstände in natürlicher Farbe zu photographieren.

Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 1. September 1930.

Deutscher Protest gegen die Nichterteilung des französischen Einreise-Visums an den General Graf Moltke.

Berlin. (Funkspruch.) **Zu der Angelegenheit des Generals Graf Moltke, der das Grab seines Sohnes besuchen wollte, dem aber das Visum vom französischen Generalkonsulat nicht erteilt worden ist, weil ein General gleichen Namens auf der Liste der Kriegsbeschuldigten steht, erfahren wir von unterrichteter Seite, daß der Fall in Paris aufgegriffen wird.**

Der 71. Todesfall in Lübeck.

Lübeck. (Funkspruch.) Durch einen weiteren Todesfall hat sich die Zahl der Opfer der Calmette-Katastrophe auf 71 erhöht. Als krank bezeichnet der Bericht noch 19 Säuglinge.

Schwere Bluttat nach einer politischen Auseinandersetzung.

Osnabrück. (Funkspruch.) In Bramsche kam es gestern im Verlauf einer politischen Auseinandersetzung zwischen mehreren Arbeitern zu einer schweren Bluttat. Ein Arbeitsloser zog plötzlich ein Messer und stach einen anderen Arbeiter mitten ins Herz. Dann stürzte er sich auf einen zweiten Arbeiter und verletzte diesen schwer. Der Ermordete ist Vater von zwei Kindern. Der Täter konnte sofort festgenommen werden.

Verhaftung eines kommunistischen Spitzenkandidaten.

München. (Funkspruch.) Nach einer Meldung der kommunistischen Neuen Zeitung ist der Spitzenkandidat der Kommunisten Südbayerns, Buchmann, gestern in Lenggeries verhaftet worden. Die Verhaftung Buchmanns, der sich auf einer Wahlreise befand, erfolgte nach dem genannten Blatt unter Berufung auf § 166 des Strafgesetzbuches. Buchmann wird zur Last gelegt, in der Presse die Kirche beleidigt zu haben.

Das 20. Opfer des Wilden Kaisers.

Innsbruck. (Funkspruch.) **Im Gebiet des Wilden Kaisers wurden gestern der Münchener Werkmeister Georg Rottner und seine Braut Berta Brunner tot bezw. schwerverwundet aufgefunden. Die beiden Touristen sind beim Aufstieg oberhalb der Krutzen in einen Steinhagel, der durch eine vorangegangene Touristenpartie ausgelöst worden war, geraten. Fräulein Brunner wurde durch einen Felsblock der rechte Arm abgeschlagen, sie verlor das Gleichgewicht, stürzte ab und blieb tot liegen. Rottner erlitt schwere Verletzungen. Es ist dies der 20. tödlich verlaufene Unglücksfall in diesem Jahre.**

Arbeiterdemonstration in Budapest.

Budapest. (Funkspruch.) Bei den heutigen Demonstrationen der Arbeiterschaft wurden vier Arbeiter verhaftet, die andere Arbeiter zur Ruhestörung anstiften wollten. Gegen mittag rotteten sich etwa 10000 Arbeiter in der Andrassy-Straße zusammen. Die Fenster der Häuser und der vorüberfahrenden Autos wurden eingeworfen, ebenso die der Straßenbahnen, wobei mehrere Fahrgäste verletzt wurden. Die Polizei schritt ein und zerstreute die Menge.

Schiffszusammenstoß im Aermelkanal.

)(**Dünkirchen.** Der Dampfer „Painville" und der 4985 Tonnen große Dampfer „Marigot" sind im Kanal im Nebel zusammengestoßen. Die „Painville" hat ein größeres Leck davongetragen, der andere Dampfer ist auf der Unglücksstelle verblieben, um Hilfe zu leisten.

Unsinnige Gerüchte über ein deutsches Militärbündnis mit Italien, Ungarn und Bulgarien.

London. (Funkspruch.) In einem englischen Sonntagsblatt ist ein Artikel erschienen, der von einem Militärbündnis zwischen Deutschland, Italien, Ungarn und Bulgarien spricht. Das Blatt ist politisch nicht sonderlich ernst zu nehmen, hat aber doch eine gewisse Bedeutung, da es eine sehr große Auflage hat. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, ist an den Behauptungen kein wahres Wort.

Schiffsbrand.

)(**London.** Der Vergnügungsdampfer „Monfalcone" geriet, einer Exchange-Meldung aus San Franzisko zufolge, auf der Höhe von Santa Monica (bei Los Angeles) in Brand. Ein anderer Vergnügungsdampfer, der zur Hilfe eilte, nahm 500 Passagiere an Bord. Die „Monfalcone" wurde von den Flammen völlig zerstört.

Postkarten, die das Publikum liebt.

Die Postkarte ist einer von jenen Artikeln, der sich im Publikum immer noch großer Beliebtheit erfreut. Nur ist zu beobachten, daß auch die Postkarte bestimmten Moden unterworfen ist, daß diese oder jene Kartengattung vom Publikum plötzlich lebhafter verlangt wird, als vielleicht noch vor einem Jahr. Die Wünsche des Publikums wechseln, jonglieren zwischen Landschafts-, Schauspieler- und Aktkarte. So ist es verständlich, daß die Postkartenindustrie ihre Kollektion um ein vielfaches vergrößern mußte und dementsprechend auch eine Steigerung des Absatzes zu verbuchen ist. Die bekannte Tier- und Landschaftsmalerin Elsa Oehme, die sich ausschließlich mit der Herstellung von Postkartenentwürfen befaßt, berichtete uns, daß sich Landschaften und Tierköpfe scheinbar überlebt hätten, was verständlich wäre, da ja diese Gattung als erste in der Postkartenindustrie aufkam. Naturfreunde, Jäger oder Tierliebhaber legen sich von Zeit zu Zeit noch besonders hübsche Exemplare dieser Karten zu, im allgemeinen aber sind sie weniger gefragt, als alle anderen Gattungen.

Besonders hoch im Kurs stehen die Postkarten von Schauspielern und Schauspielerinnen von Bühne und Film. Hier kommt es, wie ein Postkartenfabrikant versicherte, darauf an, daß man stets auf dem Laufenden ist und immer das Neueste bringt. Spielt man Films mit Emil Jannings, mit der Marleen Dietrich oder mit Al Jolsen muß man diese Karten sofort am Lager haben, während ältere Schauspieler unweigerlich zum Ladenhüter werden. Da findet man denn z. B. in längst verstaubten Kästen Aufnahmen von Lotte Neumann, Dorrit Weixler, Esther Carana usw. Auffällig ist auch die Tatsache, daß Lustspielschauspieler, z. B. Charlie Chaplin, Buster Keaton sowie Pat und Patachon in Deutschland weniger gefragt werden. Dagegen ist Harry Liedtke, der Schwarm aller älteren und jüngeren Backfische geradezu ein Reißer. Man sieht also darin, daß die einzelnen Darsteller verschieden im Kurs stehen. Der Tonfilm mit seinen vielen neuen Kräften brachte zwangsläufig auch eine Menge Neuerwerbungen von Schauspielerkarten mit sich.

Ein Zug der Zeit ist es vielleicht, wenn Aktpostkarten besonders viele Käufer finden. Es gibt Leute, die sich diese Bilder Albenweise zulegen und jeden neuen Akt, der irgendwo aushängt, sofort käuflich erwerben. Diese Karten kosten meistenteils ein Vielfaches von dem Preis der anderen Postkarten und die Fabrikanten machen mit diesen Erzeugnissen ganz schöne Geschäfte. Ein Postkartengeschäft klärte mich über den Irrtum auf, daß sich etwa nur junge Leute derlei Karten zulegen, es ist vielfach sogar umgekehrt, getreu dem Grundsatz: Alter schützt vor Torheit nicht!

Besonders vielseitig ist die Herstellung der Scherzartikelpostkarten, die gerade in der letzten Zeit eine wesentliche Bereicherung erfahren haben. Die neueste Creation sind Postkarten als Schallplatte, die man richtig abspielen kann. Sie sind zwar nicht ganz klangrein, aber für einen Verkaufspreis von 25 Pfg. kann man auch nicht viel mehr verlangen. Auch findet man neuerdings unter den Scherzartikelpostkarten Katzen mit eingeflickter, miauender Stimme, ferner zwitschernde Vögel und schreiende Kinder im Steckkissen, während die üblichen Ulkpostkarten mit eindeutigem Text oder mit Glossen über die böse Schwiegermutter und dem kampflustigen Eheweib schon bedeutend älteren Ursprungs sind. Diese Scherzpostkarten sind natürlich größtenteils ein Saisonartikel, finden sie doch den größten Absatz um Silvester herum, oder zur Karnevalszeit.

Ein sehr wichtiger Existenzzweig für die Postkartenindustrie ist natürlich auch die Herstellung von Massenauflagen bei besonderen Anlässen. Also beispielsweise Bilder von der Feier zur Befreiung der Rheinlande, von einem Staatsbegräbnis oder etwa von einer großen Volksveranstaltung. Bereits wenige Stunden nach der Beendigung einer solchen Begebenheit sind die Ansichtskarten schon im Handel und werden seitens des Publikums meistenteils mit größtem Interesse aufgenommen.

Da ja die Photokamera jede Person und jede Begebenheit, die für das menschliche Auge sichtbar ist, festzuhalten vermag, ist man natürlich um Neuerwerbungen nie Bange. Und trotzdem kaufen die großen Postkartenverlage sehr gern neue, einfallsreiche Entwürfe auf, die mitunter ganz anständig bezahlt werden. Es gibt zum Beispiel Stilleben in Tausenden von Variationen, die möglichsten und unmöglichsten Kombinationen. Hat aber selbst auf diesem Gebiete ein Maler eine neue Zusammenstellung oder einen neuen Entwurf zuwege gebracht, er kann sicher sein, daß er es bei dem Verleger an den Mann bringt. Dagegen ziehen Postkarten mit Silhouetten und Scherenschnitten gar nicht mehr. Sie waren noch vor wenigen Jahren ein ganz großes Geschäft, sind aber nach und nach aus dem Handel verschwunden und werden jetzt kaum noch hergestellt. Die Postkartenindustrie ist jedenfalls eine der vielseitigsten und gehört zu denjenigen, die immer ein interessiertes Publikum hat.

Die Größe der Weidekoppeln.

Auch in diesem Jahre hat sich wieder gezeigt, daß den Landwirten nicht genug geraten werden kann, die Größe der Weidekoppeln auf das denkbar kleinste Maß zu bemessen. Soweit es geldlich zu erschwingen ist, gibt es hierfür gar keine Grenze. In kleinen Koppeln wird das Futter von der gleichen Tierzahl gründlicher und schneller abgeweidet als in einer großen Koppel. Dadurch ist ein öfteres Umkoppeln nötig. Das ist aber gerade für die Milchleistung gut, denn die Tiere stehen dann häufiger in jungem milchtreibendem Gras als es bei großen Koppeln der Fall ist. Es sind keine genauen Erhebungen gemacht worden. Es läßt sich aber mit Sicherheit behaupten, daß der Ertrag der Weide in kleinen Koppeln erheblich größer ist. Voraussetzung ist natürlich, daß man im Frühjahr sehr zeitig aufgetrieben hat und in der Lage ist, jede Koppel zu betreiben, wenn das Gras noch jung ist. Weidegras darf man nicht alt werden lassen. Wenn die Tiere nicht in der Lage sind, das Weidegras rechtzeitig zu verzehren, dann sollte man einen Teil der Koppeln mit hochgestellter Mähmaschine abmähen.

Während der Trockenheit in der ersten Hälfte des laufenden Weidesommers ist häufig über verholztes Gras, das die Tiere nicht mehr aufnehmen wollten, geklagt worden. In Sachsen war man oft recht wenig zufrieden mit verholztem Kammgras und mit verholztem Weidegras. Das sonst viel geschmähte Knaulgras erweist sich in trockenen Jahren als ausdauernd. Viele Weidewirte waren froh, daß sie Knaulgras, das sie in nassen Jahren immer ungern gesehen haben, in diesem Jahre unter ihren Weidegräsern hatten. Die zu starke Ausbreitung des Knaulgrases kann durch öfteres Abweiden und Umkoppeln ebenfalls auf das zulässige Maß zurückgedrängt werden.

Wer auf Reklame verzichtet

gleicht einem Manne ohne Wohnung; niemand kann ihn finden!

Kunst und Wissenschaft.

Ein neues Bühnenwerk des Dresdner Staatskapellmeisters Kurt Striegler. Kurt Striegler, der durch seine in Dresden zur Uraufführung gelangte Oper „Hand und Herz" nach dem Urteil der Fachpresse die deutsche Opernliteratur um ein wertvolles Werk bereicherte, hat ein neues abendfüllendes Bühnenwerk vollendet; es betitelt sich „Dagmar". Die Dichtung ist nach der Theodor Stormschen Novelle „Ein Fest auf Haders Lehnuus" frei bearbeitet von dem jungen Schweizer Schriftsteller Erhard Konrad.

Die Dame und ihr Kleid.

Die neuen Herbstmäntel sind ziemlich lang und greifen weit übereinander. Bevorzugt werden Wollstoffe in sehr dunklen Unitönen. Tweed wird nur zum Sport getragen.

1. Breit übereinandergeschlagener Mantel — glockig — Besatz von dunkelgrauem Fuchs.
2. Braunes Tweedkleid mit Kragen aus hellrosa Pikee und Gehfalte im Rock.
3. Ensemble aus braun-weißem Wollstoff — Bolerojäckchen mit braunem Astrachankragen, der vorn gebunden wird, und gleichem Besatz.
4. Mantel aus taupefarbenem Wollstoff — Raglanärmel — hochgestellter Kragen aus Biber.
5. Weit übereinanderliegender Mantel aus beigefarbenem Tuch mit reicher Garnierung aus braunem Pelzwerk.
6. Kostüm aus dunkelblauem Velours mit breitem Sealkragen — Jacke und Rock glockig.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern.

Städtewettkampf im Volksturnen Riesa-Oschatz

31. August 1930.

Riesa siegt mit 74:70 Punkten zum 3. Male und erringt den von der Mitteldeutschen Stahlwerke A.-G. gestifteten Wanderpreis (Kugelstößer) endgültig!

Einen schönen Erfolg konnte die Riesaer Städtemannschaft im Städtewettkampf im Volksturnen gegen Oschatz erringen: Mit 74:70 Punkten gelang es ihr zum dritten Male, den Sieg an ihre Fahnen zu heften und damit den wertvollen Wanderpreis endgültig zu erringen. Der Verlauf des Kampfes zeigt ebenso wie das verhältnismäßig knappe Endergebnis, daß beide Mannschaften einander ebenbürtig waren; erst im vorletzten Wettbewerb konnte Riesa den Sieg sicherstellen. Der Verlauf des Kampfes im einzelnen war folgender: Die erste Uebung, Hochsprung der Turner, brachte Riesa mit 5½:4½ Punkten in Führung, die aber im zweiten Kampfe an Oschatz verloren ging, da Oschatz das Kugelstoßen mit beiden ersten Plätzen an sich bringen konnte. Auch in den nächsten beiden Wettbewerben, Weitsprung der Turnerinnen und 7¼-Kilogramm-Kugelstoß der Turner, konnte Riesa, obwohl in ersterem siegreich, den Verlust noch nicht einholen. Dies gelang erst im Stabhochsprung, den Riesa mit 7:3 gewann. Stand: 25½:24½ für Riesa. Auch das Kugelstoßen der Turnerinnen (5:5) änderte nichts daran, während die folgende 4mal100-Staffel der Turner den Oschatzern einen einwandfreien Sieg eintrug. Auch im Diskuswurf blieb Riesa weit hinter Oschatz zurück, so daß Oschatz mit 39½:34½ an der Spitze lag. Der Weitsprung der Turner verminderte den Abstand auf 43½:40½, während der 400-Meter-Lauf wieder an Oschatz fiel. Mit Ausnahme des an vorletzter Stelle stehenden Schleuderballwurfes, der Oschatz nochmals zwei Pluspunkte einbrachte, fielen dann aber alle anderen Wettbewerbe an Riesa: der Hochsprung der Ti. mit 5½:4½, das Speerwerfen mit 7:3, die 100 Meter der Ti. ebenfalls mit 7:3 und der 1500-Meter-Lauf mit 6:4 Punkten. Aus diesem Ueberblick ersieht man, daß beide Mannschaften ernsteste Anstrengungen machten, dem Gegner den Rang abzulaufen. Durch die wiederholten Aenderungen im Punktverhältnis ergab sich eine hervorragende Spannung des Kampfes, der den Riesaern, die mit großem Eifer bei der Sache waren, schließlich doch den Siegerkranz zuteil werden ließ. — Der Wanderpreis ist ab Dienstag im Pelzhaus Märgenberg, Hauptstraße, ausgestellt. R.

Ein unerwartetes Unentschieden gegen Sachsen!

Sachsen-Dresden—RSV. 5:5 (2:3).

Das erste Verbandsspiel in der Hauptstadt brachte eine große Enttäuschung für die Anhänger des RSV. Gegen Sachsen nur einen Punkt zu holen, hätte wohl kaum jemand erwartet. Aber die Verbandsspiele in der Dresdner Klasse werden noch manche Ueberraschungen bringen, das besagt das obige Resultat. Dabei wurde das Unentschieden erst zwei Minuten vor Schluß erzwungen! Sonst wäre Sachsen der Sieger geblieben. Das Spiel an und für sich, war ein typischer Punktkampf. Beiderseits wurde wenig Wert auf gutes Spiel gelegt, vor allen Dingen nicht bei Sachsen. Hier hieß es nur feste ran an den Ball und Mann, die Bälle weit fort nach der Richtung Tor und alles hinterher. Solche Spielmethode lag den RSV.er nicht. Sie versuchten vergeblich ein Kombinationsspiel in Fluß zu bringen, der kleine Platz ließ es aber nicht zu. Dann fehlte es der Riesaer Mannschaft in allererster Linie an Härte, die sie sich aneignen müssen, wenn sie in der Meisterschaft mitreden wollen. Nur mit Einsatz aller Körperkräfte können derartige Spiele gewonnen werden. Das Spiel gegen Sachsen dürfte der Riesaer Mannschaft eine Warnung sein, so wie am Sonntag werden keine Spiele gewonnen.

Der Spielverlauf.

Riesa hat Wahl und nimmt die Seite mit Sonne im Rücken. Sachsens Anstoß kommt nicht weit, aber auch der Riesaer Sturm hält den Ball nicht vorn. Langer verzapft ganz unnötiger Weise eine Ecke, die schon in der 2. Minute zum 1:0 für Sachsen führt. Riesa antwortet in der 8. Minute nach einem Scharfschuß von Born, der vom Torhüter abgewehrt wird, durch Wittich mit einem Gegentor. 1:1. Einen von Hofmann hereingegebenen Eckball verschießt Mirring. Wittich, der Unglücksrabe, verschießt darauf eine saubere Vorlage von Hofmann. Die Riesaer liegen zum großen Teil im Angriff, aber die Spieler der Sturmreihe sind viel zu aufgeregt und spielen so ungenau ab, daß Erfolge ausbleiben. Die Sachsen-Hintermannschaft mit dem ehemaligen Brandenburger M. Kühnel stellte den RSV.-Sturm glatt schachmatt. In der 28. Minute gelingt den Dresdnern ein Durchbruch, der zum 2:1 für sie führt. Ueberhaupt sind die Platzbesitzer in ihren Aktionen viel glücklicher. Ungekünstelt wird der Ball weggeschlagen, hoch im Bogen wird er der Stukmreihe serviert, die mit Rieseneifer bei der Sache ist. Dagegen verfiebt Wittich wieder eine todsichere Sache. Endlich in der 38. Minute langt Kluge den Ball zu Wittich, der an Born weitergibt. Born schießt zum Ausgleich ein. 2:2. Kurz vor Halbzeit stellt Wittich durch eine feine Leistung das 3:2-Halbzeitergebnis her.

War schon in der ersten Halbzeit die Riesaer Hintermannschaft recht unsicher, so war die nächste Viertelstunde geradezu verheerend. Auf eine Ecke fällt schon in der 19. Minute der Ausgleich für Sachsen. Eine Minute später streiten sich Mühne und Friske darum, wer den Ball nehmen will, anscheinend sind sie sich bis jetzt noch nicht einig geworden, auf dem Spielfelde jedoch sahen die Sachsen der Sache nicht lange zu, spritzten dazwischen und es hieß 4:3! So etwas darf nicht passieren! Gleich einige Minuten später war von der Hintermannschaft bei einem Sachsen-Angriff überhaupt nichts zu spüren, fast ungehindert kam Sachsen zum 5:3-Stand. Was nutzte nun die ganze Aufopferung der nächsten halben Stunde? Was noch mit größter Kraftanstrengung herausgeholt wurde, konnte die Mannschaft viel leichter haben! Sachsen machte natürlich beim Stande von 5:3 „zu". Acht Mann behüteten das Tor, zuletzt sah man nur noch einen Mann im Sturm. Das Resultat sollte gehalten werden. Es ist nicht ganz gelungen, obwohl es schlecht, sehr schlecht für den RSV. aussah. Endlich gelingt ein Zuspiel Sitte—Mirring—Wittich. Letzterer schießt zum 5:4 ein. Wuchtig wird weiter gekämpft. Sachsen bietet alles auf, um den Torvorsprung zu halten. Aber eine Hofmann-Flanke legt Wittich Born vor, der den Ausgleich herstellt. Drei Minuten später pfeift der Schiedsrichter Tag (Sportlust Dresden) das Spiel ab.

Weitere Resultate:

Sportlust Riesa—SC. Döbeln 2:2!
SV. Nünchritz—Favorit-Dresden 2:3
Sportlust-Dresden—Strehlen 2:0
Birna—Radeberg 3:4.

Spiele unserer Mannschaften des RSV.
Die RSV.-Reserve schlägt Radebeuler BC. 2. mit 8:2 Toren.

Die Reserve hatte in ihrer neuen Umgebung das erste Verbandsspiel auszutragen. Der Auftakt war nicht schlecht. Ein 8:2-Ergebnis kann sich schon sehen lassen. Trotzdem wäre es noch viel schöner gewesen, wenn die widerlichen Redensarten weggefallen wären.

RSV. 3. hatte Röderau 2. in einem Gesellschaftsspiel zum Gegner. Obwohl sogar Schabel mitwirkte, mußten sich die Röderauer mit 4:1 geschlagen bekennen. Leistungen wurden beiderseits nicht gezeigt.

Stand der Meisterschaftsspiele der 1b-Klasse, 2. Abtlg.

(Ohne Gewähr!)

nach Minuspunkten aufgestellt.

Verein	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Radeberg	2	2	—	—	9:5	4:0
R. S. V.	2	1	1	—	13:5	3:1
S. C. Freiberg	1	1	—	—	4:2	2:0
Sportlust, Dresd.	2	1	—	1	4:5	2:2
Pirna	2	1	—	1	6:5	2:2
Radebeul	1	—	1	—	2:2	1:1
Sachsen	2	—	1	1	7:9	1:3
Strehlen	2	—	1	1	2:4	1:3
Reichsbahn	1	—	—	1	1:3	0:2
S. V. Röderau	1	—	—	1	0:8	0:2

*

Fußball in Sachsen.

Gau Ostsachsen.

Der Gau Ostsachsen im VMBV. hatte für den zweiten Spielsonntag fünf Paarungen in der Ligaklasse angesetzt. Sämtliche Spiele fanden in Dresden statt, und brachten bis auf das Unentschieden zwischen Spielvereinigung und Ring-Greiling die erwarteten Sieger.

Dresdner Sport-Club — Sportverein 06, Dresden 12:0 (5:0).

Rasensport, Dresden — Guts Muts, Dresden 1:6 (1:3).

Brandenburg, Dresden — VfB. 03, Dresden (2:1 1:1).

Sportgesellschaft 1893, Dresden — SV. 08, Meißen 0:3 (0:1).

Spielvgg., Dresden — SV. Ring-Greiling, Dresden 3:3 (2:2).

Nordwestsachsen.

Im Gau Nordwestsachsen im VMBV. ruhte am Sonntag anläßlich der Leipziger Herbst-Messe der Verbandsspielbetrieb. In Leipzig kamen lediglich zwei Gesellschaftsspiele zum Austrag. Spielvereinigung, Leipzig und Wacker, Leipzig trennten sich nach wechselvollem Kampfe unentschieden 1:1. Fortuna, Leipzig schlug die Turnerelf des ATV.-Paunsdorf überlegen mit 4:0.

Mittelsachsen.

Sämtliche Liga-Mannschaften des Gaues Mittelsachsen im VMBV. waren am Sonntag in Punktspielen beschäftigt. In Chemnitz fanden vier Spiele statt, von denen lediglich das Treffen Preußen, Chemnitz gegen Sturm, Chemnitz mit einer Ueberraschung endete, denn Preußen gewann knapp mit 3:2 und nahm dem vorjährigen Meister die ersten Punkte ab. Die übrigen Spiele brachten die erwarteten Resultate. So schlug der Chemnitzer Ballspiel-Club die Elf des Liganeulings, SV. Grüna, sicher mit 10:1; National, Chemnitz die Mannschaft des SC. Harthau mit 6:2, und Teutonia, Chemnitz die Elf von Hellas-Germania, Mittweida mit 9:1. — In Limbach siegte der Polizei SV.-Chemnitz sicher über den SC. Limbach mit 5:0.

Westsachsen.

Nur zwei Verbandsspiele gab es im Gau Westsachsen im VMBV. In Planitz gelang es dem SC. Planitz die spielstarke Mannschaft des VfB. Glauchau überraschend hoch und sicher mit 10:3 abzufertigen. — In Zwickau unterlag der FC. 02 Zwickau der Elf von Meerane 07 mit 1:3.

*

Fußball in Süddeutschland.

Spielvereinigung Fürth — ASV. Nürnberg 3:2.
1. FC. Nürnberg — Bayern Hof 1:2.
VfR. Fürth — FC. Bayreuth 5:1.
Würzburger Kickers — FV. 04 Würzburg 2:2.
Bayern München — Wacker München 5:2.
Teutonia München — FC. Ingolstadt/Ringsee 4:2.
Jahn Regensburg — Schwaben Augsburg 3:2.

*

Der siegreiche Zweifrontenkampf.

Deutschlands Leichtathleten hatten am Sonntag auf zwei Fronten zu kämpfen, in Freiburg gegen die Schweiz und in Hannover gegen Frankreich. Die Deutschen konnten den Ansturm der Ausländer erfolgreich abwehren und sind somit nach wie vor aus allen bisherigen Länderkämpfen siegreich hervorgegangen. Eine Leistung, die bisher von keiner Nation vollbracht wurde. Die Schweiz mußte sich im Gesamtergebnis mit 45,5:88,5 geschlagen bekennen, was auch nicht weiter verwunderlich war, denn in der Mannschaft der Eidgenossen vermochte der Stabhochspringer Lüscher noch nicht einmal die 3 Metergrenze zu überwinden. Mit 84:67 Punkten blieben unsere Vertreter in Hannover leichte Sieger über Frankreich. Von den Leistungen wären die erste diesjährige Niederlage von Körnig über 100 Meter durch Jonath (10,7) hervorzuheben, weiter stellte im Stabhochsprung der Franzose Ramadier mit 4 Meter einen neuen französischen Rekord auf, während es der deutsche Rekordhalter Wegner auf 3,90 Meter brachte.

*

Das Europa-Wasserballturnier.

Ungarn abermals Pokalsieger.

Das Europa-Wasserballturnier in Nürnberg wurde am Sonnabend in Anwesenheit von 5000 Zuschauern fortgesetzt. Im letzten Kampf des Tages siegte Deutschland über England 5:1 (2:1). Vorher hatte Ungarn über Belgien 6:1 (5:1) gesiegt und Frankreich war über Schweden überraschend 2:0 (1:0 erfolgreich geblieben. Mit größter Spannung erwartet man nunmehr die Schlußkämpfe zwischen den noch ungeschlagenen Mannschaften von Ungarn und Deutschland, denn erst in dieser Begegnung wird der endgültige Sieger des Turniers festgestellt. In den umrahmenden Schwimmwettkämpfen siegte über 200 m Brust Sietas (Hamburg in 2:56,7 vor Wittenberg (Berlin) und den Leipzigern Künniger und Koppen. Die 100 m Kraulstrecke gewann der Ungar A. Wannie in 1:01,4 vor Schubert (Breslau), der 1:02 benötigte.

Das Europa-Wasserballturnier in Nürnberg wurde am Sonntag beendet. Im Endspiel standen sich wieder Ungarn und Deutschland gegenüber. Die Ungarn brachten Deutschland die einzige Niederlage während des Turniers bei und siegten 4:1 (1:0), sodaß ihnen der Klebelsberg-Pokal verblieb. In den übrigen Spielen siegte Schweden über England 5:1 (3:1) und Frankreich über Belgien 3:2 (2:2). Die Plazierung ist somit folgende: 1. Ungarn, 2. Deutschland, 3. Belgien, 4. Frankreich, 5. England, 6. Schweden. Bei den umrahmenden Schwimmkämpfen konnte der deutsche Meister Schubert über 200 m Kraul an seinem Bezwinger Wannie 2 (Ungarn) in 2:23,5 Revanche nehmen.

*

Rad-Weltmeisterschaften.

Die Rad-Weltmeisterschaften in Brüssel konnten am Sonntag mit dem Entscheidungslauf der Steher erfolgreich zu Ende geführt werden. Waren die Deutschen in den bisherigen Wettbewerben leer ausgegangen, so stellten sie hier nach einjähriger Pause wieder einen Titelhalter in dem Hannoveraner Möller, der über 100 Kilometer hinter dem amerikanischen Schrittmacher Carman in 1:32:55 den Titelverteidiger Paillard, Grassin und den durch Defekte zurückgefallenen Krewer überlegen schlug. In den Rahmenwettbewerben gab es noch verschiedene deutsche Erfolge, Oszmella gewann das Fliegertreffen, Frankenstein mit Piet van Kempen als Partner das Omnium und Nitschke mit Jean Arts das Mannschaftsrennen.

*

8. Deutsches Großkampfkegeln in Bautzen.

Am Sonnabend morgen begannen im Keglerheim des Verbandes Bautzen die 8. Deutschen Großkampfmeisterschaften. Vom frühen Morgen bis in die späten Abendstunden rollen die Kugeln und eine begeisterte Zuschauermenge nimmt Anteil an dem Verlauf der Sportwoche. Bereits kurz nach Beginn der Eröffnung wurden in den einzelnen Wettbewerben zum Teil ganz überragende Ergebnisse erzielt und es ist damit der Beweis erbracht, daß die besten Kegler Deutschlands sich im Kampfe gegenüberstanden. Der Begrüßungsabend wurde in Anwesenheit der Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, sowie der Bundesleitung des Deutschen und Sächsischen Keglerbundes durchgeführt. Den Großkampfappell hielt Bundessportwart Hecker-Leipzig und er forderte die Starter zum Einsetzen ihrer ganzen Kraft auf. Ein Festzug zeigte unter starker Beteiligung der Bruderverbände und Ortsvereine ein imposantes Bild und zurückgekehrt zur Sporthalle wurden die Kämpfe auf sämtlichen 15 Bahnen durchgeführt. Die ersten Kämpfe brachten folgende Höchstleistungen:

300 Kugel-Großkampf: Handrick-Meerane 1701, Bulick-Forst 1675, Kalbskopf-Reichenbach 1670, Höppner-Bautzen 1669, Uhlmann-Dresden 1654, Irmer-Plauen 1658, Rödel-Rodewisch 1654, Leeder-Dresden 1653, Böhme-Forst 1652, Rocke-Bautzen 1631, Hofmann-Gelenau 1624, Heber-Bautzen 1622, Franke-Auerswalde 1613, Klose-Meißen 1613, Umbreit-Plauen 1606, Koch-Dresden 1603, Goldammer-Auerswalde 1602, Hiller-Dresden 1600.

Sportabzeichenbahn: Haubenreißer-Pirna 1130, Wolke-Oberlausitz 1120, Waffner-Pirna 1106, Krug-Chemnitz 1106, Eichler-Meerane 1101.

Verbandswettkämpfe: Meißen 5229, Bischofswerda 5001.

Dreibahnenkampf: Höhl-Bautzen 1932, Pietzsch-Bautzen 1839, Kaiser-Bautzen 1803.

Dreibahnen-Serienkampf: Lorenz-Bischofswerda 193.

Zehnkugel-Bahn: Selzer-Bischofswerda 65.

Industrie-Bahn-Frauen: Eberle-Dresden 32, **Männer:** Schwarze-Leipzig 34.

50 Kugelbahn: Pflug-Glauchau 281, Selzer-Bischofswerda 276, Goldammer-Auerswalde 272.

Dreier-Mannschaftskampf: Bischofswerda 795.

Internationale Bahn: Dreiergruppen: Stuttgart 2104, (Schneider 738, Eggert 739, M. Brenner 627), Dresden 1847, (Menzel 666, Naumann 651, Herrmann 530).

Zweier-Gruppen: Brenner-Stuttgart 194, Süß-Dresden 189, Eggert-Stuttgart 182.

Marktberichte.

Landwirtschaftliche Warenbörse zu Großenhain.
Sonnabend, den 30. August 1930. Wetter: schön. Stimmung: Heute gezahlte Preise (für 50 kg in Reichsmark):

Weizen, hiesiger, (75 kg)	11,60—12,00	**Stroh** (Weizen- u. Roggen-)	0,90—1,00
Roggen, alt (71 kg)	—	**Weizenmehl,** 60%	23,75
do. neu	8,20—8,40	**Roggenmehl,** 60%	13,75
Sommergerste,	—	**Roggengrießkleie**	7,00—7,20
Wintergerste,	8,80—9,20	**Roggennachmehl**	8,50
Hafer,	9,20—9,50	**Roggenkleie** (Auslandsw. üb. Notiz)	5,80—6,00
do.	7,50—8,00	**Weizenkleie** (Auslandsw. üb. Notiz)	5,80—6,00
Mais, Mixed	—	**Speisekartoffeln,** in Ladungen	—
Mais, Laplata	13,60	in einzelnen Ztr.	3,00—3,50
Maisschrot	14,60		
Wiesenheu, alt	—		
do. neu	3,00—3,50		
Stroh, Haferstroh	0,90—1,00		

*

Auf dem Großenhainer Wochenmarkte stellten sich am Sonnabend die Preise pro Pfund wie folgt: Aepfel, 10—30 Pfg., Brombeeren, 35—40 Pfg., Heidelbeeren, — — Pfg., Holunderbeeren, 20 Pfg., Preiselbeeren, 40—50 Pfg., Birnen 15—35 Pfg., Bohnen, gr., 10—15 Pfg., Butter, Stck. 90—95 Pfg., Eier, 12 Pfg., Pökelfleisch 130 Pfg., Rindfleisch 120 Pfg., Schweinefleisch 110 Pfg., Blutwurst 140 Pfg., Leberwurst 140 Pfg., Mettwurst 160 Pfg., Gurken, grüne, hies., Stck. 7—15 Pfg., Einlegegurk., Schock 2—2,5 Mk., Karotten, Päckchen 10 Pfg., Kartoffeln, neue, 4—5 Pfg., Ztr. 350 Pfg., Blumenkohl, Kopf 20—40 Pfg., Kohlrabi, Kopf 5—10 Pfg., Rotkraut, hiesiges, 10—15 Pfg., Weißkraut, hiesiges, 10 Pfg., Welschkraut, 10—15 Pfg., Meerrettich 80 Pfg., Möhren 10 Pfg., Pfirsichen 45—65 Pfg., Pflaumen, hiesige, 25 Pfg., fremde, 35 Pfg., Birkenpilze, 40 Pfg., Gelblinge, 60 Pfg., Butterpilze 40 Pfg., Gemischte Pilze, 25—30 Pfg., Steinpilze, — Pfg., Radieschen, Päckchen 10 Pfg., Rettiche 20 Pfg., Rhabarber 10 Pfg., Salat, hiesiger, Staude 5—10 Pfg., Spinat, 20 Pfg., Tomaten, 10—15 Pfg., Weintrauben, italienische, 35—60 Pfg., Zwiebeln 10—15 Pfg., Schoten 30 Pfg., Sellerie, Kopf 10—15 Pfg.